

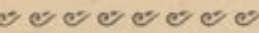
15. Heft
XVIII. Jahrgang
Wien, Leipzig, Berlin, .
Stuttgart, New-York. .

WIENERMODE

Vierteljährlich (6 Hefte)
. . K 3 — Mk. 2.50. . .
. . . Einzelne Hefte . . .
50 Heller — 45 Pfennig.



18. Jahrgang.
15. Heft.



Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Franken 18.— = Lire
20.— = Shilling 15.— =
Rubel 7.— = Dollar 4.—,
vierteljährig Franken 4.50
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten, sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien VI., Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.
Gegründet im Jahre 1887.

**Schnitt nach persön-
lichem Mass** werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
seit in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Ange-
hörigen unter Garantie
für tadellosen Sitz gegen
Spesensatz von nur
36 Heller = 30 Pfennig
geliefert.

Die Anfertigung von
Kleidungs- und Wäsche-
stücken nach diesen
Schnitten erfordert nur
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen er-
halten ferner naturgroße
Zeichnungen und geso-
chene Pausen für Hand-
arbeiten.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

„Wiener
Kinder-Mode“

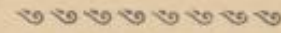
und

„Die praktische
Wiener Schneiderin“



Schnittmusterbogen in jedem Hefte.

1. Mai
1905.



Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteil 60 K., die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 3maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLF MOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der
Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau
und die elegante Damenwelt.

Der Wäschefrant. 600 Städte
der Haus-
Leib-, Kinder-, Bode-, Dieners- und Köchen-
wäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und
Monogrammvorlagen, für das große Haus
ebenso maßergültig und brauchbar wie für
den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe
K 6.— = Mf. 5.—.

**Sammlung gehäkelter
Spitzen und Einfäße.** Ent-
hält
nur gute, gediegene Muster für jeden
Geschmack, für Gebirge und Ungräbte.
28 Tafeln mit 157 Stickmustern und be-
schreibendem Texte. Quartformat, in ele-
ganter Mappe. Preis K 3.00 = Mf. 3.—.

**Häkelmuster-Album der
„Wiener Mode“.** Eine
Sammlung
gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchs-
gegenstände. Mit 168 Abbildungen und
erläuterndem Texte, herausgegeben von
der Handarbeits-Abteilung der „Wiener
Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe.
Preis K 3.00 = Mf. 3.—.

**Schule des Schnittzeichnens
und Kleidermachens** nach
dem
System der „Wiener Mode“ in drei Bänden.
Vollkommenes und praktisches Lehrbuch
der Schneiderei.

Band I. Das Schnittzeichnen.
Band II. Das Kleidermachen.
**Band III. Die Kindergarderobe
und Leibwäsche.**
Preis jedes Bandes K 3.— = Mf. 2.50.

Eine wohlgeprobte und durch lang-
jähriges Studium gewonnene, von der
Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“
seit Jahren angewendete Methode zur Her-
stellung aller Kleider- und Wäschearten für
Damen und Kinder.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des
Betrages von der Administration der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Die Kunst der Weißstickerei.

Lehrbuch zur Erlernung aller Sticharten
und Verzierungsmethoden der Weißstickerei
nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich
illustriert und herausgegeben von Colette
Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule
für Kunststickerei in Wien. In eleganter
Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium
als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten
zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

58 Tafeln mit
Original-
mustern sämtlicher Monogramme von
AA—ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Kronen,
Wappen u. Quartformat. Schöne Auflage.
Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehr-
mittel für weibliche Lehranstalten zuge-
lassen. Ein nützliches Musterbuch für jede
Hausfrau. Preis K 3.— = Mf. 2.50.

Die Kunst der Goldstickerei.

Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen.
In eleg. Mappe. Nebst Anleitung zur Ver-
wendung der Goldstickerei in Verbindung
mit Applikation. Verlegt und entworfen
von Amalie v. Saint-Georg, Lehrerin an der
k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien.
Zweite Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium
als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten
zugelassen. Preis K 2.— = Mf. 1.—.

Die Frau comme il faut.

(Die vollkommene Frau). Von
Hatalie Graf-Ruffenberg.
Elegant ausgestattet. Schönes Tafelwerk.
Ein unentbehrlicher, sicherer Ratgeber in
allen Fragen höherer gesellschaftlicher
Pflichten, leitet zu sicheren Umgang-
formen an. Sehr wertvolles Geschenk für
Damen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie
in Wien und E. A. Seemann in Leipzig.

Dichter und Darsteller.

Herausgegeben von Dr. Rud. Lothar (Wien).

Schiller. Von Prof. Dr. Ludwig Bellermann. 259 Seiten Text
mit 120 Abbildungen. Preis geheftet K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Goethe. Von Prof. Dr. G. Wittkowski. 270 Seiten Text mit
160 Abbildungen Beilagen. Preis fein kart. K 4.80,
geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Shakespeare. Von Dr. Leon Kellner. 258 Seiten Text mit
205 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Kleist. Von Dr. Franz Servaes. 160 Seiten mit 61 Abbildungen.
Preis geb. K 4.80, geb. K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Ibsen. Von Dr. Rud. Lothar. Zweite Auflage. 175 Seiten Text
mit 100 Abbildungen. Preis fein kart. K 4.80, geb. K 6.—
= Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Dante. Von Dr. K. Federn. 254 Seiten Text mit über 150 Ab-
bildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 4.80, geb.
K 6.— = Mf. 4.— oder Mf. 5.—.

Tolstoi. Von Eugen Dabel. 152 Seiten Text mit 70 Abbildungen.
Preis fein kart. K 3.60, geb. K 4.80 = Mf. 3.— oder
Mf. 4.—.

Bauernfeld. Von Dr. Emil Horner. 164 Seiten Text mit 142
Abbildungen. Preis fein kart. K 3.60, geb.
K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.—. (Mit dem Bauernfeld-Preis
— 2000 Kronen — ausgezeichnet.)

Das Wiener Burgtheater. Von Dr. Rud. Lothar.
212 Seiten Text mit
260 Abbildungen und Beilagen. Preis fein kart. K 3.60, geb.
K 4.80 = Mf. 3.— oder Mf. 4.—.

Anziehender Text, der die neuesten Ergebnisse der Wissenschaft berücksichtigt.
Reiche Illustration, die in sorgfältigster Auswahl und vorzüglicher Wieder-
gabe viel bisher noch nicht Veröffentlichtes bringt.
Geschmackvolle Ausstattung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie von einer der beiden Ver-
lagshandlungen in Wien und Leipzig gegen Einsendung des Betrages.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollereserviertes Actiencapital K 80,000,000.
Reservefond per Ende 1903 K 23,027,428.13.

Wien I., Herrngasse 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29. Graz, Herrngasse 9.
Brünn, Jesuitengasse 1. Aussig a. E., Lemberg, Jagiellonska 3. Czernowitz, Postgasse. Budapest V., Nador-utca 4.
Expositoren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweiganstalten in Wien: II., Fraterstrasse 15, III., Haupt-
strasse 24, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariaböserstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefstadtstrasse 27, IX., Naschdorfer-
strasse 7, X., Koperplatz 11, XV., Mariabösergürtel 1, XVII., Hernals Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren. 5100

Ausgabe von Einlagsbüchern.

Mit Verzinsung gegen regelmäßige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Heft 15. 1. Mai 1905.

XVIII. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart,

New York.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Moderne Aufzüge für Sommerkleider.

Von Henri Francis.

Als hauptsächlich Befüge für die heutigen Sommerkleider sind Spitzen, und zwar die Irishgipüre- und die Valenciennespizze, in Aussicht genommen, die beide in echter Ausgabe und in Nachahmung zur Verwendung gelangen und sowohl in Form einzelner Applikationsmotive als auch fortlaufend als Einfüge und Volants angebracht werden. Besonders die Valenciennespizze wird zumeist in breiten Ausgaben gewählt, wodurch sie selbstverständlich weit dekorativer wirkt. Sehr hübsch ist ein in moderner Musterung gehaltener Valenciennes-Einsatz, der Bogenzackenform und aufgesetzt oder infrustriert werden kann. Bogenzacken, zumeist sehr große, sind überhaupt ein beliebter Kantenabschluss der modernen Valenciennespizze.

Eine Art Valenciennes in ihrer echten Ausgabe, „Vieux Saxe“ benannt, wirkt sehr hübsch in gelungener Nachahmung und durch die lichtfahrgelbe Färbung, die sie besonders für gleichfarbige Batist- und Leinenkleider geeignet erscheinen läßt. Man bevorzugt bei der Valenciennespizze Rosen-, Tupfen- und Rankenzeichnungen; von ganz eigenartigem Reiz ist eine solche breite Einsatzspizze, deren Bogenkanten von dicht nebeneinanderstehenden Flitterscheibchen aus weißem Leinen begrenzt sind. Das Festhalten dieser Flitter besorgen kleine irisierende Glasperlen, und die einzelnen Figuren der Spizze sind mit großen Kettenstücken aus glänzender weißer Seide nachgezogen und mit steifen Cabochons aus Leinen in Form halbkugelförmiger Knöpfe benäht. Ein sehr wirkungsvoller Einsatz für Batist- und Leinenkleider ist aus schmalen Filetstreifen und Valenciennesentrebung zusammengestellt. Die ersten sind in gewöhnlicher Reparatur (Handarbeit) über einem dünnen Stäbchen ausgeführt und mit kleinen Muschen in gleichmäßigen Abständen belegt, die eingearbeitet werden. Der Unterschied im Material (das Fileteinsatzchen wird aus starkem Zwirn gearbeitet, die Valenciennespizze hat dünnen Tüllgrund) macht diese Spizze ganz besonders wirksam. Wir werden die Ausführung des Filetstreifens im nächsten Hefte lehren.

Die Irishgipürespizze wirkt durch ihre Gediegenheit, wenn sie echt ist; man verarbeitet sie in starken und zarten Qualitäten, in Form von Einfügen oder breiten Zacken, die einzeln oder fortlaufend angebracht werden können, auch als einzelne Applikationsfiguren, Blumen, Beerenfrüchte, Sterne, Blättchen etc.

Eine ganz gelungene Nachahmung der Irishspizze, die zur Herstellung ganzer Blusen verwendet wird und der man grobsäbigen Tüll als Unterlage beigibt, nennt sich „Baby-Irish“; sie ist bedeutend zarter gemustert als die echte, grobe Gipürespizze und hat vom Pikotgrund sich abhebende Blättchen und Blüten,



Fig. 1. Leinenkleid mit Viefenselbst; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 50; verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von 50 h oder 50 Pf.

ganz in Art ihres Originalvorbildes. Spanische Spizze mit dünnem Tüllgrund und in glänzender Seide eingearbeiteter Musterung wird zum Befüge von Batistkleidern und Kleidern aus Musselin verwendet und vorzugsweise als Einsatz angebracht; sehr modern, ebenfalls für Leinenkleider, sind Leinentressen in Weiß und Grün, die aus schmalen Leinenbändchen zusammengeseht sind; diese werden mit dichten Schnürcngittern miteinander verbunden und die Kanten der Tressen sind entweder glatt oder mit kleinen Pikotgehängen versehen und mit Cabochons aus Leinen benäht.

Sehr hübsch und wirkungsvoll sind Applikationsmotive, die aus gesticktem Batist und Irish-Nachahmung zusammengestellt sind, ferner Imitationen von Brüsseler Applikationen in Zusammenhang mit gestickten Medaillons aus Batist. Diese werden infrustriert, die Applikationen werden aufgenäht.

Neu ist ein Befüge, „Bouvais“-Sticker genannt; diese entweder bunten oder weißen, auf Tüllgrund gearbeiteten Motive wirken sehr dekorativ und verdanken ihren Namen einer kleinen, gleichbenannten Stadt in Frankreich, in der die alten Bouvais-Tapissereien gearbeitet wurden. Die bunten „Bouvais“-Befüge sind auf Tüllgrund mit gold- und zartfarbigen Schnürcngittern, Silber-, Goldstücken, Korallen, Stahlperlen und schmalen Seidenbändchen ausgeführt; die meisten Ausgaben der „Bouvais“-Sticker tragen Pikots aus Seidenbändchen an den Kanten, mit irisierenden Perlen festgenähte Flitter aus Leinen und eben-



Nr. 7. Fischgräten Spitze in moderner Ausfertigung.



Nr. 2 und 3. Applikationen für Sommerkleider.



Nr. 4 und 5. Moderne Spitzen für Sommerkleider.



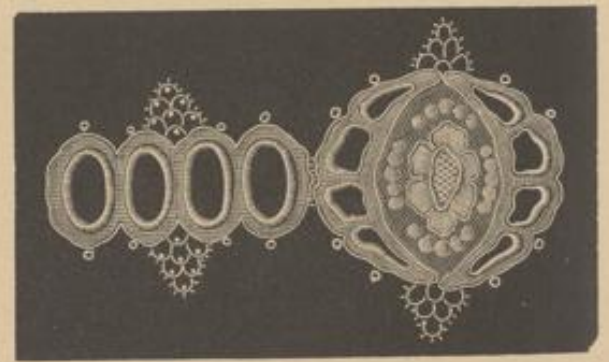
Nr. 6. Moderne Kragen aus Spitzen und Stidretel.

solche Cabochons, die mit Kettenstichringen umgeben sind; sie werden entweder in einzelnen Figuren appliziert oder als fortlaufende Einsätze angebracht. Sonst bringt man als Aufputz für Sommerkleider auch Durchbrüche in Leiterform «à jour-échelles» und mit Glanzgarn aufgestickte Tupfen an; als Gürtel und als Schleifen verwendet man an beiden Ranten mit Pitots besetztes weiches Satin Liberty- und Nadiumband. Geklöppelte Spitzeneinsätze werden auch noch für Leinenkleider und für solche aus kroatischen Hausleinen als Aufputz verwendet. Dieses Leinen ist durchscheinend, glatt oder mit abgesetzten eingewebten Blümchen und Figuren versehen. Es eignet sich für Anfertigung von Blusen und ganzen Kleidern und es hat bunt und auch Weiß in Weiß eingewebte Blumen- und Durchbruchmuster (punto tirato), die den Stoff der Breite nach durchziehen und in verschiedenartigster Weise zur Verwendung kommen können. Man schneidet diese Bordüren vom Stoffe ab und kann sie dann nach Belieben wieder einsetzen.

Abb. Nr. 1 und 50. Sommerkleid aus Leinen. Der Verschluss der mit einer anpassenden Grundform versehenen Taille geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Der Grundform sind kurze Fischgrätenstücke beigegeben und den Abschluss der Taille gibt ein faltiger Ledergürtel oder ein breiter Faltegürtel aus dem gleichen Stoffe. Die Verzierung besorgen gleichfarbige Biesenschnürchen, die in angegebener Art in Form einer runden Passe in Paralleltreihen und dann in Wäandern angebracht werden. Man besorgt das Aufnähen der Blusen entweder nach einer Zeichnung oder über Musselinauslage, die dann weggeschnitten und hervorgezupft wird. Die Ärmel sind ebenfalls mit Schnürchen besetzt, den Stehkragen deckt Spitze.

Abb. Nr. 9 und 13. Paletot aus Sommeruch. Die beiden Abbildungen können für Rück- und Vorderansicht eines mit langen, angelegten Schoßteilen versehenen Paletots gelten, doch könnte an Abb. Nr. 13 auch die Teilnaht des Rückens in Fortsetzung mit der Verbindungsnaht der Vorderseite laufen, so daß der mittlere Rückenteil breiter würde. Unsere Rückansicht zeigt die Teilnaht nicht von den Achselnähten ausgehend, so wie an der Vorderansicht, sondern von der Halsnaht beginnend. Rückenplastron und Vorderseite sind, wie die Abbildungen angeben, in Verbindung mit dem Schoßteil geschnitten, während die Ergänzungsvorder- und Rückenbahnen kurz geschnitten und eingeseht sind. Bei der Rückansicht treten die kurzen Rückenteile über die Plastronbahn und werden eingebogen, festgesteppt, während an der Vorderansicht die mit den Schoßteilen in Verbindung geschnittenen schmalen Vorderbahnen eingebogen werden und an den Ranten mit Steppnähten niedergehalten sind. Nach Abb. Nr. 9 ist der kurze Rückenteil an der unteren Kante umgebogen und an die Schoßteile festgesteppt, während Abb. Nr. 13 die gegenteilige Anordnung, das heißt umgebogene Schoßteile zeigt. Es könnte demnach auch der Vorderenteil über die Schoßbahnen treten, während der Plastronrückenteil nach Abb. Nr. 13 (der Vorderansicht) in gleicher Weise angefertigt werden kann, wie dies die Rückansicht angibt. Die Ergänzungsvorderteile werden beim Anschlusse an die anderen Teile leicht gereiht; der Verschluss des Paletots geschieht doppelreihig mit Knöpfen, die Vorderbahnen sind zu kleinen Reversbahnen umgeschlagen, denen sich ein ziemlich breiter Umlegekragen anschließt. Die Reversärmel sind beim Ansatz an die Armlöcher in gelegte Falten geordnet und verengen sich dem Handgelenk zu.

Abb. Nr. 11. Paletotkleid aus Weinwand. Der lange, rundgeschnittene, insolge dessen in Rinnenfalten auffallende



Nr. 8. Applikation für Sommerkleider.



Nr. 9.
 langer Paletot aus Sommerstuch.
 (Als Vorderansicht zu verwenden: Abb. Nr. 13; Schnitt: Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 16 aus dem vorigen Heft.) — **Nr. 10.** Kleines Basishütchen mit Wend- und Blumenschmuck. — **Nr. 11.** Paletotfeld aus Weinwand. (Verwendbarer Schnitt zum Teilenteil des Paletots: Nr. 8 auf dem Dezember-Schnittbogen II.) — **Nr. 12.** Paletot mit aufgebogener Faltenkrempe. — **Nr. 13.** Paletot aus Sommerstuch. (Als Rückansicht zu verwenden: Abb. Nr. 9; verwendbarer Schnitt: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) — **Nr. 14.** Brauner Vest- oder Strohhut mit Astoriden. — **Nr. 15.** Kleines Hütchen aus Füll. Schnitte nach persönlichem Maß. (Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h ober 30 Pf.

Schopfteil ist dem Paletot angeheft; zugleich mit ihm werden die Taschenklappen angefügt. Die Vordertheile haben aufgesetzte, das sind mit eingebogenen Kanten aufgesteppte Plastronteile, die mit Knöpfchen und Knöpfen schließen und zu kleinen Reversklappen umgelegt sind, denen sich ein Umlegebogen anschließt. Ein kleiner Seidenstoffspiegel ist in angegebener Art dem Tragen aufmontiert. Die Anordnung der Rückenbahnen kann so sein wie die der Vorderansicht; die am oberen Teile ziemlich weiten Ärmel sind in gelegte Fältchen geordnet und verengen sich dem Handgelenke zu. Der Rock ist sehr faltenreich und ziemlich lang; man trägt irgend eine Blusentaille dazu. Material: 12–14 m Weinwand.
 Abb. Nr. 16 und 51. Kurzrock aus Batist oder Crêpe de Chine oder leichtem Wollstoff. Den Ausputz des Kleides geben in

à jour-Arbeit ausgeführte Leiterstäbchen und in horizontaler Richtung in Schürchen abgenähte Blenden, die von Spitzeneinsätzen unterbrochen werden. Die Ausführung der Leiterstäbchen erfolgt, nachdem man die einzelnen Reihen mit Festsäden vorgezogen hat, über einer Unterlage aus Organin. Dann werden die Kanten der Blenden genau nach den Festsäden umgebogen. Da die Blenden ober herausgeschnitten werden müssen, empfiehlt es sich, nicht alle Konturen auf einmal umzubiegen, sondern immer eine Stichreihe auszuführen, dann den Russeln festzuheften und hierauf die zweite Kontur nach dem Festsäden umzuschlagen. Das Ausführen der Stäbchen erfolgt, indem man die Stiche in hin- und hergehender Weise mit fester Kordonnetschneide zieht und unwidert. Der Rock hat einen breiten Hand-saum, der innen bis zur Kontur des ersten Leiterstäbchens reicht. Er

fällt über eine Grundform aus Kreise Herco und ist reich eingezogen. Die Blusentaille schließt rückwärts in der Mitte und ist mit einem Gürtel aus faltigem Band ausgestattet, der, wenn die Taille über dem Rock getragen wird, an das Futter gefestigt ist. An den eingesehten Teilen der Blusentaille erscheinen die Säumchen in fadengerader Richtung eingeseht. Material: 8-9 m Wolstoff, 10-12 m Crêpe de Chine.

Abb. Nr. 17 und 52. Tassetleid mit drapiertem Rock. Zur Herstellung des Rockes verwendet man zwei rundgeschnittene Bahnen, so daß vorn und rückwärts je eine Naht erscheint. Der oben ziemlich anliegende, unten weit ausfallende Rock ist am oberen Teile in leichte Falten drapiert. Man läßt infolgedessen den Vordertheil nach oben hin länger als erforderlich, um die ganz leichten Fältchen, die auch über die Hüften reichen und ebenda sich verlieren, einzulegen zu können. Das Drapieren des Rockes erfolgt auf einer Wäse oder auf der Dame selbst und wird vorgenommen, bevor man den unteren Rand bestimmt. Der Rock kann ohne Grundform bleiben, da Tasset genügend absteht. Verwendet man jedoch anderes Material, so empfiehlt sich eine Grundform aus Tasset, die ungefähr in gleicher Form geschnitten wird. Der Verschluß erfolgt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Die Taille erfordert große Sorgfalt in ihrer Ausführung. Sie hat anpassendes, mit Fischbeinstäbchen gestützes Futter. Der Oberstoff zeigt seitlich Zwickelfältchen, die in den Armlochnähten endigen, und schließt in angegebener Art über einem schmalen Plastron aus weißem Tuch, über dem ein weißes Satin Liberty-Band sich in angegebener Art knotet. Der rechte Vordertheil wird in Gürtelform leicht drapiert und tritt einige Zentimeter breit über den linken Vordertheil, um sich ebenfalls mit Druckknöpfen zu verbinden. Die Verzierung seiner Kante geben einige aufgesetzte Knöpfe oder eine ovale Bronzeschnalle. Die Vordertheile sind zu kleinen Herrens umgelegt und



Nr. 16. Sommerleid aus Satin oder Crêpe de Chine mit Spitzeninsätzen und Durchbruchverzierung. Rückenansicht hierzu: Abb. Nr. 51; Schnitt zur Bluse: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 9 auf dem vorigen Heft. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Aufschlag der Wäse von 30 h oder 30 P.

werden mit den Rückenbahnen nicht in gewöhnlicher Art verbunden, sondern treten netzgemacht und mit Knopflöchern und Knöpfen gehalten über die Rückenteile. Die Hermet werden am oberen Teile mit Knopflöchern und Knöpfen verbunden, verengen sich nach unten hin und sind mit schmalen Volants aus Füll oder Musselinschiffon besetzt.

Abb. Nr. 18 und 53. Sommerleid aus Leinwand. Die Taille hat anpassendes, mit Fischbeinstäbchen gestützes Futter, dessen Verschluß vorn in der Mitte mit Haken erfolgt. Dann wird der sehr hohe Gürtel, der aus mehreren übereinandergelegten Satin Liberty Bändern besteht, angefügt und hierauf erst wird der gereichte Oberstoff vorn in der Mitte mit kleinen Druckknöpfen verbunden. Das Anbringen des Oberstoffes an das vollständig unabhängige Futter erfolgt nach genauer Anprobe auf einer Wäse oder dem Körper selbst, indem man ihn an den Achselnähten nach Erfordernis einreicht und bei den Seitennähten, wie dies die Abbildung zeigt, so misst, daß er ein Zäpfchen formt. Den Halsanschnitt fällt ein faltiger Stehkragen aus, der separat angelegt wird, so daß man das Kleid auch ohne ihn tragen könnte. Der reich gereichte Rock wird aus zwei Bahnen zusammengestellt. Er hat also vorn und rückwärts je eine Verbindungsnaht und fällt in gefälligen Falten über eine aus Zwickelbahnen herzustellende Grundform aus leichtem Tasset oder Kreise Herco.

Abb. Nr. 24. Jagdleid aus Himalayastoff. Der Rock hat einen in Verbindung mit dem Vorderblatte geschnittenen, an den übrigen Teil gereicht angefügten, ziemlich hohen Volant, der sich rückwärts in der Mitte mit einer Naht verbindet. Dem Rockvordertheil wird als Ergänzung des Volants je ein Blatt angefügt, das am Hüftenteile ziemlich anliegen kann. Der Rock ist Futterlos und wird innen mit einem Lederbeleg ausgestattet, der allenfalls als schmaler Vorstoß an der Kante sichtbar sein kann. Man trägt den Rock über einem Resorbeinleid aus gleichem Stoff oder

Satin. Unter dem Jäckchen trägt man eine beliebige Bluse aus Seidenstoff oder Flanel. Das Jäckchen hat einen angelegten, gereihten Schoßteil, der dem kurztailligen, übrigen Teile in angegebener Art angefügt wird und dessen Ansatz eine Spangensblende deckt. Auch der Rock zeigt zwei solcher Blenden, die bei der Anspannung des Vordertheiles endigen und umstept werden. Der Verschluss des Jäckchens geschieht doppelreihig mit Knöpfen, die Vordertheile legen sich zu großen Revers um, denen sich ein ziemlich breiter Umlegekragen anschließt. Die Reversärmel verengen sich nach unten hin.

Abb. Nr. 28. Kurortkleid aus Foulard mit Spitzeneinsätzen. Die mit anpassendem Futter versehene Blusentaille ist in angegebener Art ausgeschnitten. Der Ausschnitt kann vorn und rückwärts gleichartig oder vorn eckig und rückwärts rund sein. Die Blusentaille hat eine Paffe und gereiht angelegten Oberstoff, der ein wenig überhängt. Die Spitzeneinsätze sind in angegebener Art in zwei Querreihen und drei der Länge nach angebrachten Reihen dem Oberstoffe ein- oder aufgesetzt. Eingeseht können sie am Passenteile erscheinen, aufgesetzt müssen sie dem Oberstoffe werden, da sie sich nach unten zu Schlupfen umlegen. Durch diese Schlupfen erscheint die Schmetterlingsfalte des aus breitem Band zu knüpfenden Gürtels durchgezogen. Zwischen den beiden querüber angebrachten Strickerstreifen, die in angegebener Art voneinander unterbrochen werden, ist der Oberstoff in mehreren Parallelreihen in schmale Köpfchen eingereiht. Die mäßig gebauchten Schoppenärmel haben gereichte Stulpen als Abschluss, die mit Bandhängen versehen sind, und aus denen die Spitzen in Schlupfenform herausfallen. Der reich gereichte, nach unten hin sich bedeutend verbreiternde Rock zeigt an seinem unteren Teil zwei parallel mit seinem Saume laufende eingesehte Spitzenstreifen, die in gleichmäßigen Entfernungen von eben solchen der Länge nach gestellten unterbrochen werden. Material: 12-14 m Foulard.

Abb. Nr. 30. Kurortkleid aus Sommertuch. Der nach unten hin weit ausfallende Rock wird aus schmalen Zwickelteilen zusammengesetzt und ist am oberen Teile ziemlich knapp anliegend. Die in Passenhöhe angebrachten kleinen Spangen, die mit Knöpfchen niedergehalten werden, können den einzelnen Zwickelbahnen angeknüpft oder auch unterlegt werden. Der Rock wird mit Seide gefüttert und hat am inneren Rande eine breite Vorte aufgesetzt. Das Spangenzäckchen wird über einer beliebigen wählenden Blusentaille aus Crêpe de Chine oder Musselinchiffon getragen. Es ist an seinen Rändern mit Borten besetzt, deren eine auch die rückwärtige Mitte durchzieht und hat offene Ärmel, die mit ebenfalls weiten, mit Marquisevolants besetzten Unterärmeln ausgestattet sind. Das vorn offene Jäckchen läßt eine Weste frei, die in beliebiger Art entweder mit einem Jabor gedeckt werden kann oder aus der Blusentaille gebildet wird. An unserer Abbildung ist eine Doppelstrawatte aus Atlas oder Noire als Verzierung des Bestenteiles angebracht.

Abb. Nr. 32. Jäckchenkleid aus Sommertuch. Die Vordertheile, die einen tiefen Ausschnitt zeigen und deren rechter in Stützerform über den linken tritt, sind an den Achseln in kleine Zwickelstücke abgeteilt, die es auch ermöglichen, daß sie nach dem Taillenschlusse



Nr. 17. Leinen- oder Taffetkleid mit drapiertem Rock. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 52; verwendbarer Schnitt zum Rock, mit entsprechender Zugabe für die Falten: von Abb. Nr. 16 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; Schnitt zum Ärmel: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 18. Sommerkleid aus Prima oder leichtem Wollstoff. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 53; Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

hin in zwei schräge Falten herabgespannt werden können. Die kleinen Bestenteile werden unterlegt, mit Steppnähten kantiert und mit Kugelnknöpfen besetzt. Den Abschluss der tief ausgeschnittenen Vordertheile gibt ein Schalkragen aus Atlas. Das Schößchen wirft leichte Wellenfalten. Das Plastron aus abgeäumtem Seidenstoff oder Batist kann allenfalls zum Abnehmen eingerichtet sein, um durch ein anderes vertieft werden zu können. Der Rock zeigt entweder nur eine rückwärts in der Mitte angebrachte Naht oder deren zwei, die dann vorn und rückwärts in der Mitte erscheinen. Der obere Rand des Rockes wird gereicht.

Abb. Nr. 33. Reformkleid aus gestreiftem Leinen. Der Verschluss des Kleides kann rückwärts oder vorn in der Mitte erfolgen. Die in Achselhöhe auslaufende Paffe, die der Länge nach gestreift ist,



Nr. 19-24. Moderne Broschen aus Gold mit Perlen und Edelsteinen.

endet rückwärts in einen runden Kragen und wird, wenn das Kleid rückwärts schließt, ebenda auch mit Druckknöpfen verbunden. Geschieht der Verschluss vorn, so hat der Pattenteil mit dem Stehkragen nach links überzutreten und sich ebenfalls rückwärts zu verbinden. Das Kleid hat seitliche Verbindungsnahte, damit es nach unten hin in Modenfalten ausfallen könne. Der obere Teil des Kleides ist mit

Nahten verziert ist. Die Blusentaille hat eine vorn in der Mitte geschlossene Grundform aus Taffet. An diese Grundform ist der glatte Batist in angegebener Art in Passenform anzubringen, nachdem man ihn vorher in Säumchen abgenäht hat. Der Oberstoff wird vorn und rückwärts in Form zweier Faden ausgeschnitten und zu beiden Seiten dieser Faden in leichte Fältchen eingelegt, so daß es aussieht, als sei der Oberstoff aus einzelnen Bohnen zusammengestellt. Die Konturen sind zu umsteppen und die Verzierung geben aufgestickte Tupfen. Material: 8 bis 9 m Batist.

Abb. Nr. 36. Tennis-Kleid aus weißer Leinwand. Der gereichte Rod besteht aus zwei Bahnen und hat infolge dessen vorn und rückwärts je eine Verbindungsnaht. Er kann, wenn ein seidener Unterrock darunter getragen wird, ohne Grundform bleiben. Die Blusentaille ist Futterlos und schließt vorn in der Mitte mit Druckknöpfen. Ihre aufgesetzte, runde Paffe ist mit grünen und schwarzen Börtchen benäht, die von ebensolchen, vom Halstrande aus strahlenförmig angebrachten, unterbrochen werden. Der Oberstoff fügt sich gereicht an die Paffe. Faltiger Ledergürtel mit Bronzeschnalle, kleine, aufgesetzte Eisenknöpfe.

Abb. Nr. 38. Tennis-Kleid aus kopenhagener blauer Leinwand. De-

fußfreie Rod hat einen breiten, entweder aufgesetzten oder aus dem Stoffe selbst umgeschlagenen Saum, der an der oberen Kante mit Steppreihen niedergehalten wird. Zur Herstellung des Rodes verwendet man zwei rundgeschnittene Bahnen, die oben eingereicht werden; es erscheint demnach vorn und rückwärts je eine Verbindungsnaht. Die Blusentaille hat eine in Säumchen abgenähte, in Wellenzaden geschnittene Paffe, die vorn und rückwärts gleich ist und der sich der Oberstoff in gereichten Fältchen anfügt. Der Borderteil ist in der Mitte in eine gegenantige Falte eingelegt, so daß es aussieht, als sei die Bluse vorn geschlossen, in Wirklichkeit aber verbindet sie sich rückwärts mit Druckknöpfen. Den Kuspuz geben in gleicher Farbe mit Seide oder Garn aufgestickte Tupfen. Faltiger Ledergürtel mit Bronzeschnalle.

Abb. Nr. 40. Tennis-Kleid aus weißer Leinwand. Der Rod kann aus zwei Bahnen verfertigt werden oder nur aus einem Teil bestehen, der dann rückwärts in der Mitte eine schräge Naht erhält. Der obere Rand wird eingereicht; unten ist ein ziemlich breiter Saum abzubiegen. Die Grundform aus Taffet wird aus Zwißelbahnen zusammengesetzt, ist oben eng und trägt unten einen gereichten oder plissierten Bolant. Die Futterlose Bluse, die über einem anpassenden Leibchen getragen wird, schließt mit einem breiten Kallengürtel aus weichem Leder ab. Den Borderteilen, die ein wenig überhängen, sind in angegebener Art Dreiecken aus Spitzen mit à jour-Nähten angefügt. Die in Säumchen abgenähten Passenteile sind in Form eines Kragens aufgesetzt und zeigen gestickte Tupfen. Die Borderteile legen sich über diesen Passenteil zu kleinen Reversdecken

um, die mit abgefäumtem Batist und mit Stiderei montiert sind. Krawattenschleife aus Radiumband. Mäßig gebauchte Halbhärmel mit hohen, abgefäumten Batistkollern, die mit Hochstickerei verziert sind.

Abb. Nr. 42-45. Moderne Paletots. Als Material zur Herstellung der Paletots, die entweder zu absteckenden oder auch gleichartigen Röcken getragen werden können, wird Sommeruch, Leinwand oder Taffet verwendet. Der erste Paletot hat kurze, unterstezte Westenteile, die mit Schnurstiderei und aufgesetzten Knöpfchen versehen sind, und große aus den Borderteilen umgeschlagene Revers mit aufgesetzten Biesenschnürchen oder eingenähten Säumchen. — Der zweite



Nr. 34. Jagdanzug aus Himalayaaloden mit Direktorjackchen. Verwendbarer Schnitt zur Jagd; von Abb. Nr. 41 aus dem vorigen Heft. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von 20 h oder 30 fl. Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“ — Nr. 35. Jagdanzug aus Betourosfilz. — Nr. 36. Jagdanzug aus Impägniertem, englischem Stoff für Herren. — Nr. 37. Herren-Jagdanzug aus grünem Betourosfilz.

Stiderei ausgefüllt, die über den Kermel fallenden Stoffpatten fügen sich mit einem Knopf an die aus gestreiftem Stoff hergestellten Stulpen.

Abb. Nr. 35 und 34. Tennis-Kleid aus Batist. Die Sattelteile der Bluse sind aus abgefäumtem, glattem Batist, der übrige Teil wird aus weiß in weiß variiertem Batist verfertigt. Die Tupfen werden mit roter Seide oder mit rotem Garn aufgestickt, und der Gürtel ist aus rotweiß gestreiftem Band gewählt. Der reich gereichte Rod hat eine Taffetgrundform und wird aus zwei Bahnen, die vorn und rückwärts eine Verbindungsnaht zeigen, zusammengesetzt. Sein unterer Rand wird zu einem breiten Saum umgebogen, der mit roten Tupfen und Stepp-

Valetot hat eingesezte, faltige Borderteile, so daß die glatten Bahnen in Fortsetzung des Schoßteiles geschnitten erscheinen. Diese sind mit aufgesetzten Leisten, die Stickerei einschließen, verziert und werden mit Steppreihen niedergehalten. — Der nächste Valetot hat angezezte, glöckige Schoßteile, ist tief ausgeschnitten und zeigt dem mit einem Schalkragen umrahmten Halsauschnitt untersezte Westen-teile, die entweder mit Pierborten benäht oder gestickt sind. Unter dem Schalkragen sind lange Offsetteile angebracht, denen bis zum Taillen-

Abb. Nr. 48 und 49. Zwei Blusentailen mit ein-eweibter Aufste-rung. Die Borderteile der ersten Blusentaille sind in angegebener Art gekreuzt, die zweite Taille zeigt die Bordüre in Form eines Ein-sapses. Der Verschluß geschieht seitlich unter einer Hohl-falte, die aus den Borderteilen eingelegt wird und die sich dem an den Achseln leicht gereihten Oberstoff anfügt. Der zur Herstellung der Blusen ver-wendete Stoff ist in verschiedenen Farbenzusammenstellungen, drap mit gelben Bordüren, weiß mit grünblauen Bordüren u. erhältlich



Nr. 28. Watil, Konrad- oder Musselinleid mit Spitzen-einlagen für Aurora; auch für stärkere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Bluse: Nr. 6 ebendasselbe.) — Nr. 29. Breitkrempiger Sommerhut aus à jour-farbiger Watil mit Rosen. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Fl. — Abb. Nr. 30 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

schluß reichende, faltige Teile aufgesetzt sind. Den Abschluß dieser Teile gibt ein in angegebener Art geformter, aufgesteppter Vattenteil aus gleichem Stoff. — Der letzte Valetot hat in Hohl-falten geordnete Schoßteile und eine Weste aus hellgrauem Tuch, mit aufgesetzten Knöpfen. Die Umrahmung des aus Seide hergestellten breiten Kragens gibt eine aufgestepte, in Säumchen abgenähte oder mit Biesenschnürchen benähte Leiste aus Tuch, die in ihrer Fortsetzung die Be-grenzung des Schoßteiles bildet.

Abb. Nr. 57. Umstandkleid mit Faltenjäckchen. Als Material wird Taffet verwendet. Der Rock ist am oberen Rande eingereiht und wird an der Befapbinde mit Gummileisten versehen, die rückwärts in der Mitte anzubringen sind. Wenn die Befapbinde in nötiger Weise nachgibt, so erweist sich ein Verlängern des Rockes nicht nötig, da man die Bahnen, besonders vorn, reichlich lang schneidet. Das Falten-jäckchen hat in angegebener Art geformte Läntenteile, die am besten nach Probeformen aus Musselin zu schneiden sind und zu denen man



No. 10. Kleider mit breitem Hals und weichen
 Ausschnitt. Länge von Taille bis zu
 unterer Hüftlinie im Rücken bis zu
 No. 10 ist ein Beispiel für ein elegantes Kleid
 von No. 10 bis No. 10 (siehe Seite 10).



No. 11. Kleider mit abgesetztem Hals
 im Rückenteil. (Illustration siehe
 No. 11 und die dazugehörigen Notizen.)
 — No. 11. Kleider mit breitem Hals
 und weichen Ausschnitt.

No. 12. Kleider mit breitem Hals und weichen
 Ausschnitt. Länge von Taille bis zu
 unterer Hüftlinie im Rücken bis zu
 No. 12 ist ein Beispiel für ein elegantes Kleid
 von No. 12 bis No. 12 (siehe Seite 12).



No. 13. Kleider mit breitem Hals und weichen
 Ausschnitt. Länge von Taille bis zu
 unterer Hüftlinie im Rücken bis zu
 No. 13 ist ein Beispiel für ein elegantes Kleid
 von No. 13 bis No. 13 (siehe Seite 13).

No. 14. Kleider mit breitem Hals und weichen
 Ausschnitt. Länge von Taille bis zu
 unterer Hüftlinie im Rücken bis zu
 No. 14 ist ein Beispiel für ein elegantes Kleid
 von No. 14 bis No. 14 (siehe Seite 14).



No. 15. Kleider mit breitem Hals und weichen
 Ausschnitt. Länge von Taille bis zu
 unterer Hüftlinie im Rücken bis zu
 No. 15 ist ein Beispiel für ein elegantes Kleid
 von No. 15 bis No. 15 (siehe Seite 15).



Nr. 46. Moderner Gürtel.

Nr. 42-45. Moderne Paletots aus Sommerstuch, Leinwand oder Taffet. (Benwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 42; Nr. 8 auf dem folgenden Schnittbogen (1); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 43; Nr. 5 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 44, mit entsprechender Veränderung; Nr. 5 ebenfalls dgl.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 50-55. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 16, 17, 18, 25 und 61.



Nr. 47. Schneidengürtel mit Volantentersatz.

doppelten Stoff verwenden muß. Der Verschluß erfolgt vorn in der Mitte, die Stückeripasse kann übertreten. Die Ärmel schließen mit Blenden ab und haben unterseits Bolants.

Abb. Nr. 60. Frühjahrskleid aus Sommerstuch mit Börtchenbesatz. Die Schnebentaille hat vorn ziemlich gerade Form, weshalb unter ihr ein ganz gerades Wieder zu tragen ist. Beim Ausfertigen des unteren Randes der Schnebentaille soll besondere Vorsicht beobachtet werden. Der Verschluß geschieht zuerst vorn in der Mitte mit einigen Haken, dann am übertretenden Teile, wie angegeben, mit Knöpfen. Mit diesen korrespondierend ist eine zweite Reihe Knöpfe angebracht. Will man jedoch keine Knopflöcher anwenden, so kann der Verschluß auch mit Druckknöpfen geschehen. Den Aufzug der ganz anpassenden Taille geben Börtchen in Farbe des Stoffes, die man in nicht



Nr. 48 und 49. Blusen mit eingewebter bunter Bordürenmusterung. Handweberei aus dem Melborfer Museum. (Holstein.) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 56. Moderner hoher Lebergürtel.



Nr. 57. Taillierkleid mit weitem Faltenjäckchen für junge Frauen. Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen gegen Ertrag der Spesen von 20 h oder 30 fl. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

wird eingelegt. Der Oberstoff ist, wie angegeben, ausgeschnitten und am unteren Teile jäckchenförmig abgeschragt. Die Begrenzung des Ausschnittes gibt ein Faltenbandeau aus dem Bande des Gürtels, das mit der Schmetterlingschleife zusammengehalten wird und über das sich einzelne Battenteile aus Spitzen oder Stiderei legen. Der Oberstoff wird zwischen den einzelnen Battenteilen in leichte Strahlensäumchen abgenäht, die ganz leicht auszuführen sind, da sie nur sehr wenig von der Stofflänge einnehmen. Die halbblangen Schoppenärmel haben in Art des Halsausschnittaufpupes hergestellte Stulpen und untere Bolants. Material: 8—10 m Wolstoff.

Abb. Nr. 62. Sommerkleid aus Batist. Die mit anpassendem Futter versehene Taille hat ganz wenig gebauschten Oberstoff und kann entweder seitlich mit übertretendem Vorderteil, oder rückwärts in der Mitte geschlossen werden. Den Abschluss gibt ein faltiger Satin Liberty-Gürtel, der entweder an das Futter anzubringen ist, so daß man die Taille über den Rock trägt oder separat angelegt wird. Der Oberstoff zeigt ein eingesehtes Plastron, das in angegebener Art in schmale Säumchen abgenäht ist. Diese treten in Entfernungen von etwa je 2 cm auf und haben

näher zu beschreibender Weise aufnäht. Den ein wenig spitz geformten Halsausschnitt fällt ein Plastron aus Blenden aus, dessen Grundform mit einem angelegten Siechtrogen versehen wird. Die Blenden werden schrägschneidig geschnitten und in angegebener Art vorn geteilt aufgesetzt. Das Plastron überhakt sich mit dem rückwärts schließenden Siechtrogen. Die Ärmel werden in gelegte Falten geordnet. Der reich gereichte Rock wird aus fünf Bahnen zusammengeheftet und fällt über eine Grundform aus Taffet, die man etwas weniger reich schneidet als den Oberrock und mit einem angelegten rund geschnittenen oder plissierten Bolant ausstättet. Den Aufpus des Rockes geben in gleichmäßigen Abständen angebrachte Vierecke aus Börtchen, die aus vier Parallelreihen bestehen und nach Heftfäden angebracht werden sollen. Man besetzt den Rock bis zum oberen oder unteren Rande des Börtchenbesatzes, mit dem der innere Besatz festgehalten wird. Material: 5 1/2—6 m Cheviot.

Abb. Nr. 61 und 55. Sommerkleid aus Foulard. Der Rock wird in bekannter Art mit reichem Oberstoff hergestellt und fällt über eine Grundform aus Faille Perce, die allenfalls mit einem angelegten, gereichten oder plissierten Bolant versehen sein kann und in gleicher Form nur etwas enger wie der Oberstoff geschnitten wird. Der Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Den Abschluss der Blusentaille gibt ein vorn und rückwärts gleichbreiter Falten Gürtel aus Satin Liberty oder Taffetband, der eine mit Fischbeinstäbchen gestützte Grundform hat. Der Verschluss der Taille erfolgt zuerst in der Mitte der Grundform mit Haken oder Druckknöpfen, dann tritt der in Falten eingelegte Plastronteil nach links über, um ebenda mit Druckknöpfen niedergehalten zu werden und hierauf erst verbinden sich die beiden Oberstoffvorderteile unter der Schmetterlingschleife mit einem Haken und einer Dese. Das Plastron



Nr. 60. Englisches Strophenkleid aus Sommerwand mit Börtchenbesatz; für härtere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 9 aus dem vorigen Heft oder Nr. 8 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 9 auf dem Februar-Schnittbogen II.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 20 h oder 30 fl. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 58 und 59. Moderne englische Sommerhüte.



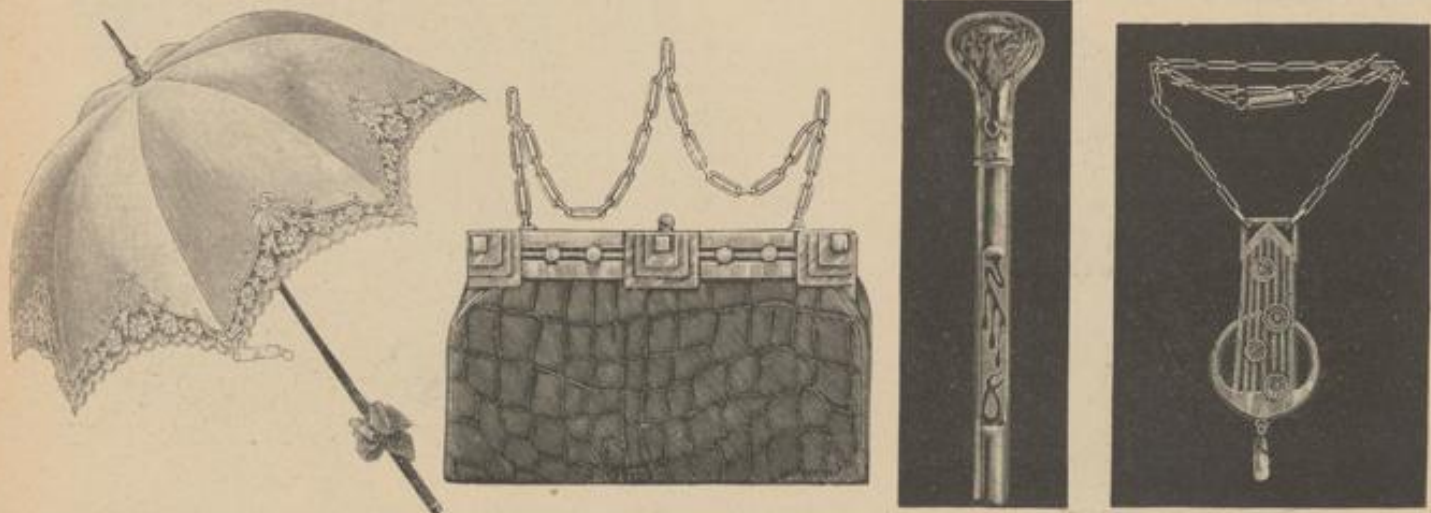
Nr. 61—2. Sommerkleider aus Satin, Foulaud oder Musselin, mit Spitzenapplikation, Sämnchen- und Nischenbesatz. (Rückansicht zu Abb. Nr. 61; Nr. 62; verwendbarer Schnitt zu den Rücken; Nr. 8 auf dem Schulterbogen; verwendbarer Schnitt zu den Ärmeln; Nr. 6 ebendasselbe.) **Schnitte nach jenem Urtag der Erben von J. 30. h oder 30 Bl.**

nur ganz leicht gefärbten Oberstoff. Den Abschluss der eingesehten Westenteile gibt ein Spitzenbesatz oder Stiderei. Die Ärmel sind halblang und haben als Abschluss schmale Nischenvolants aus gleichem Stoff. Der Rock fällt über eine Grundform aus Falte Verco und wird in bekannter Art eingereicht. Material: 8—9 m Rollstoff, 11—12 m Crêpe de Chine.

Abb. Nr. 63. Sommerkleid aus faricertem Musselin oder Foulaud. Der Rock wird in bekannter Art hergestellt. Sein unterer Rand kann

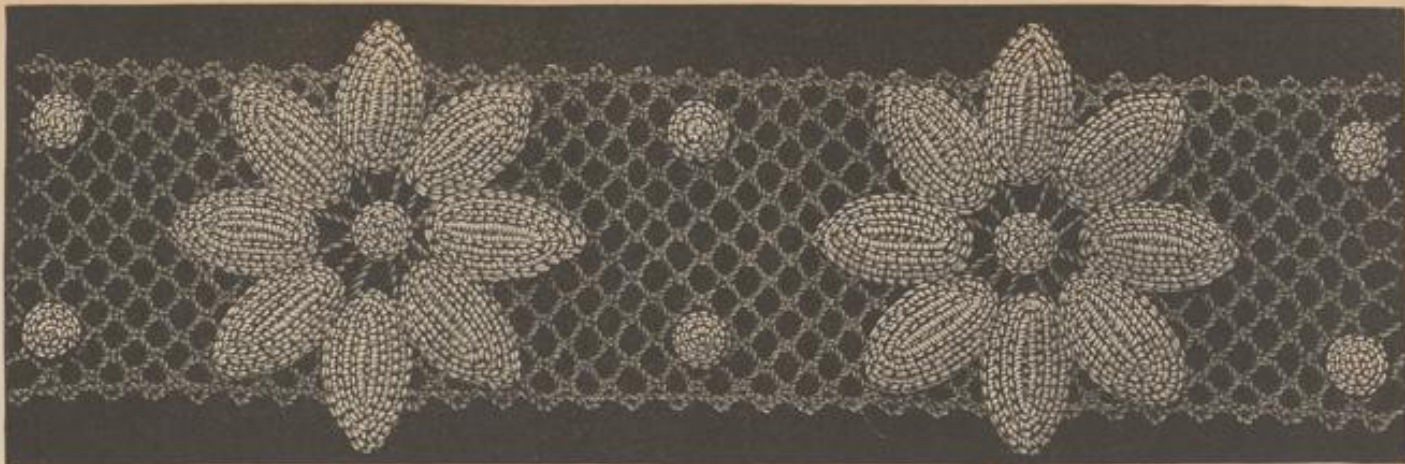
beiden Seiten ovale, lange Schnallen aus Bronze. Die Halbärmel haben aus Musselinrüschen geformte Schlingenfiguren und unterste Nischenvolants aus gleichartigem Stoff, die um kleine Stulpenansätze gegeben sind. Die Ärmel haben Grundformen aus Seidenstoff, die unabhängig vom Oberstoff beim Ansätze an die Ärmelcher anzureihen sind. Der Gürtel hat eine mit Fischbeinsäbden gestützte Grundform, und schließt seitlich unter einer der Schnallen mit Druckknöpfen, wenn er unabhängig vom Kleide angelegt wird. Material: 10—12 m Musselin.

glatt bleiben oder auch mit zwei bis drei gezogenen Volants besetzt sein. Der Rand der aus Tasset zu verfertigen Grundform hat einen angelegten, rundgeschnittenen oder bliffierten Volant. Die Blusenaille ist mit einer anpassenden, mit Fischbeinsäbden gestützten Grundform ausgestattet. Ihr Verschluss erfolgt entweder rückwärts in der Mitte oder derart verdeckt, daß sich zuerst die Grundform in der vorderen Mitte verbindet, hierauf die Tasse überretend an die Achsel- und Ärmelnaht sich anfügt und dann erst der Verschluss der sich kreuzenden Oberstoffteile erfolgt. Den Auspus der Taille gibt eine Tasse in Fischbeinsäbden oder Stiderei. Den Abschluss des Oberstoffes besorgt ein Nischenbesatz Streifen aus Tuch oder Batist, der dem mit Musselinrüschen besetzten Rande unterschoben wird. Die Schlingenfiguren, die aus den Musselinrüschen gebildet sind, schließen gefidte Ovale ein, zwischen denen der Oberstoff in mehrere Paralleltreihen eingezogen wird. Der breite Schneidengürtel zeigt an



Nr. 64. Sonnenschirm mit Seidenspitzenapplikation. — Nr. 65. Modernes Handtäschchen. — Nr. 66. Moderner Schirmgriff. — Nr. 67. Halskette mit Gebänge aus Silber.

Die Beschreibung des Umschlages sowie die Fortsetzung der Moden befinden sich auf Seite 760.



Nr. 68. Geflöpelter Einsatz mit Aufzügen aus Netzfäden; verwendbar zur Verzierung von Kleidern, Hülsen etc. (Naturgröße Details: Abb. Nr. 80 und 81. Naturgroßer Kloppeleinzel auf dem Schnittbogen.)

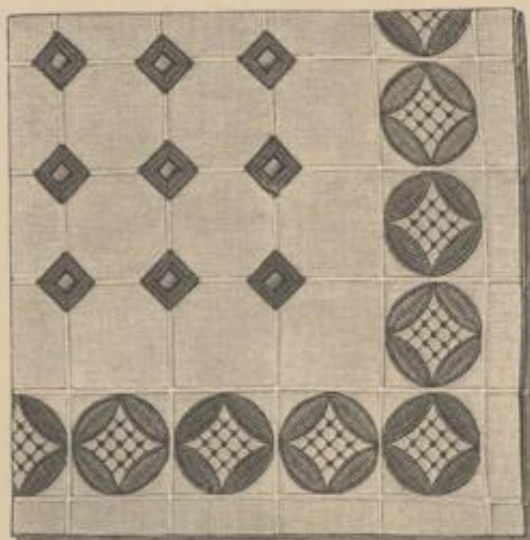
Handarbeit.

Abb. Nr. 68. Geflöpelter Einsatz mit Aufzügen aus Netzfäden. Der eigenartige, 8 cm breite Einsatz kann zur Verzierung von Sommerkleidern, Hülsen etc. verwendet werden. Die Kloppelearbeit führt man nach dem naturgroßen Kloppeleinzel (auf dem Schnittbogen) mit hellgelbem Zwirn (Lin pour dentelles D-M-C Nr. 16) und 18 Kloppelepaaren aus. Abkürzungen: Paar = Pr., Kloppeleinzel = Kl., Schlussschlag = Schl., Stednadel = St., Punkt = Pt. Der Einsatz besteht aus Krüßlergrund mit einfachem Handschlag und zwölfstrahligen Spinnen. Auf die Punkte a bis i werden je 2 Kloppelepaare angehängt. Das 2. Pr. einmal drehen, das 3. Pr. zweimal drehen, kreuzen, Schl., St. auf Pt. 1, Schl. — das 1. und 2. Pr. einmal drehen und kreuzen, Schl., das 1. Pr. dreimal drehen, das 2. Pr. einmal drehen, St. auf Pt. 2, kreuzen, Schl. — das 4. und 5. Pr. zweimal drehen und kreuzen, Schl., St. auf Pt. 3, Schl. — das 3. und 4. Pr. zweimal drehen und kreuzen, Schl., St. auf Pt. 4, Schl. — das 2. Pr. einmal drehen, das 3. Pr. zweimal drehen, kreuzen, Schl., St. auf Pt. 5, Schl. — das 1. und 2. Pr. einmal drehen und kreuzen, Schl., das 1. Pr. dreimal drehen, das 2. Pr. einmal drehen, St. auf Pt. 6, kreuzen, Schl. — das 6. und 7. Pr. zweimal drehen und kreuzen, Schl., St. auf Pt. 7, Schl. — das 5. und 6. Pr. zweimal drehen und kreuzen, Schl., St. auf Pt. 8, Schl. — usw., rechts ebenfalls den Handschlag mit dem 17. und 18. Pr. Kloppeleinzel. Die Strahlen der Spinnen verlangen je 5 Drehungen, der Spinnenkern ist wie üblich in Leinenschlag zu arbeiten. Die gehäkelten Sterne und Tupfen führt man mit weichem Garn (Cordonnet spécial D-M-C Nr. 5) aus. Abkürzungen: Luftmasche = L., Masche = M., feste Masche = f. M. Die Tupfen führt man in folgender Weise aus: 3 L. anschlagend, immer im Kreise arbeitend, 9mal je 2 f. M. in jede untere M. und 1mal je 1 f. M. in jede untere M., den Faden abschneiden und vernähen. Abb. Nr. 81 zeigt naturgroß einen fertigen und einen angefangenen Tupfen.



Nr. 69. Musiktasche mit leichter Stickerei. Offen. (Zusammengegriffene Tasche: Abb. Nr. 71. Verkleinertes Schnitt auf dem Schnittbogen. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Bausse gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.)

der 2. L. Nahte entlang auch 8 f. M. und 3 f. M. in die 21. M., 22 f. M. über die folgenden M., 3 f. M. in die 23. M.; den Faden abschneiden und vernähen. Jede Blume besteht aus 8 Blättern. Beim zweiten Blatt nur bis 8 arbeiten, dann 6 f. M., die 7. bis 9. f. M. der 9. bis 11. f. M. des ersten Blattes anschließen, hierauf das zweite Blatt mit 13 f. M. und 3 f. M. in die M. an der Spitze vollenden. Zum Schluss ist noch das achte Blatt mit dem ersten zu verbinden. Die Rehrseite der Häkelarbeit ist als rechte Seite zu verwenden. Die gehäkelten Figuren sind nach Abb. Nr. 68 mit unsichtbaren Stichen auf dem geflöpelten Einsatz zu befestigen. Den Mittelpunkt der Sternblumen geben die Spinnen, wie man aus der gleichen Abbildung erfieht.



Nr. 70. Mitten mit Janas- und Stielstickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Bausse gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 71. Musiktasche mit leichter Stickerei. Zusammengegriffen. (Offene Tasche: Abb. Nr. 69.)

Abb. Nr. 69. Musiktasche mit leichter Stickerei. Die zur Aufnahme von Noten bestimmte Tasche ist 36 cm hoch und 33 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 78 cm hohes



Nr. 72. Schürze mit Point-lace-Ribbett. (Naturgroßes Bändchen: Abb. Nr. 74. Verkleinertes Detail: Abb. Nr. 80.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Bausse gegen Ersatz von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

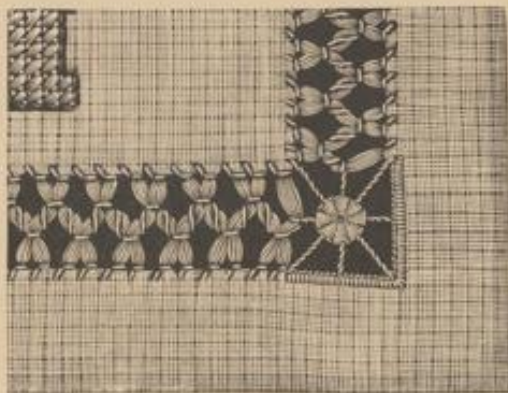


Nr. 81. Schäfte Detail zu Abb. Nr. 78. (Naturgröße).

übrigen Blusen zieren gestifte Streifen, Manschetten und Stehragen. Die Spicalenformen der Abb. Nr. 75 arbeitet man mit grasgrüner, die Blütenformen mit dunkelblauer und die Stiele, kleinen Blättchen, Kugel- und Viereckformen mit orangegelber Seide. — Die Stickerei der zweiten Bluse wird mit violettblauer, die der dritten mit weißer (Blüten und Rand) und dunkelgelber (Staubgefäße) und die der vierten mit erbsengrüner (Blattformen) und roter (Tupfen, Linien und Rand) Seide ausgeführt. Die hier in Anwendung kommenden Stiche sind der Flach-, Platt-, Stiel-, Knötchen- und Schlingenstich. Die Stiele und Linien führt man in Stielstich, die Stiefmütterchenblüten in Flachstich, deren Staubfäden in Stiel- und Knötchenstich, die Tupfen und übrigen Formen in Plattstich und die festen Ränder der einzelnen Teile in Schlingenstich aus.

Abb. Nr. 79. Der Zeitungsbüchler mit Vegerarbeit besteht aus zwei Teilen. Die Rückwand ist 43 cm hoch und 44 cm breit und die Vorderwand ist 20 cm hoch und 31 cm breit. Die Stickerei wird auf hellgrauem Leinen, von dem man ein 75 cm breites und 50 cm langes Stück

benötigt, ausgeführt. Die naturgroße Zeichnung eines jeden Teiles wird einmal auf den Leinengrund übertragen und dann spannt man den Stoff in einen Rahmen. Die Vegerarbeit führt man mit mittel-rotblauen Leinwandfäden und die plattgestifteten Blüten mit weißem Perlegarn Nr. 5 aus. Die Schnürchen werden der Form nach gelegt und dann fängt man nach innen zu eine Reihe knapp an die vorhergehende, bis die Form gefüllt ist. Die Blüten werden in schrägem Plattstich gearbeitet. Die fertige Stickerei wird über Kartonstücke (wofür die äußere Begrenzungslinie eines jeden Teiles den Schnitt gibt) gespannt und dann mit grauem Satin gefüttert. Die untere



Nr. 82. Naturgroßer Durchbruchsaum zu Abb. Nr. 83.

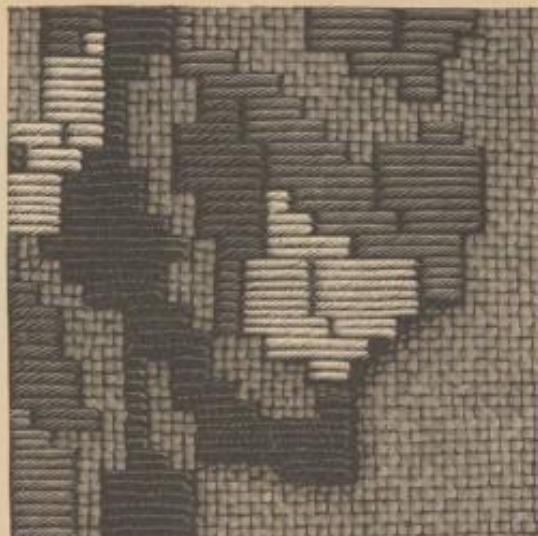
Seite des Vorderstückes wird mit unsichtbaren Stichen an der Rückwand befestigt. An den oberen Seiten werden beide Teile durch eine Bandspange verbunden, wodurch die vordere Wand in der gewünschten Lage bleibt. Zwei Messingringe, mit denen man den Gegenstand an der Wand befestigt, näht man an den beiden oberen Ecken der Rückseite an.

Abb. Nr. 83. Das Milieu mit Kreuz- und Strichstichstickerei- und Durchbrucharbeit ist 82 cm lang und breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 88 cm langes und breites Stück weißen Sultan-Perkanevas, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit hell-, mittel- und dunkel-rosafarbiger Arbeit. Eine Lyre des Musters umfaßt ein Kreuzchen. Jedes Kreuzchen arbeitet man über eine Fädenkreuzung des Gewebes. Fünf Stofffäden von der äußersten Kante der Vorte entfernt führt man die mit Abb. Nr. 82 dargestellte Durchbrucharbeit mit weißem Leinwandfäden aus. Hierzu werden acht Stofffäden ausgezogen und je ein Fädenbüschel mit einem einfachen à jour-Stich befestigt, wie man aus Abb. Nr. 82 ersieht. Beim Festnähen der unteren Fädenbüschel wird der 1/2 cm breite Saum, der das Milieu abschließt, mitgefäht. Je zwei und zwei Fädenbüschel werden mit einem punto-tirato-Knoten verbunden, wie ebenfalls

Abb. Nr. 82 zeigt. Die Ecken zieren Spinnen, die man mit weißem Zwirn arbeitet.



Nr. 83. Milieu mit Kreuz- und Strichstichstickerei und Durchbrucharbeit. (Naturgroßer Durchbruchsaum; Abb. Nr. 82. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen)



Nr. 84. Naturgroßer Detail zu Abb. Nr. 78.



Nr. 85. Bluse mit englischer Stickerei. (Naturgroßer Detail; Abb. Nr. 86.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlaß von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße photochrome Karte gegen Erlaß von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 85. Bluse mit englischer Stickerei. Die Bluse ist aus weißem Leinen hergestellt und mit der jetzt so modernen englischen Stickerei verziert. Wie man aus der Abbildung ersieht, sind die Vorderseite, die Manschetten und der Stehragen reich bestickt. Den Verschluss deckt eine Hohlfaute, die mit einer gleichartigen Vorte geschmückt ist. Die hier in Anwendung kommende Stickerei besteht aus Locher- und Plattstichformen. Die kleinen, nur schwarz eingefähten Kreise, die den Mittelpunkt der Sterne bilden, werden stets plattgestiftet, alle anderen Formen führt man in Lochstich aus. Zur Herstellung der Stickerei wird die naturgroße Zeichnung auf die entsprechenden Leinenstücke übertragen, dann heftet man den Stoff auf Wachleinwand und führt die Stickerei mit weißem Perlegarn Nr. 12 aus. Man zieht alle Locherformen nach Abb. Nr. 86 mit Vorstichen vor und schneidet dann den inneren Stoff der Formen mit einer feinen scharfen Schere der Figur entsprechend so weit aus, daß ein Stückchen Stoff (beiläufig 1—2 mm) über die vorgewählte Linie vorsteht. Diese Stoff-



Nr. 86. Naturgroßer Detail zu Abb. Nr. 85.



Nr. 87. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 75.

Zeichnungen der einzelnen Gegenstände überträgt man auf entsprechend große Stoffstücke und führt dann die Arbeit im Rahmen aus. Die Blüten werden mit gelber Seide in Janina- und Stielsch und die Ornamentformen mit grüner Seide in Blattsch gearbeitet. Alle Blütenformen werden zuerst von der Spitze beginnend mit Janinastichen



Nr. 88. Naturgroßes Janinastichdetail zu Abb. Nr. 91-95.

gefüllt und dann mit Stielsch umrandet. Die Ornamentformen arbeitet man in Blattsch. Die fertigen Decken füttert man mit Satin. Die Behänge ziert an der unteren Längenseite eine Franse. Zum Einhängen der Quasten häkelt man mit naturfarbiger Seide Lustmaschenbogen. Jeder Bogen besteht aus fünf Lustmaschen und einer festen Masche in die Saumfalte. Der Zwischenraum zwischen den festen Maschen beträgt stets 1 1/2 cm. In diese Bögen hängt man zehn gelbe Seidenfäden ein, die man mit grüner Seide abbündet. Die Kissen werden mit dem gleichen Stoffe montiert. Behänge und Kissen befestigt man mit grünen Schnüren an den Gegenständen. Die Schnur kann geflochten oder geknüpft werden. Man kann hierzu Wolle, Schnürchen oder schmale Bändchen verwenden. Statt mit Janinastich kann man die Blütenformen auch in Platt- oder Stielsch ausführen. Zu diesem Stich verwende man nicht Filosellseide, sondern Verlegarn oder

fante wird beim Arbeiten auf die Rehrseite gebogen und das Loch mit dem Arbeitsfaden dicht und fest umnäht, wie man aus Abb. Nr. 86 ersieht. Die Blattschformen werden vorgezogen und übersticht.

Abb. Nr. 91-95. Gartenmöbel mit leichter Stickerei. Die eleganten Möbel sind aus Weidengeflecht hergestellt. Alle Gegenstände sind mit Stickereien geschmückt, wozu man Kohleinen als Grundstoff und orangegelbe und mittel-steingrüne Filosellseide als Arbeitsmaterial verwendet. Das Tischtuch ist 120 cm lang und breit, der Bankbehang ist samt der 6 cm breiten Franse 33 cm hoch und 120 cm breit. Der Lehstuhlbehang ist ebenso hoch und 41 cm breit, die runden Kissen messen 46 cm im Durchmesser und das Kissen des Eckstuhles ist 39 cm lang und breit. Die naturgroßen

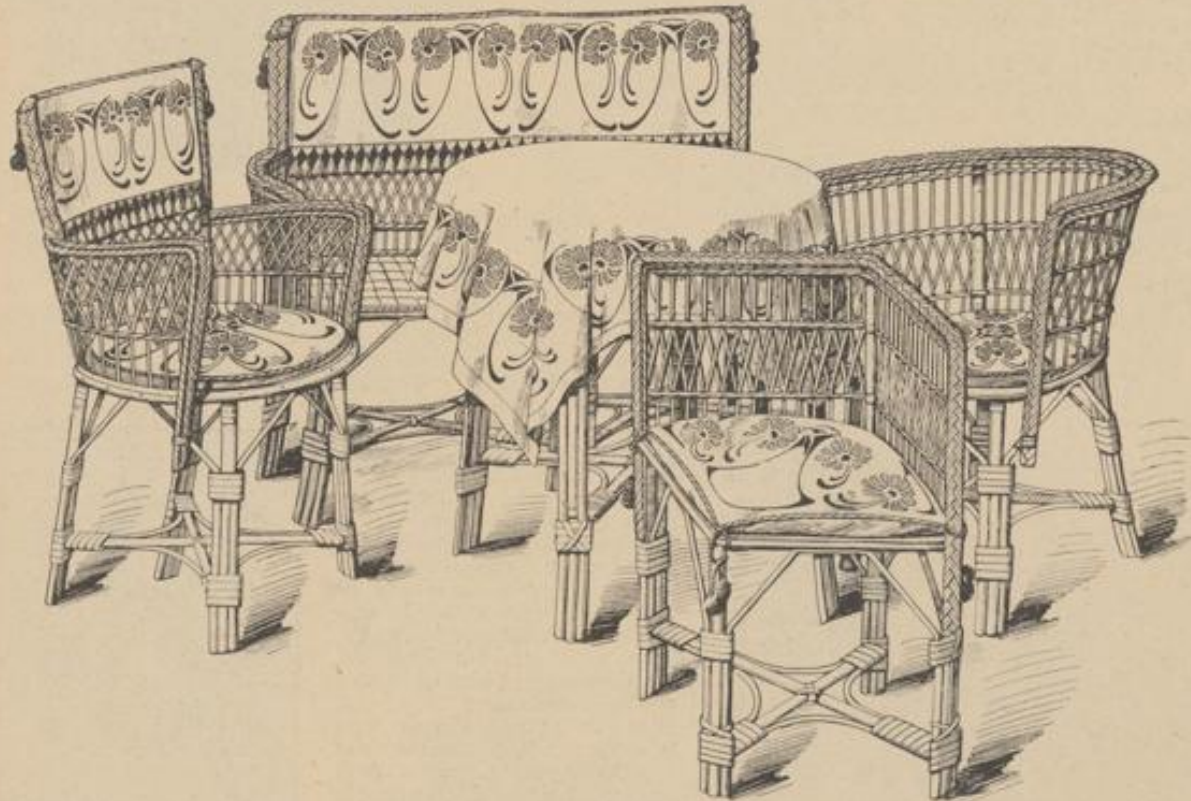


Nr. 89. Verkleinertes Detail zu Abb. Nr. 75.

anderliegenden Stichen, die man von einer zur anderen Seite leitet. Die Herstellung des Stiches lehrt die Abb. Nr. 88. Bei der Ausführung dieses Stiches hat man zu beachten, daß die am Rande liegenden Stiche aneinander stoßen; sie bilden dann auf der Rückseite eine Steppstichreihe. Die auf der Oberfläche sich kreuzenden Stiche sollen so dicht anschließen, daß sie den Stoff vollständig decken; man drehe den Faden während der Arbeit nicht zusammen, er soll stets flach aufliegen, da sonst zwischen den Stichen kleine Lücken frei bleiben, die den Stoff sichtbar werden lassen.

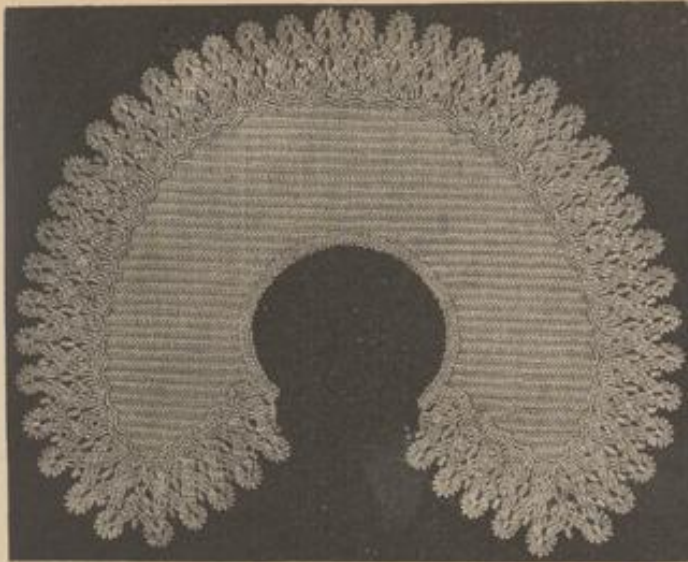


Nr. 90. Streifen für Weißstickerei, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen etc.



Nr. 91-95. Gartenmöbel mit leichter Stickerei. (Naturgroßes Stichdetail: Abb. Nr. 88.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gefaltene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Kordonneseide. Jede Form wird in schräger Richtung plattgeschickt. Sollen die Formen mit Stielsch gefüllt werden, so arbeitet man zuerst die Konturen und fügt dann nach innen zu eine Stielschreihe an die andere, bis der ganze Stoff gedeckt ist. Die Stiele und Ornamentformen kann man ebenfalls mit gereihtem Stielsch besticken. Die Kissen und Behänge können statt mit Schnüren auch mit Seidenbändern an den Ecken und Lehnen angebunden werden. Die Schnittkanten der Bänder werden ausgefaltet, wie man aus den Abb. ersieht.



Nr. 96. Kragen in à jour- und Macraméarbeit. (Naturgröße Details: Abb. Nr. 97, 98, 99, 100 und 101.)

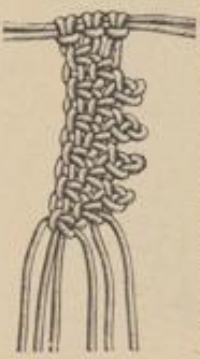


Nr. 97. Naturgröße à jour-Muster zu Abb. Nr. 96.

Abb. Nr. 96. Kragen mit à jour- und Macramé-Arbeit. Die à jour-Arbeit führt man auf ekräufelbarem, feinem Kongrestoff mit gleichfarbigem, mittelstarkem Zwirn und dreifach gefalteter, weißer Silofeide im Rahmen aus. Die äußere Form des Kragens wird mit Vorstichen auf dem Kongrestoffe markiert, und dann besticht man die ganze Fläche mit dem aus Abb. Nr. 97 ersichtlichen Muster. Die Knüpfarbeit führt man mit Knüpfgarn (Macramégarn D-M-C Nr. 30) aus.

— Abkürzungen: Faden = F., Pitot = P., Doppelpfoten = Dpf., Masche = M., Längelpfoten = Lpf., Kettenpfoten = K., Stednadel = St. — Ein Musterfah der breiten Vorte wird mit acht, beiläufig 90 cm langen Fäden gearbeitet. Jeder Faden wird in der Mitte seiner Länge zusammengelegt, so daß die Enden gleich lang sind. Man beginnt die Arbeit mit den äußeren Bögen, wovon jeder aus 10 Pitots, die stets durch 1 Dpf. getrennt sein müssen (siehe Abb. Nr. 97) besteht. Jedes P. wird aus 4 Fäden (zwei zusammengelegten F.) geflochten. Mit zwei neuen,

90 cm langen F. arbeitet man 1 M., deren Herstellung Abb. Nr. 100 zeigt. Die M. besteht aus 4 Dpf., dann leitet man die beiden mittleren F. durch die obere Schlinge und führt hierauf noch 1 Dpf. aus, wie man aus Abb. Nr. 100 ersieht. Die M. befestigt man auf dem Knüpfstücken und stecht dann oberhalb dieser den P.-Bogen an. Nun knüpft man mit diesen 12 F. in folgender Weise weiter: Die F. werden stets von links nach rechts gezählt. O Ueber den 6. F. 1 Lpf.-Reihe mit dem 5. bis 1. F.; über den 6. F. 1 Lpf.-Reihe mit dem 5. bis 2. F.; über den 6. F. 1 Lpf.-Reihe mit dem 5. bis 3. F.; über den 6. F. 1 Lpf.-Reihe mit dem 5. und 4. F.; über den 6. F. 1 Lpf.-Reihe mit dem 5. F.; vom O bis v wird mit dem 7. bis 12. F. das Gleiche wiederholt. Mit dem 5. bis 8. F. 1 Dpf.; mit dem 1. bis 12. F. 6mal je 2 K. mit 2 F.; vom Anfang der Beschreibung bis zum □ noch 47mal das Gleiche wiederholen. Zwischen den Wiederholungen wird ster 1 M. gearbeitet, und auf dem Nissen festgesteckt. Nun zählt jeder Musterfah 16 F. und besteht aus 4 F. der M., aus 6 F. cor und 6 F. nach der M. Man arbeitet 2 Lpf.-Reihen über den 8. F. mit dem 7. bis 1. F. und zwei gleiche Reihen über den 9. F. mit dem 10. bis 16. F. Hierauf arbeitet man mit dem 3. bis 14. F. 6mal je 2 K. aus 2 F. und führt dann mit dem 7. bis 10. F. 1 Dpf. aus. Δ 1 Lpf.-Reihe über den 8. F. mit dem 7. bis 3. F.; 1 Lpf.-Reihe über den 8. F. mit dem 7. bis 5. F. o. Mit dem 9. bis 14. F. vom Δ bis o das Gleiche wiederholen und dann mit dem 7. bis 10. F. 1 M. knüpfen. X Ueber den 5. F. 1 Lpf.-Reihe mit dem 6. bis 8. F.; über den 3. F. 1 Lpf.-Reihe mit dem 4. bis 8. F. * vom X bis * das Gleiche mit dem 14. bis 9. F. wiederholen. Mit dem 7. bis 10. F. 1 Dpf. und sodann mit dem 3. bis 14. F. 6mal je 2 K. aus 2 F. knüpfen. Die Musterfäden werden durch 5 Dpf. verbunden, die man mit dem 15. und 16. F. des ersten und mit dem 1. und 2. F. des folgenden Musterfahes ausführt. Nun arbeitet man bei jedem Musterfah: 2 Lpf.-Reihen über den 1. F. mit dem 2. bis 8. F. und 2 Lpf.-Reihen über den 16. F. mit dem 15. bis 9. F., und dann 1 Dpf. mit dem 7. bis 10. F. Hierauf 7mal 2 K. mit je 2 F. Der 8. bis 9. F. bleibt von nun an hängen, siehe Abb. Nr. 101. Die Edbildung der Knüpfarbeit wird mit 10 F. (zusammengelegt 20 F.) gelotet. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 101 ersieht man die Herstellung der Ecke. Man arbeitet mit dem 5. bis 16. F. 4mal je 2 K. mit 2 F.; der 6., 9., 12. und 15. F. bleibt hängen und wird nicht mehr mitgezählt. Hierauf führt man 1 Dpf. mit dem 7. bis 10. F. aus. 2 Lpf.-Reihen über den 8. F. mit dem 7. bis 5. F. und 1 Lpf.-Reihe über den 9. F. mit dem 10. bis 12. F. Mit dem 7. bis 10. F. wird 1 M. ausgeführt. Hierauf mit dem 5. und 12. F. über die dazwischenliegenden F. 1 Dpf. und mit dem 1. und 16. F. über die dazwischenliegenden F. 2 Dpf.; mit dem 1. bis 4. F. und mit dem 13. bis 16. F. je 2 Dpf. Der 2. und 3. F. der 5. und 12. F. und der 14. und 15. F. bleibt hängen und wird nicht mehr mitgezählt. S. Nun folgen 2 Lpf.-Reihen, die stets über den 3. F. mit dem 4. F. und den folgenden 6 F. des nächsten Musterfahes geknüpft werden ±; vom S bis ± das Gleiche mit den linken 8 F. ausführen. Ist die Arbeit so weit fertig, so kann die Edbildung nach der Abb. Nr. 101 vollendet werden. Für die schmale Bortenborte, die den Abschluß der breiten Vorte bildet, knüpft man mit allen F. (mit Ausnahme der gleichen F. in den beiden Ecken) über einen 200 cm langen F. 1 Lpf.-Reihe, siehe Abb. Nr. 101. Dann arbeitet man aus den 14 F. eines jeden Musterfahes folgendes: Y Ueber den 1. F. 2 Lpf. mit dem 2. und 3. F.; über den 1. F. 4 Lpf. mit dem 2. bis 5. F.; über den 3. F. 4 Lpf. mit dem 4. bis 7. F.; über den 5. F. 2 Lpf. mit dem 6. und



Nr. 98. Herstellung der Pitots zu Abb. Nr. 96. (Naturgröße.)

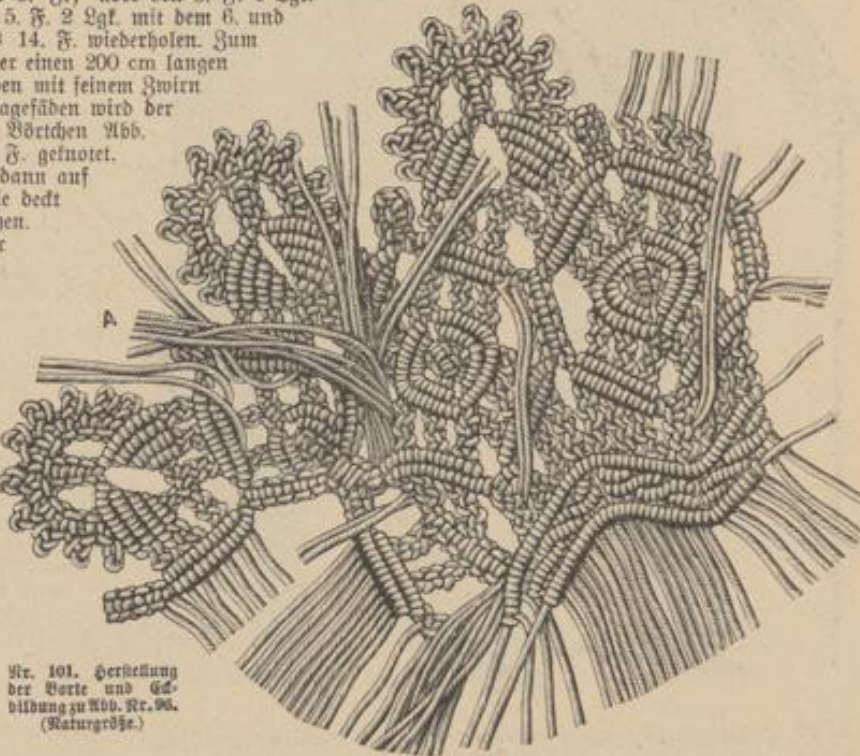


Nr. 100. Herstellung der Masche zu Abb. Nr. 96. (Naturgröße.)

7. F. A; vom Y bis A das Gleiche mit dem 8. bis 14. F. wiederholen. Zum Schluss arbeitet man noch mit allen F. 1 Lpf.-Reihe über einen 200 cm langen Einlagefaden. Ist die Arbeit fertig, so werden alle Fäden mit feinem Zwirn vernäht. Durch das Anziehen der 200 cm langen Einlagefäden wird der Arbeit die nötige Rundung gegeben. Das schmale Börtchen Abb. Nr. 98, das den Halsanschnitt begrenzt, wird aus 6 F. gelotet. Die fertige Vorte wird an der Rehrseite geplättet und dann auf die à jour-Arbeit gefestigt. Den Ansat der beiden Teile deckt ein 1/2 cm breites Seiden- oder Point lace-Bändchen. Zum Schluß wird der fertige Kragen nochmals an der Rehrseite geplättet.

Bezugsquellen. Für Abb. Nr. 70: A. Hollan' Wien I., Seitzergasse 8; für Abb. Nr. 72: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Steglitzerstraße 42; für die Abb. Nr. 73 und 85: Eduard A. Richter & Sohn Nachfolg., Wien I., Bauernmarkt 13; für Abb. Nr. 75 bis 78: Ludwig Rowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 83: Pauline Kabilka, f. l. Doflieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für Abb. Nr. 91 bis 95: Prag-Rudolfer Korbwarenfabrik-Niederlage, Wien VI., Mariahilferstraße 1a.

Nr. 99. Naturgroßes Börtchen zu Abb. Nr. 96. (Naturgröße.)



Nr. 101. Herstellung der Borte und Edbildung zu Abb. Nr. 96. (Naturgröße.)

Nachdruck verboten.

Englische Herrenmode.

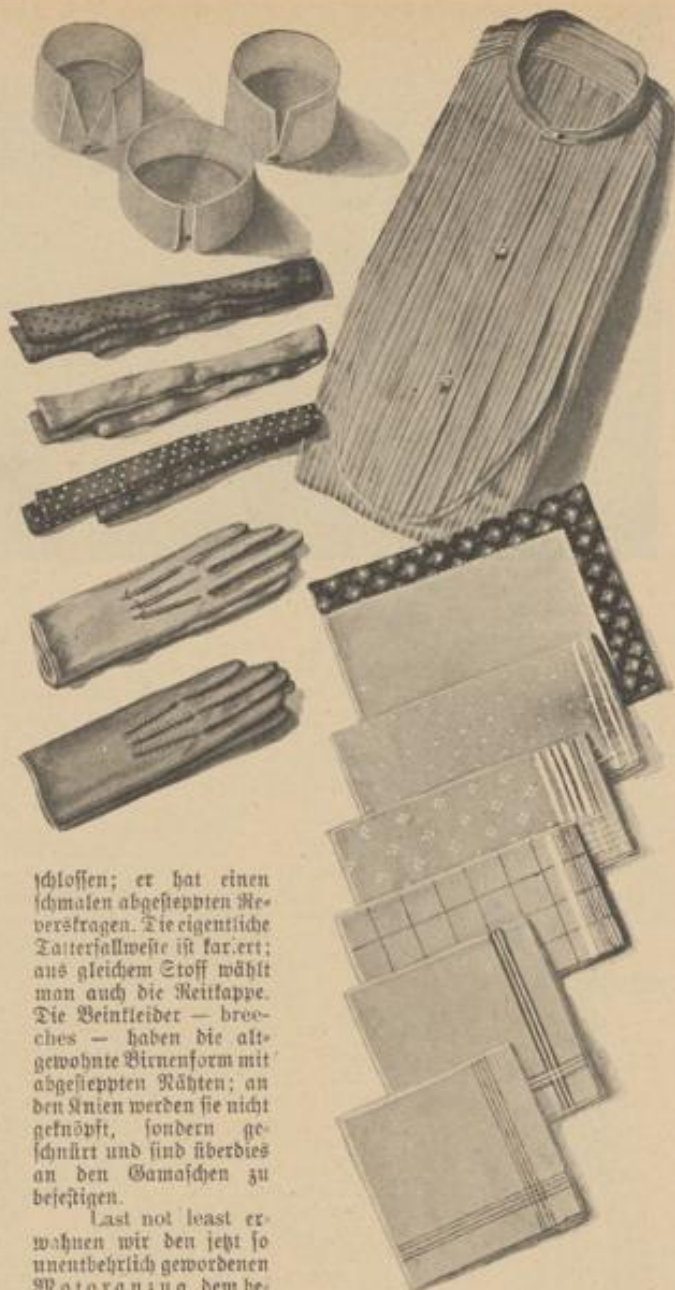
„Ein guter Sport nimmt dem Leben viele seiner Mühseligkeiten“ sagt der Engländer, und er hat durch diese Vorliebe für seine, Körper und Geist erfrischenden Bewegungsspiele eine Kleidung ins Leben gerufen, die schon seit langem zum feststehenden Modell für den Kontinent geworden ist. Beim Beginne der wärmeren Jahreszeit wendet sich natürlicherweise das Hauptinteresse in Bezug auf Kleider diesen Sportkostümen zu, unter denen der Gehanzug — Walking Suit — eine hervorragende Stellung einnimmt. Er besteht aus Kappe, Jackett und Kniehose aus gleichem Stoff, meistens Tweed, dichten, bis zu den Knien reichenden Strümpfen und hohen Schnürstiefeln. Die Weste schließt mit sechs Knöpfen ziemlich hoch, ohne Krage, über einer lose gebundenen Krawatte. Das Jackett ist halbanliegend, die Vordertheile sind ganz gerade geschnitten, schließen mit vier Knöpfen und haben einen schmalen Umlegekragen. Taschen werden an den Hüften in den Stoff geschnitten; die Kermet sind am Handgelenk gerade nur so weit, daß sie die wenig vortretenden Manschetten umschließen.

Einen sehr brauchbaren Teil der Sportgarderobe bildet das Golsing-Jackett, da es für jedes Spiel und zu kurzem oder langem Bein kleid benützt werden kann. Es ist in Blusenform gefertigt, mit Achselteilen und einem Gürtel, der weiß an dem Rücken befestigt ist oder auch an den Vordertheilen, die eingereicht oder auch in Hohlfalten am Achselteile sitzen. Unterhalb des Gürtels sind die Taschen mit überhängenden Klappen angebracht. Am Halse schließt die Bluse weniger hoch als der Walking Suit, läßt mehr von der breiten Krawatte sehen, aber nur einen sehr schmalen Streifen von der Weste.

Der Reitrod zeigt eine neue Gestalt, die an Beliebtheit, fast müßten wir sagen an Beliebtheit — zugenommen hat. Bis zur Taille ist er zwar noch enge anliegend, fällt aber dann in reichen Falten nach abwärts. Der Rücken ist dreinähtig, mit langen Schlitzen seitwärts. An beiden Vordertheilen sind die Taschen schräg eingeschnitten; an der linken Brustseite sitzt ein kleineres Täschchen, mit zugeknöpfter Klappe. Der Rod ist nicht sehr hoch, mit nur drei Knöpfen ge-



Nr. 107. Straßenanzug aus feinstem englischem Stoff. — Nr. 108. Reitrod aus demselben Stoff mit Sammetkragen.



Nr. 104—118. Moderne Herrentoilettegegenstände. (Kragen, Krawatten, Handschuhe, Hemden und Taschentücher).

schlossen; er hat einen schmalen abgesteppten Reverskragen. Die eigentliche Faltersackweste ist karriert; aus gleichem Stoff wählt man auch die Reittappe. Die Beinkleider — breeches — haben die altgewohnte Birnenform mit abgesteppten Nähten; an den Knien werden sie nicht geknöpft, sondern geschnürt und sind überdies an den Sammeten zu befestigen.

Last not least erwähnen wir den jetzt so unentbehrlich gewordenen Motoranzug, dem begeisterte Liebhaber und Fachmänner große Fürsorge und Aufmerksamkeit widmen. Am besten bewährt sich hier die oben beschriebene Blusenform; doch ist sie für Motorfahrer ganz bis an den Hals geschlossen und mit einem breiten Umlegekragen versehen, der aufgestellt werden kann und trotz der Sommerwärme oft mit Pelz besetzt wird. Darunter ist eine Weste aus Leder zu tragen oder auch nur eine Art Brustlay aus dem gleichen Material. Rod und Kniehose sind aus gleichem Stoff, Tweed oder auch Leder; letzte reicht bis unterhalb der hohen Ledergamaschen, die mittels eines Riemens zugeschnürt werden. Die Motorsappe ist breit, flach, mit ziemlich großem Schild; die Handschuhe endigen in langen Stulpen. Mit Rücksicht auf die Vergung von allerhand Wenigheiten sind an der Bluse rechts und links unterhalb des Gürtels möglichst umfangreiche Taschen angebracht, deren Klappen mit je einem Knöpfe geschlossen sind. So ausgerüstet, ist der Motorfahrer gegen jede Unbill der Witterung geschützt und kann etwaigen bösen Zufällen während seiner Reife mutig ins Auge sehen. L. R.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Sommerkleid aus gestricem Foulard oder Batist. Die Musterung des einfarbigen Stoffes besteht in gleichmäßig voneinander entfernten à jour-Kreisen, denen Vierecke eingesägt sind. Die à jour-Arbeit, die das Figarojäckchen ziert, ist in der Hand ausgeführt und kann sich an den Rückenteilen allenfalls in gleicher Art oder so wiederholen, daß die Vierecke die Mitte des Rückens durchziehen. Zwischen den à jour-Vierecken ist glatter, zum Kleide passender Stoff in Blendenform eingesezt. Der sehr reichhaltige Rod wird in gewöhnlicher Art aus fünf Stoffbahnen zusammengestellt und am oberen Rande eingereicht; er fällt über eine Grundform aus Taffet, die einen angelegten rundgeschnittenen oder aus schrägschäftigen Bahnen eingereichten Bolant haben. Rente und in gleicher Form und Breite wie der

Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe, neueste Genres in schwarz, weiss und farbig. Verlangen Sie Muster.

Seiden-Grieder-Zürich.

Oberstoffrod geschnitten wird. Beide sind Futterlos und werden unabhängig voneinander gelassen, so daß man den Grundrock allenfalls auch zu anderen Sommerkleidern verwenden könnte. Das, wie bereits erwähnt, mit à jour-Verzierungen versehene Bolerojäckchen wird über einem ärmellosen Leibchen getragen, dessen Oberstoff sehr faltig angebracht und zu beiden Seiten mit breiten Schnallen aus Doublé zusammengehalten wird.

Der Verschluß dieses Grundleibchens geschieht rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Es hat anpassendes Futter, das mit Fischbeinstäbchen gestützt ist, und wird in angegebener Art entweder mit Watte, Koulard oder auch Taffet in gefälligen Falten überspannt. Dabei wird ein Teil des Stoffes, wie bereits erwähnt, durch die beiderseitig angebrachten Schnallen geleitet und rückwärts in Form eines Köpfcchens in Würtelhöhe zusammenstoßen lassen. Das Grundleibchen könnte allenfalls durch ein anderes oder auch durch eine ärmellose Bluse in beliebiger Nachart vertreten werden. Die Mäuler des kurzen Bolerojäckchens sind mit Seide festoniert. Die à jour-Arbeit soll nicht unterlegt werden, damit das Grundleibchen durchschimmern könne. Die Ärmel sind beim Ansatze an die Ärmelbänder gereiht.

B. Breitkrempiger Hut aus Baugeslecht oder auch gezogenem

Muffelindiffon mit in die Krempe fallenden Hopfenblüten. Die ziemlich hohe Kappe wird von einem Blütenkranz umgeben, der in einem großen Tuff von Hopfenblüten seinen Abschluß findet.

Ausschlagbild (Rückseite).

Wagenhut mit durchbrochener Krempe. Wie die Abbildung zeigt, ist die kleine Krempe des aus Baugeslecht hergestellten Hutes, der eine niedrige, ziemlich breite Kappe hat, durchbrochen und rückwärts und seitlich in Form aufstrebender Jaden aufgeschlagen. Am rückwärtigen Teile des Hutes legen sich zwei abgeschattete Federn auf das Haar und auf die Krempe, die mit einem zweifarbigen Band, das sich stellenweise zu Knoten knüpft, umgeben ist.

Bezugsquellen siehe Inseratenteil.



Nr. 119 und 120. Unterrock: aus einfarbigem und schottischem Taffet mit Spitzenrand und Bolanté. Fernwendbarer Schnitt: Nr. 9 auf dem Oktober-Schnittbogen (II.) Schutte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Betrag der Exzellenz von je 30 h oder 30 fl.

Notizen.

Zur Frühjahrs- und Sommer-saison sind die Sorgen, die für die Damenwelt mit der Kleiderfrage zusammenhängen, sicherlich nicht gering. Abgesehen von Façon und Farbe ist es jedenfalls sehr wichtig, besonderes Augenmerk auf das Zugehör zu richten. In letzter Zeit sind es die für alle



Faille Herco

deponirt in allen Staaten

ist der **beste Seidenstoff**
Für Futter und Jupons
von unerreichter Haltbarkeit.

Man hüte sich vor Nachahmungen
und verlange überall ächte

FAILLE HERCO
mit Golddruck „HERCO“ auf der Kante.

Allein-Engros-Verkauf für Oesterreich-Ungarn:
Sam. S. Bing & Cie., Wien I., Ruprechtsstgasse 1.

Detail-Verkauf in den meisten
Geschäften der Seidenstoff-
und Zugehör-Branche.

Teppichhaus Orendi

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant
Wien I., Lugeck 2

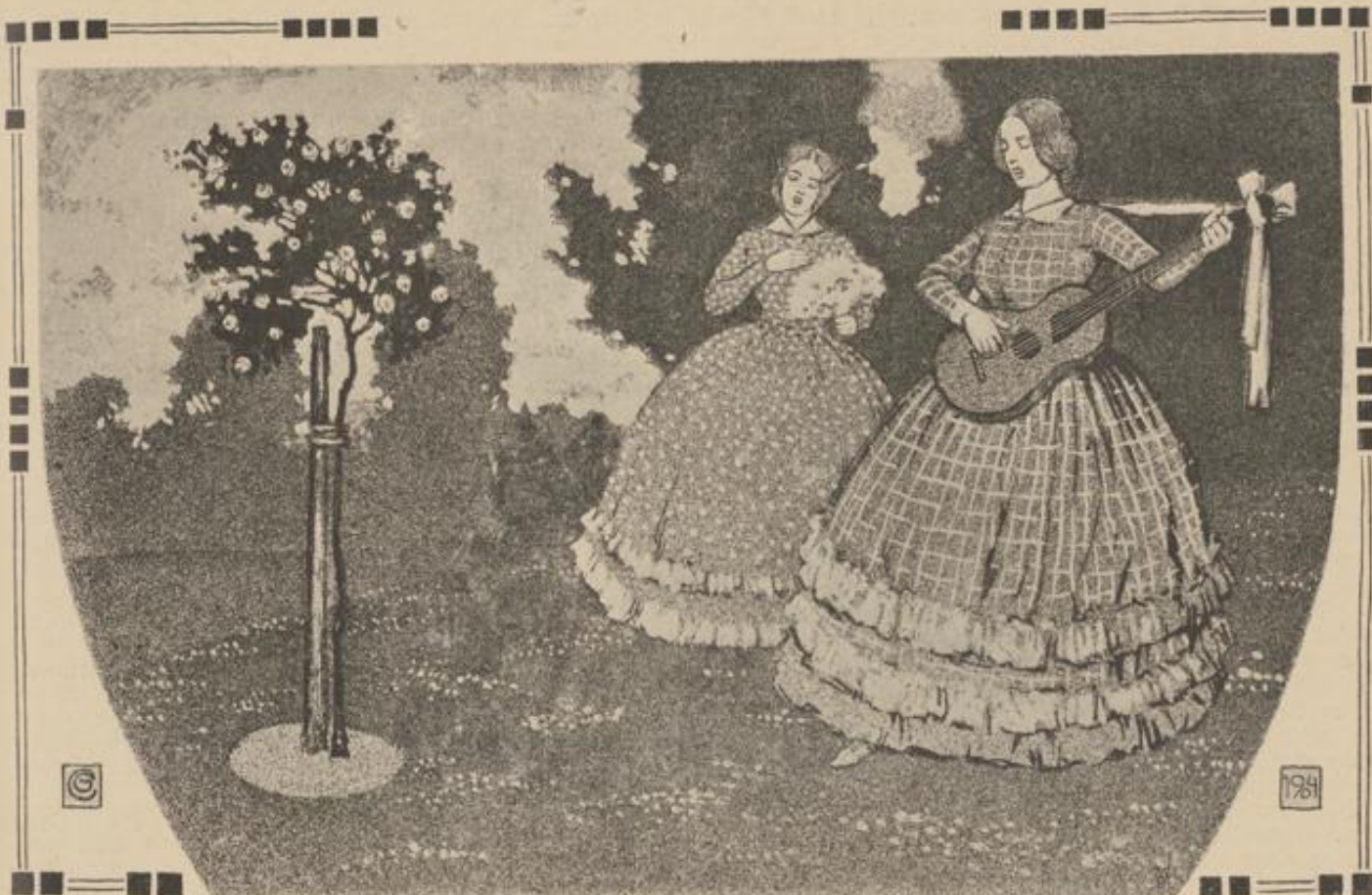
Maffersdorfer Knüpf-Teppiche

nach Entwürfen modernster Meister.

Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche

in feinsten Qualitäten sowie bis zu aussergewöhnlich grössten Dimensionen.

Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche,
Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.



Zeichnung von Gustav Troy, Prag.

Die Leute von Effkebiill.

Erghlung von Trudinda Khl.

8. Fortsetzung.

Neu eintretende Abonnentinnen erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen auf Wunsch gratis zugelandt.

Nachdruck verboten.

Eva entgegnete: „Du irrst! Da, wo dein hochgebildeter Geist, deine vornehme Knstlerseele ihresgleichen findet, da bist du zu Hause. Du trumst ja, Erhard! Kenne ich dich nicht, seit wir zusammen hinter den Riesenfssern eures Speichers Versteden spielten?“

„Wir haben auch jetzt Versteden gespielt, Eva, und finden uns nimmer wieder.“ Ein Seufzer durchzog das Zimmer, ob seinen oder ihren Lippen entflohen, war schwer zu sagen.

„Brich deine Handschellen, sei ein Mann! Du verbauerst hier, löst dich von Hans und Franz am Seile deines Mitleids ziehen und bist doch nicht befriedigt — oder bist du's?“ drängte sie. „Wenn du ja sagst, will ich noch in dieser Minute gehen und dich deinem Schicksal überlassen.“

Aber er sagte nicht „ja“, sondern ein gequltes „nein“ entrang sich seinen Lippen.

„Das wußte ich,“ sagte Eva Seebel leise und triumphierend. „Was für die Höhe geschaffen ward, kann nicht in Tiefen leben. Die Stelle an der Nicolai-Kirche wird vakant, sie ist dir sicher, sobald du willst. Komm zurück!“

Wie ein Hauch so leise klang ihre Bitte, wie ein Hauch, der Flammen entzcht. Eine Kanzel, wie er sie mit heifer Seele ersehnt hatte! Nach des Berufes Mhen ein Leben im Kreise Gleichgesinnter! Das schönste, begehrteste Weib an seiner Seite, das Weib seiner Jugend, seiner ersten Liebe! Ein Weib, so verführerisch, daß ihres Gewandes leises Riefeln schon Musik war. Und hier ein weites, totes, des Land — harte Schädel, kalte Herzen; gab's da noch eine Wahl? Er sprang auf und durchma das Zimmer. Ihr Blick begleitete ihn. Sie harrete des Augenblickes, der ihn ihr und ihrer Zeit zurück gab.

Immer härter trat sein Fuß die dunkle Diele. Er ging ans Fenster. Durch den Schnee glommen ein paar Lichter, die schienen hinaus in das schlafende Land. Sie kamen aus Häusern, darin schlafende Seelen waren. Seelen, die zu wecken er sich vorgenommen, Seelen, für die er sich verantwortlich fühlte! Durfte er ohne Not, nur weil ein Weib ihn bat, seinen einsamen Posten verlassen? Sein kaum begonnenes Werk einem Schneehaus gleich!

Wie würde er auf fremdem Feld der Stimme seines Gottes Rede stehen können: „Was machst du hier, Elias?“

Und wie er steht und sinnt, tritt eine andere Mädchengestalt zu ihm — wie Weinen trifft's sein Ohr.

„Eva Seebel,“ sagte er laut, „ich bleibe — so wahr mir Gott helfe, ich bleibe, bis sein Geist selber mir eine andere Bahn weist ...“

Das hat sie nicht erwartet, sie ist aufgesprungen und steht vor ihm. „Du bist wahnsinnig — kehre um! Erhard, ich liebe dich ja,“ flüstert sie ganz nah ihm und schlingt die Hände ineinander.

„So teile meines Lebens Werk,“ sagt er mühsam und bezhlt mit diesem Wort, was er durch Enttäuschung ihrer Wünsche an ihr vielleicht gesündigt hat. Nach diesem Wort braust es ihm um die Ohren wie Sturmeswehen. Durch diesen Sturm aber klingt ihr hohnisches, ihr erlösendes Lachen. „Niemals! Mich und meine Schönheit hier vergraben? Bitte, hilf mir.“ Sie deutet auf ihre Lieberkleider, und er legt sie mechanisch um ihre Schultern.

„Trinke eine Tasse Tee, Eva,“ bittet er, sich besinnend. Doch wieder lacht sie: „Nein, lieber Freund, solche Tage feiert man mit dunkelstem Nebenblut. Schenk ein!“

„Eva!“

„Schenk ein,“ beharrt sie spottend. „Es sei heute noch einmal, wie du willst.“ Er öffnet die Tür. „Frau Tobias, die Lampe und eine Flasche Burgunder.“

So steh'n sie einander gegenüber — das dunkle Nebenblut in feingeschliffener Schale. Zwei blanke Tropfen springen über Eva Seebels schnnes, bleiches Gesicht. Das verliert seinen wilden, hohnenden Ausdruck. Leise sagt sie: „Dies Glas den vergangenen Tagen, Erhard, lieber, alter Junge.“

Sie wehrt ihm, als er sie zum Schlitten geleiten will. Draußen klingen die Schellen gedämpft durch den Schneefall. Die schöne Fremde, das stolze, unberechenbare Kind des Reich-tums fährt von dannen.

„Der Stern meiner Jugend für immer erloschen,“ sagt Pastor Storm leise vor sich hin, und es liegt eine Wehmut in

diesem Wort, die an der Grenze des Schmerzes haust. Er öffnet das Fenster und schleudert die Flasche, daraus sie ihren Abschied getrunken haben, hinaus in den Schnee.

Dreizehntes Kapitel

Unter Eis und Schnee rückte das neue Jahr ein. Am Neujahrstage sollte im Kirchspielkrug das Agitationsfest für den Guttemplerorden stattfinden. Wilhelm Domeyers Saal prangte im schönsten Staat. Der war eben noch fertig geworden und konnte sich sehen lassen. Die Wände waren mit genial gepinselten Delgemälden geschmückt, die Felder dazwischen pompejanisch rot gestrichen. Das war das Werk eines Mannes, der einst ein Künstler gewesen war, doch neben seiner Leinwand stets eine Flasche gut gekühlten Pommeroy stehen gehabt hatte, bis im perlenden Sekt allmählich sein Künstlertum verjant. Dann war er nach den Gesetzen des Falles mit wachsender Geschwindigkeit ins Nichts gestürzt. Jetzt war er nur noch ein Landstreicher, der in ländlichen und kleinstädtischen Wirtschaften die Wände mit Bildern schmückte, die noch immer den genialen Pinselstrich von einst aufwiesen. Nordische Landschaften mit gigantischen, besetzten Felsen, an deren Fäden der Mond silberne Kränlein hängte und um die der Eschenreigen schwebte, blühende Gärten, darin man wandelte zu zweien, brausende Bäche, die aus grauer Felskappe herniederprangen. Das waren die Werke des Bagabunden, der sich Volkerts nannte in dieser Periode seines Lebens. Sein Tagelohn bestand nur im „freien Trinken“ und ab und zu in einem Stückchen Brot. Der Kirchspielkrüger freilich sagte, er hätte nicht gedacht, daß die Malerei so teuer werden würde.

Aber nun war der Saal denn auch derartig, daß jeder seine Freude daran haben konnte, und erwartungsvoll stand Wilhelm Domeyer am Fenster und sah hinaus ins weite Land. Und der Saal füllte sich bis auf den letzten Platz, denn etwas Neues zu hören, wer hätte das verschmäht?

Der Spättinghofer kam im Schlitten an und jagte an Heinrich Eggerts vorbei, der zu Fuß herauf kam.

„Heinrich hat natürlich seine Pferde nicht scharf,“ sagte Carsten Jakobsen zu seinen Kindern, „sollte mich nicht wundern, wenn er ihnen nach alter Mode die Hufeisen abgerissen hätte zur Winterszeit. Er ist bedauerlich zurück.“

„Nein, Vater,“ berichtete Detlev, „der ist vorwärts, das magst du glauben.“

Als Heinrich Eggerts den Saal durchschritt, mußte er ganz dicht an Karen Jakobsen vorbei, die in ihrem schwarzen Kleide sehr blaß aussah. Als er vorüberging, raffte sie ihr Kleid an sich, er sah ihre schlanke Hand in den schwarzen Falten. Da preßten sich seine Zähne hart aneinander. War es so weit gekommen, daß er ihr Kleid nicht einmal streifen durfte?

Der Redner trat auf die Bühne. Eine kräftige Gestalt von mittlerer Höhe, blühende blaue Augen in einem frischen, blühenden Gesicht. Durch das tiefe Schweigen rings im Saale ward seine kaum mittelstarke Stimme deutlich vernommen. Seine Rede trug zunächst einen durchwegs persönlichen Charakter. Er sprach von durchbrausenden Studentenjahren und von der unheilvollen Gewalt des Trinkwanges. Er führte die Lauschenden in grauer Frühstunde hinaus in ein kleines Wäldchen, drin zwei Männer grimme Schmooh, im Rauische zugefügt, mit Blut sühten. Die Stimme des Sprechers schwankte, er fuhr sich mit dem Tuche über die Stirn. Indessen murmelten einige Stimmen im Saale Jan Pannus Namen.

Weiter sprach er von der Festung am Rhein, wo der Sieger im Duell — er selber — alsdann gebüßt hatte.

„Und die meine Genossen dort waren,“ fuhr er mit erhobener Stimme fort, „die hatten, ein einziger ausgenommen, im Rauische ihr Vergeben geübt. Und sorglos tranken sie weiter. Mir aber war diese Sorglosigkeit nicht verliehen. Was je in meine Vorstellungskreise hineinschlug, das setzte auch mein Gemüt und meinen Willen in Arbeit. In meiner Festungszelle reiste in mir der Entschluß, den Kampf aufzunehmen gegen den Dämon des Rauisches.“

Im weiteren Verlaufe seiner Rede gab er eine Reihe statistischer Mitteilungen, um zu zeigen, welche Summen der Alkohol im Reiche verschlänge — Summen an Geld und Summen an Kraft, wie viel Jünglingsreinheit, wie viel Mannesbesonnenheit, wie viel Greisenwürde er fortzuschwemme Jahr für Jahr.

Man ward unruhig in der Versammlung, nicht aus Protest, sondern weil man sich langweilte. Der Doktor kam zum Schluß und bat, es möge sich zum Worte melden, wer etwas für oder wider die Sache zu reden gedenke. Einige Minuten Stille, dann hieß es vom Podium her: „Bitte!“ Die Stimme, die jetzt den Saal durchklang, war die Heinrich Eggerts. Karen vernahm die ersten Worte gar nicht vor Aufregung darüber, daß wirklich der schwerfällige, redeungewandte Heinrich sich der Rede bemächtigt

hatte. Dann verschafften sich seine Worte auch bei ihr Gehör, und sie lächelte unbewußt, als sie nach langer Zeit zum erstenmal wieder seine Stimme, seine gemüthliche, etwas breite und so seelenruhige Sprechweise vernahm. Wie hatte sie nur einen Augenblick den dummen Gedanken haben können, er käme nicht zu Ende mit dem, was er begonnen!

Der junge Bauer aber bat den Vortragenden mit kurzen, doch nicht ungewandtem Worte, er möge den Versammelten noch zwei weitere Punkte darlegen, nämlich erstens, welche Wirkung es auf Handel und Wandel haben müsse, wenn Korn und Gerste statt in Braantwein und Bier in Brot verwandelt würden. Und zweitens, wie sich die Höhe der Arbeitslöhne, die in Brennereien und Brauereien ausgezahlt würden, verhalten würde, einerseits zu den Summen, die in anderen Branchen verdient würden, andererseits zu denjenigen, die in die Tasche des Unternehmers fließen.

Dr. Rabens kam erfreut dem Vorschlage nach. Und nun erst fand er ein dankbares Publikum. Vielleicht in ferner, besserer Zukunft das Brot billiger? und Papierbranche, Wagenbau, Eisengießerei usw. sollten siebenmal so viel Arbeiter ernähren als die Alkoholfabrikation? Das interessierte die Männer, die auf der nächsten Welt angestellt waren und sich solidarisch sühten mit dem großen Stande der Fabrikarbeiter.

Als der Redner zum zweitenmal geendet hatte, drängte man sich zu ihm, ihn mit Fragen bestürmend. Pastor Storm verteilte Schritten und gab einigen Frauen, die sich zutraulich an ihn wandten, Auskunft. Es war ein Stein in ein stilles Gewässer gefallen, die Wellenkreise zogen weite Bahnen. Carsten Jakobsen stand schweigend im Hintergrunde. Er, der es gewohnt war, auf allen Versammlungen zu reden, sühte sich heute überflüssig und ihm war unbehaglich zumute.

Schon im Begriffe zu gehen, sah er den großen stattlichen Holmershofer durch den Saal daherkommen, und zwar mit so viel ruhiger, männlicher Sicherheit, daß es ihm auf einmal einfiel, wie lange er den Freund seiner Kinder nicht gesehen habe. „Mir brinah' aus der Kunde gewachsen,“ brummte er in den Bart.

„Guten Abend, Karen. Wie geht's, Onkel? — 'n Abend, Detlev. Ihr wollt doch noch nicht fort? Nein, mich dünkt, wir bleiben noch ein bißchen zu'ammen, hab' schon mit dem Pastor und Dr. Rabens gesprochen. In der hohen Stube ist geheißt.“

„Meinetwegen, Junge,“ gab Jakobien nach. „Darf man da denn einen Grog trinken? Hab' kalte Füße bekommen im Saal.“

Heinrich Eggerts lächelte. „Ich hab' eine große Kanne starken Kaffee bei Frau Domeyer bestellt, Onkel, wir kriegen dich schon warm.“

„Ja, den Kopf, aber nicht die Füße,“ grollte der Bauer, begab sich aber doch mit Sohn und Tochter in die hohe Stube.

„Karen, schenkt du den Kaffee ein?“ bat Heinrich Eggerts. Sie nickte nur, und das Porzellan, die Staatstassen der Wirtin, klirrte leise in ihrer Hand. Ohne ihn anzusehen, reichte sie dem einstuigen Freunde seine Tasse. Da streifte er mit seiner Hand die ihrige. Und nun sah sie ihn an, lange und doch so fremd und, wie's ihm schien, traurig. Das steckte ihn ein wenig an. Was fehlte ihr? Er war so froh, wie lange nicht, und ihr Gesicht war blaß und still, als trübe sie schweres Leid.

Er nahm sich vor, ihr Verhalten gegen den Pastor, der heute abend auch in hoher Stimmung war, zu beobachten, ward aber durch den lebhaften Doktor immer wieder gestört. Der schien sehr froh zu sein über seine Bekanntschaft mit dem jungen Bauern, und dieser wieder hatte seine Schwerfälligkeit und Blödigkeit ganz abgelegt und redete frei und ungezwungen mit dem Agitator.

„Es ist von nicht auszuwendendem Wert, wenn Leute, die es nicht nötig haben, in unseren Orden treten,“ sagte er, „damit nicht solche, die es nötig haben, aber den Orden als Ablagerungsstätte für den Ausschuß der Menschheit ansehen, aus falschem Stolz zurückbleiben. Ich brauche Ihnen gar nicht zuzureden, Herr Eggerts,“ schloß er mit freundlichem Lachen, „Leute Ihrer Art handeln von innen heraus und wissen selber, was sie zu tun haben.“

„Wenn ich von Nutzen sein könnte,“ ließ sich plötzlich der Budlige vernehmen, „so stelle ich mich heute schon zur Verfügung.“

Es wurde leise an die Tür geklopft. Draußen stand der hagere Schmied Sünkens mit seiner blassen, verhärmten Frau. Die lächelte aber zu dieser Stunde und flüsterte dem ihr entgegengehenden Pastor glücklich zu, ihr Kriechan wolle vielleicht Guttempler werden, wenn sich nämlich mehr Leute dazu fänden, allein geniere er sich.

„Nur immer zu!“ rief der Doktor ermunternd. „Herr Detlev Jakobsen ist auch dabei.“

„Und ich auch, Sünkens,“ sagte Storm und gab ihm die Hand. Heinrich Eggerts gab kein Versprechen. „Ich habe mich noch

nicht genügend mit dem Gedanken an alle Konsequenzen vertraut gemacht und brauche stets längere Zeit, um tatkräftig zu werden.“ wandte er sich an Dr. Rabens. „Bin nämlich ein Langsamer.“ und dabei sah er Karen Jakobsen an. Die lächelte kaum merklich, und wenn dies Lächeln und jener Blick vorhin ihm auch nicht viel gesagt hatten, so mußte er nun doch wenigstens, daß sie ihn nicht zürne. Und diese Gewißheit vermochte ihn jetzt schon zu beglücken.

Carsten Jakobsen war seine Rolle allgemach drückend geworden, er war es nicht gewohnt, nur Zuhörer zu sein, und er ergriff, als die Sündensteuere wieder draußen waren, mit Festigkeit das Wort, um seine Gegnerschaft gegen die angeregte Sache zum Ausdruck zu bringen. Er begann mit seinem Lieblingswort: „Wir gehören zu dem Volke, dem die Freiheit Religion ist! Was soll uns der Zwang von außen nützen! Es gilt nicht nur von meinem jungen Freunde Eggers, daß er, wie Herr Dr. Rabens sagt, von innen nach außen lebe, wir alle hier zu Lande tun es.“

Der alte Kämpfer in manchem waderen Streit holte noch manche Waffe aus seiner Kistkammer hervor, doch niemand kreuzte mit ihm die Klinge. Der Doktor sah ihn nur mit einem feinen, stillen Lächeln an und sagte, als er geendet, halblaut und mit Wärme:

„Herr Jakobsen, es legt uns zwar unser Orden die Pflicht auf, zu agitieren, aber in mir wenigstens ist das rein menschliche Fühlen, die rein menschliche Wertung der Dinge nicht im Fanatismus untergegangen. Ich gebe zu, daß man auf mancherlei Weise helfen kann an dem Aufbau der sittlichen Welt, und ich weiß wohl, wie tapfer Sie gemauert haben, darum schiedlich, friedlich, wenn ich bitten darf.“ Der Sprecher reichte dem stolzen Bauern die Hand, und wie ihm eine Welt von Güte aus den Augen leuchtete, konnte Carsten Jakobsen nicht widerstehen, murmelte ein unverständliches, doch wohl eben nicht feindseliges Wort und schlug ein.

Witternacht war schon geraume Weile vorüber, als die Gäste die hohe Stube verließen. Auf dem Hausflur half Heinrich Eggers Karen in Mantel und Tücher hinein. Früher waren sie dann als gute alte Freunde Seite an Seite lachend hinausgegangen an ihren Wagen, und er hatte immer noch einmal wieder „gute Nacht, Karen“ gesagt, bis sie ihn erinnert hatte, daß er, wenn er nun nicht bald ihrem Vater in der Gaststube Beiseid sagen würde, bald „guten Morgen, Karen, sagen müsse.“

Dieser harmlose, frohe Ton war verklungen, und der schwerfällige Heinrich Eggers hatte trotz ihrer sehr deutlichen Silberröten abendredete noch immer nicht recht begriffen, warum das so war. Wieder blickte er argwöhnisch zu dem Pastor hinüber, in demselben Augenblick, als Karen mit gleichmütigem Kopfschütteln an den beiden Herren vorübertraufte.

Die Straße war noch nicht leer, gruppenweise standen die Leute zusammen und traten von einem Fuß auf den anderen, denn es war eine kalte Winternacht. Inzwischen ging es ruhig und ordentlich zu, denn durch Verhütung des Amtsvorstehers waren heute keine Spirituosen eingeschmuggelt worden. Man konnte hören, wie einer dem anderen mit klugen Worten zuredete, er solle doch beitreten.

„Das wäre auch etwas für dich, Reimer.“ sagte Sievert Claien, der schon seit Jahr und Tag der Loge „Frühling“ in der Nachbargemeinde angehörte. „Wenn wir aus dem Gewerbeverein nur erst mit gutem Beispiel vorangehen, bekommen wir in Giffebüll bald reinen Tisch.“

Reimer Thormählen lachte und warf sich in den Rücken. „Kenneckheit is de Hauptsak, sä de ol Fru—Jung hal'n Bessen un seg de Tisch af.“

„Du warst doch min Dag ni Hof, Reimer.“

Die Gruppe stand nahe der Kirchhofspforte, und jetzt kam auch der lange Sünkens hinzu und sagte weise, das Trinken wäre ja eigentlich nur eine Art Angewohnheit, und man könne sich ebenso gut ans Nichttrinken gewöhnen. In diesem Augenblick ging Pastor Storm durch die Pforte und hörte gerade noch, wie Reimer mit nie veragender Zungenfertigkeit antwortete: „Wenn du't man erst gewohnt büst, sä de Väder, do nehm be de Katt un wisch dormit den Backabend ut.“

Der Pastor lachte in sich hinein und freute sich, daß die Versammlung nur überhaupt eine Gärung bewirkt hatte, er hatte nicht einmal so viel erwartet von dem träglütigen Volk.

Vierzehntes Kapitel.

Jan Bahns kehrte nach sechs Wochen aus dem Gefängnis wieder und war ein gebrochener Mann. Dem einstmalig stätlichsten, stolzesten Burschen im Dorfe war der Nacken gekrümmt. Die meisten gingen dem Gezechneten schon aus dem Wege, aber Daniel Sankt Johannes machte sich an ihn heran und beredete ihn, mit ihm gemeinsam Gutmöthler zu werden. „Zu Zweien kommen wir leichter nach Kanossa.“ meinte er. Und Jans stolzer Wille war gebrochen, er ließ sich von dem Freunde an die Hand nehmen und beide schlossen sich der Loge im Nachbardorfe an.

Das währte aber nicht lange. „Ehre hin, alles hin.“ sagten die beiden drei Wochen nach ihrer Aufnahme zueinander und setzten die Schnapsflasche an die Lippen.

„Aber ohne Ehre ist's ein schlechtes Leben.“ sprach Daniel zu sich selber, als er sich abends ruhelos auf seinem Lager wälzte. „Ich will hinaus in die Welt.“ Das teilte er am nächsten Morgen seiner Mutter mit. Die weinte sehr, meinte aber, reisende Leute dürfe man nicht aufhalten und ließ ihn ziehen.

Reimer Thormählen hatte auf dem Neujahresfeste gesagt, daß keine zehn Herde ihn in Dirk Elias' Teebude bringen sollten. Als aber sein Weib ihm

um Fastnacht das sechste Kindlein zur Welt brachte und vor Kummer und Sorge nicht leben und nicht sterben konnte, da gelobte Reimer aus freien Stücken, vom Trunke zu lassen, und hielt seinen Einzug gesenkten Hauptes und zu Fuß in Dirk Elias' Heiligthum.

Nun meinten die Leute von Giffebüll, wenn jetzt noch Timm dazu käme, so wäre man ja bald an die Zehn heran und Giffebüll könnte selbst eine Loge bilden. Die Leute von Giffebüll nämlich waren alle gewaltig stolz und mochten nicht gern am fremden Herd sitzen. Timm aber lachte sie aus und sagte, für so etwas hätte er keine Zeit und hätte es nebenbei auch nicht mehr nötig. Und das war richtig, denn Timm hatte immer noch Jochen, das erhöhte einerseits die Kosten des Hausstandes und legte andererseits moralische Verpflichtungen auf.

„Jochen is in gude Umwenn kam.“ meinten die Leute. „Jochen lebt wie ein Prinz.“ sagte Jan Bahns Kesteter in fühner Vergleichung und sah voll Neid auf den einst so mißachteten kleinen Bruder.

„Wenn du Jochen behalten willst, verdienst du dir einen Gotteslohn, Timm.“ Jan Bahns Stimme wurde unsicher, und am Ende warf er ganz um, wie Timm sich ausdrückte. Auch Lene machte sich herzu und tat einige scherzende Reden, aus denen hervorging, daß man Jochen denn nur vorderhand bei Timm lassen wolle. So sah sich denn der brave Ex-Fuhrmann feierlich zu Jochens Psegevater eingesezt.

Viel Sonnenschein war ins Dorf gekommen durch die neue Sache. Der freilich, der sie den Giffebüllern gebracht hatte, sah auf der Schattenseite der Dinge. Und mehr als Schattenseite war's. Man konnte wohl sagen, dem jungen Pastor pfeife geradezu



Ein Mozart-Brunnen in Wien: Die Hauptfiguren Tamino und Pamina aus der „Zauberflöte“, modelliert von Karl Zeller, Wien.

der Sturm der öffentlichen Meinung um die Ohren. Seine Obrigkeit ließ ihn fühlen, daß sie es lieber gesehen hätte, er wäre durch das Tor des „blauen Kreuzes“ eingegangen in die heiligen Hallen der Enthaltbarkeit. Der Propst sprach es unverhohlen aus, den jungen Kollegen müsse man ein wenig unter die Lupe nehmen, und die Bauern, von Effebüll ließen verlauten, solch ein Pastor sei überhaupt nichts für sie. „Wir müssen einen haben, der einmal mit uns einen Grog trinkt und eine Partie macht — so einen wie Sörensen! Der wird niemals betrunken, ist kein Spielverderber und hat doch überall Respekt.“

Ja, Pastor Storm hatte in diesem Winter reichlich Veranlassung, sich zu fragen, ob er nicht besser getan hätte, Eva Seebek's Locken zu folgen.

Möglich, daß an anderem Orte ihm viel heißeres Widerjuchertum entgegenblühen würde! Aber nicht diese kalte, überhebende Art, die ihm die frohen, warmen Impulse lähmte, nicht

dieser stumme Widerstand, der wie eine unsichtbare Mauer sein Tun hemmte. Am Eingangstor von Spättinghof standen zwei Sandsteinsäulen, die trugen Wappentafeln mit der Devise: „Dra— ara“ und stammten aus der Zeit, da das Land die Blüte seines Ackerbaues gehabt hatte. Dem jungen Pastor fiel dies kurze Sprüchlein in einer mutlosen Stunde ein, energisch wiederholte er sich: „ara!“ Und da nun einmal mit den Säulen das Bild von Spättinghof vor ihm aufgestiegen war, beschloß er, Carsten Jakobsen zu besuchen. Es jährte sich eben der Tag, an dem die alte Frau unter ihrer schweren Lebensbürde zusammengebrochen war. Das war gute Gelegenheit, dem Bauern und seinen Kindern ein teilnehmendes Wort zu sagen. Der Herr von Spättinghof war nicht zu Hause, sondern an Stelle des alten Lehnsmanns zur Rekrutenausbildung nach der Stadt. Karen erwiderte wenig, als er leise hintwies auf die Schwere des Tages.

Fortsetzung folgt.

Was es doch war!?

Was es doch war in jenen Frühlingstagen,
Das mir so seltsam macht' die Seele frei!?
War es dein Blick mit seinem wirren Fragen:
Kennst du mich noch?! Komm mit! Ich bin der Mai!

War's deine Hand, die alt verharzte Wunden
Behutsam nur und kreu gelind berührt,
Und mich durch wonnetraute Plauderstunden
Zurück ins ew'ge Traumland „Jugend“ führt!?

War's deine Stimme gar aus längst verlunk'nen,
Verächmerzt-verhöhn'ten Tagen junger Qual
Mit ihrem Zaubersied, dem frühlingstrunk'nen,
Das lang: Es war einmal, es war einmal!?

Bilfred Söhnsdorf.

Die Schönheitlinie der Natur.*

2. Fortsetzung.

Von Wilhelm Büsche.

Kadlbrunn verboten.

Das ist offenbar wieder ein interessantes Neues. Nicht die Zelle, das Individuum bewährt hier seine Tendenz zu Schönheitlinien, sondern viele lebende Individuen lagern sich so nebeneinander, daß ihre Gesamtgruppierung eine schöne Figur ergibt. Noch heute läßt sich in jedem Einzelfalle die Entstehung so genau feststellen. Zuerst war auch hier überhaupt nur eine mikroskopisch kleine Zelle da. Sie spaltete sich, bekam Nachkommenschaft, es entstand eine kleine Familie von Zellen. Die Glieder dieser Familie setzten sich aber nicht willkürlich nebeneinander: sie ordneten sich zueinander, wie jene Gänsefamilie auf der Wanderung sich zu einer schiefen Linie ordnet. Je größer ihre Zahl wuchs, desto raffinierter wurde diese Ordnung. Allmählich über die Sehgröße heraufgerückt, nahm das „Blatt“, das heißt die sich gruppierende Zellkolonie, mehr und mehr die charakteristische Form des Buchenblattes an. Je weniger der Vorgang von außen gestört wurde, desto reiner vollzog sich diese Formbildung auch bis in ihren höchsten Formrhythmus hinein, bis in ihre Kunstform. Denn es ist auch hier eben wirklich kein Zweifel: es bleibt auch bei diesen Genossenschaftsfiguren nicht bei so einfachen praktischen Maschinenformen, wie vielleicht noch der Teil der fliegenden Gänsekolonie rein eine darstellt: es beginnt auch hier die entfesselte Welt des ästhetischen Formspiels.

Das Blatt war ja nur ein Beispiel. Wohin mein Blick hier im grünen Walde fällt, sieht er auf rhythmisch schöne Lebensgebilde, die alle nach diesem Prinzip der Kolonie zustande gekommen sind. Das Farnekraut neben mir ist in seiner wundervollen Kunstform so gemacht. Der bunte Schmetterling, der sich dort wiegt und dessen Farbmuster bewundert worden ist, so lange es menschliche Kunst gibt, ist eine riesige Zellkolonie, und sein gleißender Schmuck ist nichts anderes als die ausgehängte, weit im Sonnensichte entrollte Fahne, das Nationalbanner dieser Kolonie. Doch mein Blick taucht in den murmelnden Waldseen und er erfährt im Spiegel — mein eigenes Bild. Ich selber, der Mensch, bin ein Zellenstaat. Millionen Einzelzellen bauen mich. Ich bin das Muster eines durch Gehirn und Nervensystem wieder zentralisierten Staates dieser Art: so fest ist die Einheit wieder geschärft, daß mein Organismus als der Inbegriff geradezu einer fest geschlossenen Individualität gilt; aber das Mikroskop, auf irgend ein Gebiet meines Leibes gerichtet, enthält den Aufbau auch bei mir aus Zellen; Zellen durchschwimmen mein Blut, Zellen saugen in meinem Darm, Zellen setzen sogar mein Gehirn zusammen — Zellen, deren jede noch im letzten Grunde selber ein Individuum ist. Ist der Menschenleib eine Kunstform — und welcher Künstler hat das je ge-

leugnet? — so ist auch das nur ein Ergebnis der Gruppierung vieler, der gemeinsamen Arbeit eines sozialen Wesens, ein „Staatsakt“.

Lebt man sich einmal resolut in diesen vielleicht interessantesten, aber auch befremdlichsten Gedanken der ganzen modernen Naturforschung hinein, so erscheint die Schönheitsproduktion der Natur in gewisserm Sinne dabei auf einer noch verwickelteren Stufe. Bei diesen aus vielen Zellen zusammengesetzten höheren Pflanzen und Tieren erzeugen die Einzelzellen durchwegs nicht mehr wie bei jenen Radiolarien jede für sich ein Kunstgebilde. Es erzeugt vielmehr in einer großen Gruppe jede ein kleines Stückchen eines solchen Kunstgebildes — diese Stückchen passen aber so zusammen, daß allmählich ein ganzes Kunstwerk daraus entsteht. Wir haben gehört und im Bilde gesehen, wie so ein winziges Radiolarientierchen durch Ausschleiden von Kieselteilchen eine feine Gitterkugel oder Krone herstellt. Irgendwie muß es den „Bauplan“ dazu in sich, in seiner einzelnen Zelle, die seinen ganzen Leib bildet, haben. Galten wir jetzt dagegen ein vielzelliges Tier, dessen Leib bereits eine Zellenkolonie darstellt — etwa eine Schnecke — so entsteht hier das entsprechende harte „Gerippe“, das allbekannte Schneckenhaus, im Prinzip zwar auch aus einer Ausscheidung kalkhaltiger, fester Substanz durch diese Zellenkolonie; aber es entsteht keineswegs mehr so, daß so und so viel Zellen des

Schneckenleibes jede ein kleines Schneckenhäuschen für sich herstellten, sondern es scheidet jede ein Stück zu einem großen, gemeinsamen Kolonieschneckenhause aus, und zwar teilen sich alle die ausscheidenden Zellen so in die Arbeit, daß als ganzes dieses Gemeinschaftshaus wieder als vollkommene Einheit zustande kommt. In diesem Falle muß jede Einzelzelle bei ihrem Werk also nicht bloß von einem Gesamtplan des ganzen Schneckenhauses beherrscht werden, sondern auch noch das Bild einer Teilzelle, einer Zerlegung des ganzen in so und so viel bruchstückweise Einzelzellen besitzen. Und doch entstehen mit dieser noch um eine ganze Stufe verwickelteren Methode jetzt abermals und erst recht unermessliche Massen der herrlichsten — Kunstwerke. Man erinnere sich allein an die zahllosen verschiedenen Formen gerade der Schneckenhäuser und Muschelschalen, den Stolz der Sammler.

Berweilen wir aber einen Augenblick bei einem solchen Schneckenhäuschen, wie es jeder Knabe vom Spaziergang heimbringt. Es kann uns vielleicht noch sehr lehrreich ein Stück des Weges zeigen, wie eine Kolonie von Zellen auf ihr Gebiet zur Verdrängung rhythmischen Formphantasierens kam. Es ist sehr wohl denkbar, daß auch hier zu der rein-mathematischen Grundform der „Schneckenlinie“ ursprünglich ein



Kieselkugel eines Strahlentierchens (Radiolar) der Acanthodesmia corona.

* Die Bilder zu diesem Aufsatz sind mit freundlicher Erlaubnis des Bibliographischen Instituts in Leipzig dem dort erschienenen Prachtwerke „Kunstformen der Natur“ von Ernst Haeckel entnommen, einem wundervollen Buche von ebenso hohem wissenschaftlichem wie künstlerischem Wert.



Kalkschale eines Urtieres aus der Klasse der Kammertiere oder Thalamophoren (*Rotalia calcar*).

allein ein kleines, napfartiges Deckhäuschen als eine Art Schutzmütchen aus kalkhaltigem Stoff gebildet. Dann wäre die Sitte der Koloniebildung aufgefunden, eine Anzahl solcher Urtiere hätten sich eng aneinandergeliegt und hätten durch inneren Stoffaustausch, gleichsam (zunächst hier noch bildlich gesprochen) durch eine gemeinsame Blutzirkulation, einen mehr oder minder schon gemeinsamen Haushalt geschaffen. Jemandem mußten sie dabei auch ihre Schälchen aneinanderlegen und damit irgend eine erste rohe Figur erzeugen. Es war sogar praktisch, daß, je enger die Weichkörperchen der Tiere sich liierten, auch die Schälchen als Stützbalken der ganzen Kolonie direkt miteinander verflochten wurden. Denken wir uns nun, daß die Kolonien sich in einer geraden Linie aneinandergeliegt hatten, so entstand aus den verflochtenen Einzelschälchen ein roh gegliedertes Kalkstod, der, je mehr die Kolonie wuchs, immer länger wurde. Ein solcher dünner Stab mochte aber, selbst wenn er sich allmählich als Röhre ganz um die Weichteile der Inassen herumschloß, mit wachsender Länge immer mehr der Gefahr ausgesetzt werden, durch äußere Gewalt gelinnd und zerbrochen zu werden. Diese Gefahr verringerte sich indessen sofort wieder, wenn die kleinen Baumeister der Kolonie von gewisser Länge ab umbogen und sich und ihre Schälchen in einer Windung wieder an der zurückgelegten Strecke zurückführten. Das, öfter wiederholt, mußte aber eine mathematische Grundform ergeben, die sich notwendig irgendwie der gerollten Schnecke näherte. Diese Grundform, im schlichten, praktischen Zwang so und so oft immer wieder eingepaukt, mußte sich dann bei den Koloniezellen allmählich so als „Bauplan“ eingepreßt und vererbt haben, daß später schon gleich von Beginn an die Teilhaber sich in der Schneckenlinie gekrümmt aneinandergeliegt hätten; und bei noch weiter gehender Zentralisierung der Kolonie, bei höchstem Zusammenwachsen des Zellstaates wieder zu einem einzigen höheren Individuum, wäre sogar die ganze Schneckenlinie gleich fix und fertig und ohne Kammern aufgebaut worden, ohne daß sich erst bewohnte Schälchen Stück für Stück aneinanderzuliegen brauchten.

Den letzteren Fall stellen schon etwa unsere wirklichen Schnecken dar. Es ist aber lehrreich, daß es schon bei den mikroskopisch kleinen Urtieren selber einzelne gibt, die das Prinzip des Schneckenhäuschens wunderbarlich sich bereits erobert haben, z. B. die abgebildete *Rotalia calcar*, die ihr Häuschen aus kohlenstoffreichem Kalk aufbaut. In diesem Häuschen findet man hier noch die regelrechte Einteilung in Kammern, die es als ein Produkt eigentlich noch vieler, bloß schon schneckenhaft spiralförmig umeinandergewickelter Einzelschälchen oder Schälchen deutlich erweist. Hinsichtlich des bewohnten Tierchens (das portionenweise noch in allen Kammern sitzt, aber von Portion zu Portion durch eine Schnur lebendiger Substanz verknüpft bleibt) streiten sich die Zoologen hier, ob es noch ein einziges Tier sei, das sich bloß wachsend zerpalten, oder ob es wirklich schon eine echte Kolonie sei; doch dieser Sachverhalt ist ziemlich nebensächlich, da im Grunde ja bei diesen Urwesen jede Teilerspaltung und wirkliche Fortpflanzung und damit

Koloniebildung eng miteinander zusammenfällt; jedenfalls kann man sich bequem denken, daß so und so oft echte Koloniebildung schon bei Urtieren zu gerollten Schneckenhäusern geführt haben könnte.

Es gibt aber auch gelegentlich unter den allergrößten „Schneckenhäusern“, solchen, die bis zu zwei Meter breit werden, noch eine ganz genau gleiche Kammereinteilung wie eine Erinnerung an den Urzustand. Nämlich bei einer höchst merkwürdigen Gruppe der sogenannten Tintenfische, die den Schnecken zwar viel näher stehen als die Fische, nach denen sie den Namen haben, aber doch keine Schnecken sind. Auf unseren Kaminen findet sich oft ein prächtvolles, perlmutterglänzendes Schneckenhaus, das ist die abgehauerte Schale des Nautilus, eines solchen noch lebenden Tintenfisches; der ganze Rest der Schneckenhaus-Tintenfische ist schon in Urweltstagen wieder ausgeföhren und bildet als Versteinerung die sogenannten „Ammonshörner“. Bricht man den Nautilus auseinander, so sieht man inwendig noch aufs schönste die Kammern. Noch heute baut das vielzellige Nautilus-tier sein Schneckenhaus genau so, als sollte es einer Kolonie zur Meisterstube dienen: es baut zuerst das kleinste, innerste Kammchen und wohnt darin; wird es dann größer, so baut es das nächste in der Einkrümmung dazu und verschließt das leere erste mit einer festen Wand, in der aber doch ein feines Loch bleibt, und in diesem Loch hängt ein feiner, lebendiger Rüstestreifen dauernd auch noch in die erste Kammer hinein. So geht das Bauen dann weiter, bis eine Riesenschale mit vielen Kammern fertig ist, die, größtenteils hoch, wie sie ja nachher ist, da das Tier mit Ausnahme jenes dünnen Schwanzfadens ja immer nur die letzte Etage bewohnt, dem Besitzer als luftgefüllter Schwimmapparat, also zu noch wieder ganz neuen Nutzwerten dient.

Gerade diese Schneckenhaus-Tintenfische sind aber jetzt auch das beweisenste Beispiel dafür, daß auch bei den vielzelligen Tieren jenes „Prinzip des Formspiels“, des unerschöpflichen rhythmischen Variierens oberhalb noch und außerhalb der rein praktischen Zwecke genau in dem gleichen Maße in Kraft getreten ist, wie wir es bei den Radiolarien sahen. Haben diese Radiolarien ihr schlichtes Kieselkloß in so und so viel tausend verschiedene „Kunstformen“ hineingepiekt, so gewahren wir, gleichzeitige jene Tintenfische schon in entlegenen Urweltstagen ihre einmal errungene Schneckenhausrolle in einem so unendlichen Reichtum der raffiniert herrlichsten ornamentalen Muster, einem solchen ganzen Kunstmuseum an tausend ästhetisch prächtvollen Variationen über das Urthema „Schneckenhaus“ entwickelt, daß jede leiseste Möglichkeit aufhört, diese rhythmischen Ausgestaltungen selber noch weiter auf das Schema „Nützlichkeit“ festzunageln. Auch hier zählen die Formarten der „Ammonshörner“ nach tausenden und in immer kühneren Ornamenten, in immer phantastischeren Arabesken überbieten sie einander, während gleichzeitig die Grundorganisation, die Maschine gleichsam des Tieres selbst wie erstarrt fast still zu stehen scheint auf ihrer einmal errungenen Entwicklungshöhe. Die Schale war da . . . nun ist es, als werde mit ihr gespielt von einem anderen Meßort des Lebens, rhythmischen Bildungsfaktoren, die diese Schale durch unerschöpflich neue Muster hegen, wie der Frost die Wasserteilchen in den Schneekristallen — lauter Muster aber vom höchsten ästhetischen Reiz, die unser ästhetischer Menschenfing bewundernd schaut, wie eine geheime, erstarrte Musik.



Der Glashoornm *Nautilus crateromorpha*.

Schluß folgt.

Ein Mozartbrunnen in Wien.

Auf dem Wiedener Mozartplatz wird demnächst ein Mozartbrunnen enthüllt werden, der nach einem preisgekrönten Modelle der Wiener Künstler Karl Vollek und Otto Schönthal erstanden ist. Wir haben diesen Entwurf im 8. Hefte, XIV. Jahrgang, reproduziert. Der Bildhauer Karl Vollek, der den figurativen Teil des Brunnens modelliert hat, während Otto Schönthal der Schöpfer des architektonischen Teiles ist, hat die Idee zu dem Brunnen der „Zauberflöte“ entlehnt. In den Hauptfiguren sind Tamino und Pamina, dieses ideale Liebespaar, dargestellt. Die beiden schlank aufgebauten Gestalten, deren edle Linien in wunderbarer Harmonie ineinanderschießen, schreiten, eng aneinandergeschmiegt, durch das tosende Wasser, dessen Gewalt durch die bezwingende Macht der Klänge, die Tamino der Zauberflöte entlockt, besiegt wird, während aus dem Stein Blumen hervorsprossen.

Pamina hält den Liebsten fest umfassen, aus beider Antlitz leuchtet der Sieg der Liebe. Die beiden Figuren befinden sich auf einem Sockel, dem phantastische Seeungeheuer, Symbole der Wassergewalten, entsteigen, die ihre unheimlichen Arme nach dem Paar ausstrecken, durch den Zauber der Musik jedoch gebannt werden. Das Wasser entspringt fünf breit geöffneten Fischtrachen und fließt über einen terrassenförmigen Aufbau in ein rundes Bassin. Karl Vollek hat hiermit ein Meisterwerk geschaffen, dem auch die wohlverdiente Anerkennung nicht versagt geblieben ist. Der Künstler hat für dieses Werk die große goldene Staatsmedaille erhalten. Dem Architekten Otto Schönthal gebührt das Lob, dem feinsinnigen Werke eine Architektur gegeben zu haben, die ihm das Gepräge vollendetster Einheitlichkeit verleiht.

G. U.

Schiller.*

Zur Feier seines hundertsten Todestages.

Von Moritz Reder.

Nachdruck verboten.

Als im Jahre 1859 Schillers hundertster Geburtstag in einer Weise gefeiert wurde, daß er sich zu einem jener seltenen, im Gedächtnis der Nationen ewig beharrlichen Festtage gestaltete, an dem sie sich ihrer

hatte (schon als kranker Mensch und mit bitterer Ungerechtigkeit) ihn den „Moraltrumpeter von Säckingen“ genannt und Nachbeter gefunden. Er galt für abgetan, gut genug, um noch in der Schule den Jungen gelehrt zu werden, aber was modern war, ging an ihm vorüber. An der völligen Entfremdung der Nation von Schiller war nicht zu zweifeln.

Aber parallel mit dieser Ablehr von Schiller lief in aller Stille (möchte man beinahe sagen) eine andere Bewegung: die der besonnenen Betrachtung Schillers, seiner Persönlichkeit und seiner Werke. In demselben Jahre 1859 hatte Jakob Grimm, der Begründer der Wissenschaft von der deutschen Nationalität, wie man die Germanistik nennt, die erste Anregung zu einer kritischen Ausgabe von Schillers Schriften gegeben. Die deutsche Literaturgeschichte hat seither eine großartige Ausdehnung und Vertiefung gewonnen, und was das Wichtigste war: sie betrieb das Studium der älteren Poesie um ihrer selbst willen, nicht um die poetische Produktion der eigenen Zeit mit den Klassikern totzuschlagen. Sie hat uns dazu erzogen, alle Dichter aus ihrer Zeit zu verstehen; sie hat uns von jeder dogmatischen Aesthetik befreit; sie hat das Verständnis für die Organisation und die Schönheit der Persönlichkeit ausgebildet; wir haben die Talente klarer voneinander zu unterscheiden gelernt, und so ist allgemach ein gerechteres Verhältnis auch zu Schiller entstanden. Wenn jetzt kein Genius in allen deutschen Gauen gefeiert wird, so hat diese Feier nach keiner Seite hin eine polemische Spitze, keine politische und keine ästhetische, wie im Jahre 1859. Nicht etwa darum, weil wir es gar so herrlich weit gebracht zu haben vermaßen, auch nicht, weil wir alle Schillerischen Ideale schon verwirklicht wähen, oder weil wir mit unserer zeitgenössischen Poesie über ihn hinausgewachsen zu sein glauben, sondern wesentlich nur darum, weil wir ohne Rücksicht darauf, ob wir in Einzelheiten andere Wege als Schiller wandeln, uns völlig klar über den untergänglichen Adel seiner Persönlichkeit und seiner Ideale geworden sind, und weil es uns als der höchste Stolz der deutschen Nation erscheint, in ihm einen der vollkommensten Vertreter des deutschen Nationalcharakters zu besitzen.

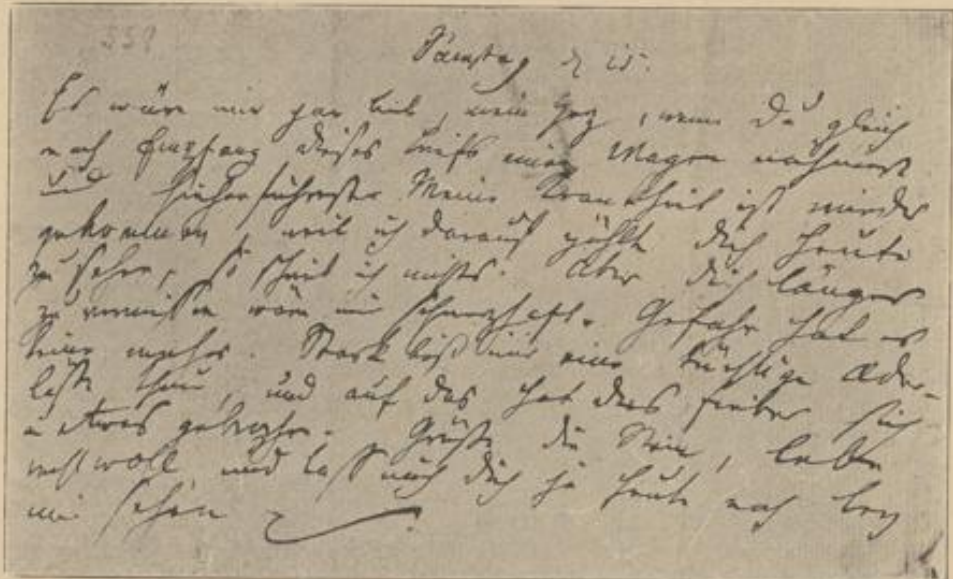
Je vertrauter man mit Schillers Leben, Leiden, Lieben und Schaffen wird, um so höher steigt die Bewunderung für ihn als Mann. Er gehört zu jenen wenigen großen Lehrern der Menschheit, die mit ihrem eigenen Dasein ihre Lehre bekräftigt haben. Die heroische Männlichkeit, die er im Karl Moor, Ferdinand von Walter, Marquis Posa, Wallenstein, Mag Piccolomini, Calbot, Wilhelm Tell darstellte, mit der er die Geister seiner in der Philisterei der Kleinstaaterei verkümmerten Nation wahrhaft und zu großen Taten entflammte: diese Männlichkeit bewährte er in seiner eigenen Existenz. Als er aus Stuttgart entflo, geschah es, um das Heiligste zu retten, was ein Mensch besitzt: sein Talent. Er hatte alle Schiffe hinter sich verbrannt, war arm wie eine Kirchenmaus und fast ebenso arme Freunde (Streicher) standen ihm bei. Aber mitten in aller äußeren Entbehrung, ein frächtiger Gast in Wirtshäusern oder im einsamen Landhause der Frau von Wolzogen in Bauerbach, lebt er nur seiner Muse und schafft ein unsterbliches Trauerspiel „Kabale und Liebe“, worin er das gedrückte Bürgertum mündig macht. Dann sündet er einen großherzigen, geistig ebenbürtigen Freund in Körner, der ihn anderthalb Jahre lang in seinem jungen Heim in Dresden beherbergt. Wie großartig nützt Schiller diese Gunst des Schicksals aus! Wie heiß arbeitet er an seinem „Don Carlos“, mit welchem Feuereifer betreibt er seine historischen Studien. „Wenn Schiller sich die Nägel schnitt“, sagte Goethe von ihm, „war er größer als seine Gegner.“ Man braucht sich nur das trodene Verzeichnis seiner Publikationen zu vergegenwärtigen und wird staunen über seine Tatkraft. Und wie bewunderungswürdig ist der selbstkritische Ernst, mit dem er seine Kunst übt. Mit drei Tragödien hatte er die Bühne erobert, war



Charlotte v. Schiller.

Nach dem Gemälde von Ludw. v. Simeonow in Schillersmusem zu Marbach. — Aus dem „Marbacher Schillerbuch“. — Herausgegeben vom Schwäbischen Schillerverein. — Verlag der J. G. Conz'schen Buchhandlung Koch, Stuttgart, 1906.

selbst bewußt werden, da blieb doch in manchen Kreisen des Volkes ein Gefühl des Mißzernügens zurück, das sich zwar nicht sofort — denn die Wogen der Begeisterung gingen dafür zu hoch — aber schon wenige Jahre später in einer starken Reaktion gegen Schiller äußerte. Es hat nämlich damals einem und dem anderen Festredner gefallen, Schiller auf Kosten der Gegenwart zu feiern, seine überragende Größe den schaffenden Zeitgenossen in der Absicht vor Augen zu halten, sie zu demütigen und sie zum Bewußtsein ihrer eigenen Kleinheit zu bringen. Man denke! Es lebten damals noch Grillparzer, Hebbel und Otto Ludwig; Gottfried Keller, Friedrich Völkner, Gustav Freytag, Theodor Storm, Fritz Reuter, Wilhelm Raabe, Josef Viktor Scheffel, Paul Heyse, um nur die besten Namen zu nennen, standen im Frühlingstriebe ihrer Kraft. Fast alle hatten geholfen, das Fest mitzufeiern, und Grillparzers, Kellers, Völkners Huldigungen von Schillers Genius rechnen wir heutzutage zu den wertvollsten Dokumenten unserer Literatur. Dennoch gab es Redner, die vom „Niedergang der deutschen Dichtung“ sprachen: in einem Zeitalter, das wir, zurückblickend, als das „silberne Zeitalter“ unserer Poesie schätzen! So wenig ist der Mensch imstande, seine eigene Gegenwart zu überschauen und gerecht zu beurteilen! Eine Folge dieser unglücklichen literarischen Politik war, daß sich das deutsche Volk von der mit den Shakespeare-Studien Otto Ludwigs einsetzenden Kritik Schillers nur allzu mächtig beeinflussen ließ, und gegen Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts kein klassischer Dichter so wenig „lebendig“ war wie Friedrich Schiller. Es dürften ja keine fünfzehn Jahre her sein, daß allen Ernstes die Preisfrage: „Ist Schiller noch lebendig?“ ausgeschrieben wurde und eine nicht unbeträchtliche literarische Bewegung hervorrief. Schiller war aus der Mode gekommen, Niemand — der neue Führer der stürmischen Jugend —



Schiller an Cotte. — Originalaufnahme.

Aus dem Buche „Schiller“ von Ludwig Bellermann. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, und Verlagsanstalt für graphische Industrie, Wien.

* Siehe den Aufsatz „Der junge Schiller“, 12. Heft, XVIII. Jahrgang.

als größtes dramatisches Talent seiner Zeit anerkannt. Diesen Vorteil aber praktisch auszunützen, ein Modedichter zu werden, lag ihm gänzlich fern. Seinen Pegasus ins Joch zu schirren, Dramen zu jeder neuen Saison pünktlich abzuliefern, war so wenig nach seinem Geschmack wie nach dem Lessings. Sich selbst mochte er nicht wiederholen, wie es so viele französische, spanische und italienische Bühnendichter in ihren Blütezeiten getan haben: ein Corneille, ein Molière, ein Lope de Vega, ein Goldoni. Er wurde bei aller Armut kein Dichterschreiber. Im Gegenteil! Als ihn die damals sich verbreitende Philosophie Xants zu interessieren begann, ruhte er nicht fröhe, als bis er sich ihrer bemächtigt und sie auch stellenweise überwunden hatte. Als er sich mit den geschichtlichen Studien befaßte, brachte er es bis zur Meisterschaft in diesem Fache. In der Geschichtsschreibung sowohl wie in der Rhetorik ist er ein Bahnbrecher geworden, ohne je eigentlich Schüler gewesen zu sein. Alles, was Schiller anfaßte, trieb er gleich ins Große. Die Zeit vom „Don Carlos“ bis zum „Wallenstein“, die dichterisch unproduktiv war, möchte man mit Fausts mystischem Gange zu den „Müttern“ (in der Tragödie zweitem Teil) vergleichen, denn auch ihn läuterte die Klarheit hellenischer Kunst und hob ihn auf die Höhe des Klassizismus. Schiller war sich der großen Gefahren seiner so viele Jahre lang ausschließlich wissenschaftlichen Tätigkeit für die dichterische Schöpferkraft wohl bewußt; niemand ertannte tiefer als er, daß ohne eine gewisse Naivität, ohne den heiligen Wahnsinn, kein poetisches Werk gelingen könne. Aber er folgte dem Triebe seiner Veranlagung wie der Uebermacht eines Schicksals und behielt wohl immer ein bestimmtes Gefühl, daß er den Weg zur Poesie wieder zurückfinden werde. Ein philosophisches Segesfeuer, wie das seinige, hätte jeden anderen Dichter vernichtet. Seine geniale Phantasie ließ sich aber nicht erschaffen, und als er wieder dichtete, wuchs seine gestaltende Kraft mit jedem neuen Werke. „Maria Stuart“ ist viel einwandfreier komponiert als „Wallenstein“, „Wilhelm Tell“ ist von einem klassischen Realismus, der das „Lager“ noch übertrifft, und die Bewunderung steigert sich, wenn man erfährt, daß Schiller die Schweiz selbst nie betreten hat. Wohin ihn noch die wachsende Herrschaft über die Kunst geführt, wenn ihm das Schicksal ein längeres Dasein gegönnt hätte, das ist nicht auszudenken. Er schrieb seine Tragödien mit einem Eifer nieder, als hätte er geahnt, daß ihm nicht viel Zeit zum Leben zugemessen wäre. Niemals hat ein Mensch so sehr wie Schiller gezeigt, was ein starker Wille zu leisten vermag, denn er war ja immer krank, in den letzten zehn Lebensjahren war er kaum einen Tag lang ganz frei von Brustkrämpfen.

Und bei alledem niemals Kraftuerei, sondern die verkörperte Güte und Lebenswürdigkeit. Von dem Zauber, den Schillers Persönlichkeit schon in der Jugend auf seine Schulkameraden ausübte, haben wir viele Zeugnisse, und in keines anderen Dichters Leben hat die Männerfreundschaft eine so bedeutsame Rolle gespielt wie in dem

seinigen. Er war einer jener echt adeligen Charaktere, die sich durch ihre reichere Begabung nicht zu mehr Ansprüchen an das Leben, sondern zu mehr Leistungen verpflichtet fühlten. Bis in sein dreißigstes



Schiller.

Nach einer bisher unbekanntem Zeichnung seiner Schwester Christiane Reinwald. — Aus dem „Waboder Schillerbuch“ — Herausgegeben vom Schwäbischen Schillerverein. — Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachf., Stuttgart 1903.

Lebensjahr kann man die Geschichte seiner Selbsterziehung verfolgen. Und seine Fähigkeit, zu lieben, war fast unbegrenzt. Die adelige Güte, die von seinem Wesen ausstrahlte, wird durch nichts wärmer bezeugt, als durch die Erinnerungen Streichers an seine Flucht mit Schiller aus Stuttgart, die fünfzig Jahre nach dem Abenteuer aufgeschrieben wurden; er vergöttert seinen Freund, der sich in der prärlästen Lebenslage so groß benommen hatte. Und sprach nicht ein viel Größerer als Streicher, nämlich Goethe, in gleichen Ausdrücken von Schiller? „Und hinter ihm lag, was uns alle bändigt, das Gemeine!“ Vollends erst die Frauen. Schiller war mit seiner langen, hageren Gestalt, den rötlich-blonden Haaren, den Sommersprossen im Gesicht, kein schöner Mann. Er ließ auch nicht hinter den Frauen her, er war kein Eroiter. Aber umfomehr waren die Frauen hinter ihm, und nicht bloß weil er berühmt, sondern weil er so gut, so seelenvoll war. Schillers Liebesbriefe aus der Brautzeit Charlotte von Lengefelds sind viel weniger berühmt als Goethes Briefe an Frau von Stein, aber sie sind nicht weniger schön. Kein anmutigeres Schauspiel, als zu sehen, wie sich der bescheidene Mann nicht getraut, dem adeligen Jungfräulein seine Liebe zu gestehen, wie Lotte auch allmählich erst sich ihrer Liebe, nicht bloß der Verehrung für den Dichter des „Don Carlos“ bewußt wird, und wie schließlich eine stille Eifersuchtskomödie zwischen ihr, ihrer temperamentoolleren Schwester Karoline von Wolzogen (eine junge geschiedene Frau) und Schiller sich entwickelt, die in der Vermählung des Liebespaares ihren reinen Ausklang findet. So zart, so innig Schiller war, so war ihm doch nichts ferner als die Neigung fürs nervös gesteigerte Gefühl. Er konnte so übersäumend enthusiastisch wie nur noch Beethoven fühlen, aber gegen alles Kränkliche hatte er eine entschiedene Abneigung. In allen Wirren blieb sein Gefühl immer gerade und gesund, und darum hauptsächlich konnte er der Erzieher



Schillers Sterbezimmer (Weimar.) — Originalaufnahme.

Aus dem Buche „Schiller“ von Ludwig Weßermann. — Verlag von E. A. Seemann, Leipzig, und Gesellschaft für graphische Industrie, W. G.

des deutschen Volkes, sein Lieblingsdichter werden. Er wurde mit Goethe der Verklärer des modernen Individualismus; er zuerst verkündete die Lehre von der Erziehung der Menschheit durch die Kunst (eine Lehre, die uns heutzutage in Fleisch und Blut übergegangen ist), aber die natürlichen Grundlagen vollstündlicher Sittlichkeit hat er bei allem Hochfluge seines aristokratischen Lebensideals doch nie verloren. Diese herrliche Gesundheit unterscheidet ihn so vorteilhaft von den Romantikern am Anfang und Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts. Sie fokettierten mit ihrer Krankheit und kamen sich so „interessant“ dabei vor und nannten Schiller gern einen „Philister“. Er aber schrieb das Lied von der Glocke, und so ewig als Homer und die Bibel dem Menschen Urbilder der Menschlichkeit bieten werden, so lange wird auch Schillers Hymnus auf das Leben des deutschen Bürgertums rein genossen werden.

Und sieht man näher zu, so ist der Sinn der Schillerfeier des Jahres 1905 eben dieser: das deutsche Volk besinnt sich auf die Gesundheit seiner Seele. Mag an Schillers Kunst und Lehre noch so viel schon durch den Wandel des Geschmacks, durch die Veränderung in den wirtschaftlichen und politischen Zuständen, durch die Findung neuer wissenschaftlicher Methoden überholt sein: das Schillerische Herz, der Charakter und das Wesen Schillers können so wenig jemals veralten, als die deutschen Eichen jemals verschwinden können. Er wird immer und ewig eine jener Urquellen bleiben, aus denen das deutsche Volk sich den Verjüngungsstrahl holen wird, so oft sein gesundes Fühlen in Gefahr gerät, verwirrt zu werden. Er hat nicht bloß den Weg zur Gedankenfreiheit und zur politischen Freiheit gewiesen, sondern auch den Weg zur reinen, schönen Menschlichkeit.

Jules Verne (1828–1905).

„Wenn Einer eine Reise tut . . .“ Es ist aber durchaus nicht mehr nötig, die Reise selbst zu tun, sich in Person zu bemühen mit Koffern und Hutschachteln, es reicht vollständig hin, Phantasie zu besitzen, anschauliche Gestaltungskraft, kühne Erfindungsgabe und eine angenehme Dreistigkeit, für wahr, wirklich und tatsächlich geschehen hinzustellen, was sich nun und nimmer begeben hat. Ob es aber auch wirklich nicht veraltet? Dazu ist nur Eines nötig, daß man ein echter Dichter sei! Jules Verne, der kürzlich hochbetagt und des Augenlichtes beraubt, verstorben ist, der weltbekannte französische Reisefabulist, war keiner und hat sich wohl selbst nie dafür gehalten. Er war der moderne Münchhausen der modernen Wissenschaft. Er reiste nicht im Postwagen mit dem Schwager auf dem Bod, im Luftballon überquerte er Afrika, bis in den Mond hinauf ließ er sich schießen, im Unterseeboot machte er submarine Ozeanfahrten und in allen arktischen Meeren stür er ein, kämpfte wagemutig mit den wilden Bestien der tropischen Urwälder, wie mit den gefährlichen Eisbären und boshafte Kobben des Nord- und Südpols und rührte sich doch von seinem Schreibtisch in der guten Stube daheim nicht fort, der fleißige Mann. Jedes Fahrzeug hat er benützt, keines war ihm zu gefährlich, zu hochbrecherisch, und alle Neuerungen der technischen Wissenschaften beutete er flugs aus und erprobte sie — auf dem Schreibpapier. Oft genug ist er sogar der Zeit vorausgewesen, so eilig hatte er es bisweilen, und er erfand unwahrscheinliche Dinge, die ihm dann die Wirklichkeit ins Mögliche und Tatsächliche überlegte. Das Säculum des Telephons, der Funkentelegraphie, des Grammophons, der elektrischen Kraftübertragung, des Simplotunnels mußte doch auch seinen technischen Beitrag auf dem Felde des Romans haben, und der war Jules Verne.

Er verstand es ganz vortrefflich, sich wissenschaftlich zu drapieren, mit professoralem Ernste, würdevoll trocken, sachdeberhaft feierlich die Dinge einzukleiden. In die Mitte der Handlung stellte er immer einen sehr energischen, unfaßbar zielbewußten, durch absolut schon gar nichts aus der Fassung zu bringenden Helden, einen kaltblütigen Briten, einen eindringlichen Reporter, einen pflichtgetreuen Kurier, einen heldenhaften, phlegmatischen Kapitän. Sein Phileas Fogg, der in 80 Tagen um die Erde reist um eine Wette zu gewinnen — heute geht es noch rascher! — ist das Mustereemplar. Der verdient vorn an der Schachtel zu prangen, in der die Dupende der Jules Verneschen Helden, feinsäuberlich verpackt, für den internationalen Export bereit liegen. Kaltblütig rechnen muß man können und das Unwahrscheinliche nur immer klug und scharf

mit in die große Kalkulation einbeziehen. Dann geht alles wunderschön am Schnürchen von Statten und klappt großartig. Jules Verne war selbst solch kaltblütig rechnender Literaturgeschäftsmann im großen Stil. Er hat Millionen verdient mit seiner raslos flinken Feder. Sehen wir einmal den Lebenslauf an, und fragen wir ein wenig die Ziffern.

Der Mann ist seine 77 Jahre alt geworden. Den Geburtstag hielt er geheim. „Der interessiert nicht einmal mich,“ pflegte er zu scherzen. In Nantes als Sohn eines Advokaten geboren, sollte er Jus studieren, aber das Theater lockte ihn mehr als das Corpus juris. Der jüngere Dumas wurde sein beratender Freund. 1850 wurde sogar ein gereimter Einakter von Jules Verne in Paris gespielt. Dann wurde er Geschäftsmann, Angestellter eines Wechselagenten und lernte die Börse kennen. Es unterhielt ihn aber wenig, zuzusehen, wie andere viel Geld verdienen, und er beschloß, selber reich zu werden. Auch durch Papiere. Er schrieb: „Fünf Wochen im Ballon.“ Das Buch schlug sofort großartig ein. Das Glück hatte ihm einen geschäftsklugen Verleger zugebracht, und nun kam Erfolg auf Erfolg. Viele seiner Bücher wurden dramatisiert, von ihm und d'Ennery. „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ ging in Paris 400mal en suite und brachte 1878 der Porte St. Martin 3 Millionen Franken ein; „Michel Strogoff“, „Der Kurier des Zaren“ im Théâtre des Variétés 1,400,000 Franken. Seit 20 Jahren lebte Jules Verne in Amiens. Vormittag, sein Vormittag währte von 4 Uhr morgens bis 11 Uhr, schrieb oder diktierte er, nachmittags las er wissenschaftliche Bücher oder ließ sich vorlesen. Jedes Jahr erschienen zwei neue Romane von ihm, nicht mehr. Sein Verleger hat noch für mehrere Jahre Vorrat.* Jules Verne wird noch jenseits des Grabes weiterreisen.



Jules Verne.

Vor Verne gab es Bühnentreiserothane genug, unfreiwillige und absichtliche. Was für Ammenmärchen hat sich nicht schon der brave, alte Papa Herodot unter die Nase binden lassen! Jonathan Swifts Gulliver reiste zu Riesen, Zwergen und politischen Pferden. Der Däne Holberg schickte seinen Helden Niels Klim unter die Erde. Der Freiherr von Münchhausen ist schon genannt. Von ihnen nahm Jules Verne bloß den Ernst, die Würde, die vorgelegte Maske der unbedingten Wahrheitsliebe. Er hat die Welt Jahrzehnte hindurch angenehm getäuscht und liebenswürdig unterhalten. Die Kinder werden ihn noch gern lesen, wenn die Großen ihn längst vergessen haben werden. Die Kinder sind nämlich dankbar. Sie haben Zeit zur Dankbarkeit.

* In deutscher Ausgabe sind Jules Verne's sämtliche Schriften in H. Hartlebens Verlag, Wien und Leipzig, erschienen.

Reichtum.

Gensler Skizze von Ilse Japan-Konlan.

Kam die kleine, kugelrunde Toinette mit rotgeweihten Augen aus dem Hause gelaufen, wollte am offenen Brunnen unter dem Zazarinbaum den Endiviensalat spülen.

Sah da auf der Schattenbank am Brunnenbecken Mämä, der alte Landstreicher, und glimmerte vor sich hin.

„O lala! O lala!“ seufzte die kleine, kugelrunde Toinette, und ihre Waden, so rot und lackiert wie bei einer Zahnmärtpuppe, bliesen sich auf.

„Was machen Sie da, mein schönes Fräulein?“ fragte Mämä, der Alte, „die Zazarinäpfelchen fallen, es ist Zeit, zu heiraten.“

„O lala, er hat alles gehört!“ erschrak das Mädchen, „Madame hat viel zu laut gesprochen, und ich — was hat sie mich sagen machen!“ Und sie sicherte in ihr seidenes Brusttuch mit den roten Rosen.

„Heiraten Sie mich!“ murmelte Mämä, der Alte, und das Vergnügen durchschütterte ihn bis in die große Lehe, die sich nackt aus dem zerrissenen Schuh hervorstahl.

Eifrig spülte sie Blättchen um Blättchen.

„Ich weiß wohl schon, wen ich heirate, lala!“ wehrte sie feuerrot.

„Meine gute Dame, mein schönes Fräulein, wenn das Aepfelchen reif ist, fällt es herunter; das Bübchen muß einen Vater haben, das steht im Katechismus.“

„Ach, du mein guter Gott, was für ein Büblein? Ich weiß ja nicht, was der Herr sagen will!“ Ein Aenglein weinte, das hielt das Mädchen offen, das andere lachte, darum verdeckte sie's unter der Schürze.

„Warum soll ich nicht heiraten?“ schnurrte Mämä und schob sich den verwitterten Hut aus der Faltenstirn, „eine hübsche

Nachdruck verboten.

Frau von gutem Charakter, von einem guten, kleinen Charakter wie Sie, meine gute und schöne Dame? Sie kocht mir Tisane von Lindenblüten und gute Suppe mit weißem Knoblauch, und warum soll ich ihr nicht gern die Hälfte abgeben? Dir ein Tellerchen, mir ein Tellerchen, mein liebes, hübsches Fräulein! begeh!“ In die eingesunkenen Augen kam Leben, in die lederbraunen Backen ein Rot — mit den langen Fingern schwappt er einen kleinen, scharlachfarbigen Lazarinapfel aus dem Brunnendecken dem Mädchen ins Gesicht. Sie sicherte auf:

„Zum Heiraten braucht man eine Fortüne, o lala, mein Herr!“ Der trümme Rücken des Alten ward gerade, die Flicken im Rocke trachten, solch einen Schwung gab er sich.

„Fünftausend Schafe im Kanton Genf, und fünftausend Schafe im Kanton Wallis, und fünftausend Schafe im Waadtland droben, und zwanzigtausend in Hochsavoyen, ist das etwa keine Fortüne, meine Schöne?“ Nun saß er ganz aufrecht und fing an zu strahlen: „Prächtige Schafel! Superbe Rassen! Langhaarige, mit Seidenohren, und kleine, schwarze, so lodig wie schöne Mädchen, und wohlgepolsterte, fette mit runden Hüften, und Widder mit großen, gewundenen Hörnern wie Steinböcke, und mit Bärten, länger als meiner! Ist das nicht eine schöne Fortüne?“



Die Japan-Konin.

„Uh!“ kreischte das Mädchen und starrte ihn an. Mämä, der Alte, dehnte sich in der Novembersonne, seine Hände beschrieb unendliche Strecken, seine Augen überblickten die zahllosen Herden.

„Und treue Hunde! Und scharfe Hunde! Mit Nasen, die jedes Stück unterscheiden, mit lauten Kehlen und weißen Zähnen, vor denen der Bär tap! tap! umkehrt und sich verkriecht! Und die Matten! die Matten! Wie grüner Samt, voller Alpenrosen und Enziane, und die zwanzigtausend Schafe in Hochsavoyen, die bringen dann Käse, fetten, gut gefalzenen, kräuterreichen Schafkäse, besser als Fleisch, und Oesterbraten mit weißem Knoblauch und Champignons, den hab' ich das ganze Jahr rund zu essen.“

„Uh! Sind denn alle die Schafe Ihre, mein Herr?“ Und die kleine, kugelrunde Toinette schlug die Hände zusammen.

„Und warum nicht, hehe?“ Der Alte redete sich stolz, daß ihm die Sonne die Löcher am Ellbogen durchschien. „Alles hab' ich, was das Herz begehrt, und die Matten liegen frei und gut, nicht unter den Lawinenstürzen. Und die Ställe und Hürden — das ist alles extra, so warm und so trocken wie meine Tasche, und die Lämmlein laß ich den Mutterchafen, daß sie nicht weinen wie die kleinen, hübschen, verliebten Mädchen!“

„Fünftausend in Wallis, fünftausend in Genf,“ wunderte sich mit offenem Munde die Hörerin.

„Und das bare Vermögen, das wächst alle Jahr, ich schlage die Finsen zum Kapital und wieder Fins zu Finseszinsen, mein gutes Fräulein! Das gibt eine schöne Fortüne für eine kleine, hübsche Frau, die mich heiratet — wie ich da bin! Sie wird mir so zierlich den Rock ausstüden und Strümpfe mit klappernden Nadeln stricken und bei mir sitzen und mich umarmen und ihren kleinen, roten Mund auf meinen Bart drücken! Es wird Zeit, es wird Zeit!“

Toinette hatte all die Endivien vergessen. In der wassergefüllten Muschelschale des offenen Brunnens schwammen sie; ihre Augen waren weit aufgerissen.

„Wär's möglich? Ach nein, Sie haben mich nur zum besten! Wo hätten denn Sie so vieles Geld?“ träumte sie.

„Wenn Sie mich nehmen, so ist es Ihres! Und gleich fünfhundert schneeweisse Schafe schen! ich dem Bublein!“ sagte Mämä in lodendem Ton.

„Himmel, das Bublein! Wovon reden Sie immer?“ schrie das Mädchen erschämt, und ein Auge begann zu tröpfeln.

„Von Ihrem Bublein im Dorje daheim, zu dem Sie zurück müssen, weil's nach der Mutter schreit, ich hab's wohl gehört vorhin, meine schöne Dame,“ lächelte Mämä mit listiger Miene.

„O, was hat Madame mich sagen machen!“ Und Toinette warf sich die Schürze übers Gesicht.

„Nun, nun, was macht das? Das kommt von der Liebe! Alle kleinen Kinder kommen von der Liebe. Liebet euch untereinander, das steht im Katechismus, hehe!“

„O lala, es ist nur die Schuld von Madame!“

Mämä, der Alte, ward unzufrieden.

„Meine gute Dame, entschuldigen Sie sich nicht. Das

Bublein ist von einer schönen Mutter, ich schenke dem Bublein fünfhundert schneeweisse Schafe, wenn du mich heiratest.“

„Fünfhundert Schafe?“

„O wie schade! O wie schade!“

Und die kleine Toinette ward wirklich traurig. Sie legte einen

dicken Zeigefinger auf den

Mund, und plötzlich schluchzte

sie: „O lala! Solch ein Unglück!“

„Warum weinen Sie

denn? Wo ist denn das

Unglück?“

„Wenn man einmal was

haben könnte und kriegt's doch

nicht!“

„Es ist fertig, mein Hühn-

chen, es ist abgemacht! Dein

Bublein bekommt von mir

fünfhundert Schafe, wenn wir

miteinander Hochzeit machen!“

„O lala! Aber es ist ja kein Bublein da!“

„Kein Bublein? Wie so? Nein, das ist nicht schön! Brauchst

dich nicht zu schämen, du, meine Liebe. Ich habe zu lang in der

Welt gelebt, ich kann daran keinen Anstoß nehmen!“

„Oh, ich hab' gelogen! Madame ist schuld!“

„Gelogen? O weh, mein Hühnchen, das ist ein großes

Laster! Der Katechismus verbietet das Lügen.“

„Ich weiß! Aber 's ist ja zu langweilig hier! Und ich will

in einen anderen Platz eintreten. Ich möchte lieber in ein Café

gehen, ich kann ja vor Langweile keine Nacht hier schlafen! Da

hat nun Madame so lange gefragt, und endlich ist mir die Aus-

rede eingefallen, aber Madame ist schuld, die hat mir das

Wort, Sau-, Teufelsbublein geradezu in den Mund und auf

die Zunge gelegt!“ Und wütend schöppte sie Wasser und Salat

mit beiden Händen in das Drahtnetz und lief in das Haus.

Mämä blieb sitzen und wiegte den Kopf mit dem alten,

gerbeulnten, verwetterten Hut.

„Ja so! ja so! Nein, dann ist es nichts. Ich brauch' eine

Frau von gutem Charakter, ein sanftes Hühnchen, das nicht

lügt! Denn Lüge, das ist ein großes Laster, das ist im Kate-

chismus verboten, und also ist's nichts mit der kleinen Toinette,

da muß ich mir eine andere suchen. Die Welt ist weit, und alles

ist voll von hübschen Mädchen. Ich habe die Wahl.“ Er lachte witt.

Und langsam stand Mämä auf und ging hinaus aus dem

Herrschaftsgarten mit seinem schlürfenden, lahmen Schritt, und

der Hut sank ihm dabei tief in die Augen. Ein paar Schritte

droben stand wieder 'ne Bank, gerade da, wo sich die Land-

straße gabelt. Da schien noch die warme Novembersonne, da

zwitterten noch bunte Meischen und Rotkehlchen. Und weit sah

man, weit. Das ganze Rhonetal bis zum Salève und bis zum

Jura weit ausgebreitet, die lehten, rotgoldenen Blätter an den

Bäumen und die Berge wie rosenrote Träume aus blauen

Gründen gestiegen. Und Mämä legte die Hand über die Augen

und sah überall auf den Matten unter den Bappeln seine Schafe

weiden, fünftausend in Genf, fünftausend im Wallis, fünftausend

im Waadtland und zwanzigtausend in Hochsavoyen. Und er

freute sich, daß er auch noch die fünfhundert besaß, die er fast

dieser niedlichen, kleinen Lügnerin, dieser Toinette geschenkt hätte für

ihr Bublein, das es gar nicht gab, hehehe! Nicht gab! Nicht gab!

„Mäh! mäh! Wo find deine Schafe?“ schrie der Väter-

junge, der unten auf seinem Belo vorbeischnurrte.

Muscheln und Perlen.

Klugen Männern von starkem Charakter geht es wie alten Eichen. Bei gutem Wetter bekümmert sich niemand um sie, wenn aber die Sonne sticht oder ein Platzregen einfällt, dann will sich jeder bei ihnen unterstellen.

Das Kleinliche macht den Fluch des Lebens aus. Die ärmlichen Sorgen des Tages, des Körpers reiben uns auf. Darum nährt den göttlichen Trieb eurer Natur: den Trieb der Bewunderung!

Bulw

Blumenpflege.

Von Dr. W. Kranz.

Nur dem Wege heimwärts ist der Frühling schon, und wunderliche Seele Nädchenstimmen lachen durch das Haus wie Verdringrabe Und die Sterne, hoch vom Himmel, bliden sommerträchtig golden, Und im Traume sich man wider schon viel blüherreiche Tüben Und es lugen in der blummerungsblühen Stunde in die Fenster Neugierig mit Scheinenaugen holde, kleine Venusgespenner (E. F. Raffner)

Frühlingsarbeit im Zimmergarten.

Es muß ein Feßmift gewesen sein, der das Sprüchlein gereimt hat: „Einem schönen April und schönen Frauen — Beiden ist nicht recht zu trauen.“ In Wirklichkeit weckt der erwachende Frühling neues Hoffen und neue Zuversicht. Das Wunder der ausblühenen Natur erfüllt alle Herzen. Blumentisch und Blumenfenster sind gleichfalls von des Winters Bann erlöst, und freudig spricht, wie neu belebt, was in der schlechten Jahreszeit eben nur fortgekommen oder grün geblieben ist.

Der neue Trieb wird wesentlich durch das Umpflanzen oder Umtopfen gefördert, das schon von März ab an den Zimmerpflanzen ausgeführt werden kann. Zunächst wird, nach der praktischen Vorschrift in Udo Dammers „Monatskalender“, die einzelne Pflanze ausgetopft, indem man die linke Hand auf die Erde so legt, daß die Pflanze zwischen Zeige- und Mittelfinger ruht. Dann dreht man die Pflanze um, stößt mit dem Topfrande auf die Tischkante und hebt den Topf mit der rechten Hand ab. Nun entfernt man zunächst die Scherbenunterlage, dann lockert man den Erdballen etwas an den Seiten, nimmt die Erde vom oberen Rande fort, schneidet schlechte Wurzeln mit einem scharfen Messer fort und sucht dann einen für den Ballen passenden Topf aus. Derselbe kann schon gebraucht sein, muß aber dann vorher mit einer scharfen Bürste und heißem Wasser gereinigt sein. Der Topf sei ringsum einen halben, bei größeren Ballen mit über 15 Zentimeter Durchmesser einen Zentimeter größer als der Ballen. In den Topf bringt man zunächst einige Topfscherben, darauf so viel Erde, daß, wenn der Ballen darauf steht, der Wurzelball der Pflanze einen Zentimeter unter dem Topfrande steht. Nun streut man zwischen Ballen und Topfrand frische Erde, rüttelt sie durch Aufstoßen des Topfes fest, wobei man mit einem Holzbreitchen nachhelfen kann, füllt weiter Erde auf, die man mit den Fingern leicht zwischen Ballen und Topf drückt, und ebnet schließlich die Erdoberfläche. Hierauf begießt man die Pflanzen mit warmem Wasser (20—25° R) ausreichend. Sind viele schlechte Wurzeln an der Pflanze, so müssen sie samt der Erde so weit entfernt werden, bis man die gesunden Wurzeln vor sich sieht. Der neue Topf ist dann entsprechend kleiner zu nehmen, als der alte war. Ganz neue Geschirre sind vor dem Gebrauch einige Zeit im Wasser liegen zu lassen. Die frischverpflanzten Stöcke hält man, bis sie angewurzelt sind, was gegen die Mitte des Mai geschehen ist, möglichst im Zimmer.

Das Verlesen der Zimmerpflanzen geschieht, wenn das Erdreich zu stark mit Wurzeln durchsetzt und ausgelesen ist. Man kann die Düngung mit dem Umtopfen kombinieren, indem man beispielsweise beim Drechsler oder Kammacher erhältliche Hornspäne als Düngemittel wählt. Man mischt einige Späne mit trockener Erde und gibt sie zu der frischen Erde für die zu verlesenden Pflanzen. Als unterste Schicht legt man in die Blumenöpfe Scherben, zerkleinerte Ziegelstücke, kleine Kiesel etc., um eine Wasser- und Luft durchlassende Schicht zu schaffen. Darüber kann man eine dünne Schicht faseriger Wurzelteile legen, damit die Erde nicht leicht die Lücken in der untersten Schicht ausfülle und verstopfe. Nachdem man den Wurzelballen fest angebrückt und den Topf mit Erde gefüllt hat, begießt man einigemal kräftig, bis das Wasser unten abläuft, bespritzt die oberirdischen Teile des Stoces und stellt ihn an einen beschatteten, zugfreien Ort des Zimmers. Nach 10 bis 14 Tagen danken unsere lieben Zimmergenossen die aufmerksame Behandlung durch fröhliches Wachstum.

Es gibt auch kompliziertere Blumendünger, deren „Verabreichung“ in flüssiger Lösung zwei- bis dreimal wöchentlich empfohlen wird. Hier drei Rezepte:

Ammoniumnitrat	4	Gramm
Ammoniumphosphat	2	„
Ammoniumsulfat	0,5	„
Kaliumnitrat	2,5	„
Kaliumsulfat	0,5	„
Eisensulfat	0,4	„

Ein Bechmel davon auf 1 Liter Wasser.

Ammoniumsulfat	2	Teile
Natriumnitrat	4	„
Natriumsulfat	3	„
Wasser	80	„
werden gelöst und filtriert; mit Regenwasser (25 Tropfen auf 1 Liter) verdünnt.		
Salpetersaurer Kalk	16	Gramm
Salpetersaures Kali	4	„
Bittersalz	4	„
davon 1 Gramm auf 1 Liter Wasser.		

Abgeblühte Anklamen, Hyazinthen, Tulpen etc. läßt man langsam und allmählich „einziehen“. Sie schicken sich zur Ruhe an und müssen auf diese Periode vorzüglich vorbereitet werden. Man begießt immer weniger, bis ein Blatt nach dem andern abwelkt, und stellt den Stock dann dunkel an einem kühlen, trockenen Ort auf. Anklamen werden bis gegen Mitte Mai mäßig befeuchtet und vor dem Fenster (aber nicht in der direkten Sonne) bis Mitte Juni stehen lassen, um völlig auszutrocknen. Sie blühen im Herbst dann wieder ganz prächtig. Einmal schon geriebene Hyazinthenzwiebeln, besonders solche, die auf Gläsern mit Wasser kultiviert wurden, verpflanzt man für die zweite Blüte besser in den Garten. Statt der duftenden Hyazinthen kann man jetzt im Zimmer nicht minder anmutigen Niesedastor etablieren, indem man die Samen gleich in die Töpfe streut und nach dem Aufgehen drei der kräftigsten Keimpflanzen per Topf beläßt.

Gleich den Nieseden lassen sich andere schönblühende Pflanzen durch Ausfaat oder durch Stecklinge — letzteres gilt namentlich für Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop etc. — im Zimmer gewinnen. Dierher gehören Levkone, Goldlack (die Gelbweigelein der Rittersträuße!), Nelken, Kapuzinerkresse, Balsaminen, Callioptis, Berdenen, Petunien, Gaullerblume, Eibenmaul, Lobelien u. a. Die beginnende wärmere Witterung ermöglicht es, die dauerhafteren Zimmerpflanzen, wie Rhododendron, Azaleen, Aucuba, Lorbeer, Granatapfel, durch ständige, ausgiebige Lüftung abzuwärmen. Fuchsien und Pelargonien stellt man noch nicht hinaus, da ihnen selbst ein leichter Nachtfrost schaden kann. Man wartet bis zum Mai. Die im Keller überwinterten Nymphen, Dianen, Evonymus etc. kann man schon ins Freie geben, muß aber gegen eventuell noch einfallende Nachtfroste das Nötige vornehmen.

Dem Frühlingsdruse folgen nun auch die Begonien, Gloxinien etc. und beginnen aus den Knollen zu treiben. Man pflanzt sie so, daß die obere Knollenfläche die Erdoberfläche erreicht oder doch nur wenig mit Erde bedeckt ist. Pflanztübeln — besonders schön ist die Goldbandlilie (Lilium auratum) für Zimmer und Garten — verlangen tieferes Einpflanzen.

Eine dankbare Ampelpflanze.

Als eine der besten Ampelpflanzen für das Zimmer ist die aus Südafrika stammende, sich durch Ausläuferbüschel in unerschöpflicher Vegetationskraft vermehrende Cordyline vivipara oder Hartwegia comosa (lebendig gebärende Cordyline oder schopftreibende Hartwegia) zu empfehlen. Die zu den Liliengewächsen gehörige Art mit hübschen, weißen Blütensternen ist eine überhängende Pflanze, die fleischige, büschelige, mit haarförmigen Fasern abwechselnde Wurzeln treibt. Aus diesen wachsen schmale, lebhaft grüne, schön geschwungene Blätter empor, zwischen denen zylindrische, bis ein Meter lange, in anmutigem Bogen abwärts geneigte Stengel entstehen, die absetzweise Büschel von Blättern und Wurzeln entwickeln. Jedes solche Büschel kann, in den Topf eingesezt, zu einem neuen Stock werden. Die unerschöpfliche Vegetationskraft der hübschen und leicht fortzubringenden Ampelpflanze, die in der guten Jahreszeit auch auf dem offenen Balkon hinausgehängt werden kann, hat keinen Vorigeren wie Goethe schon lebhaft interessiert. Es gibt auch eine Varietät mit bunten Blättern. (Siehe Abbildung.) Einzelne Pflanzen sind von Stenger & Kotter in Erfurt um 60 Bfg. zu beziehen.

Nachrichten aus Paris zufolge sind dort Blumenampeln als eleganter Zimmerschmuck wieder modern geworden. Man findet sie, oft luxuriös ausgestattet, zwischen den Vorhängen an jedem Fenster. Die Grundform der großen flachen Favenceampeln harmoniert mit der Gardinenfarbe oder entspricht ihrer Ergänzungsfarbe. Während man am Rande der Ampeln überhängende Pflanzen, so unsere Cordyline, verteilt, versteht man die Mitte mit blühenden Gewächsen oder selbst mit kostbaren, abgeschnittenen Blumen.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

Aus der weltlichen Komödie. Von Valduin Grollier. Verlag der deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart. Preis M. — 50. — Valduin Grollier hat viele Freunde, und er verdient sie auch, denn wie wenige deutsche Schriftsteller versteht er die so selten gewordene Kunst, dem Leser eine Sorgenstunde wegzuplaudern. Er ist nicht „tiefsinnig“, er

stellt keine Probleme auf und wählt uns nicht in den Nerven herum. Aber das taten auch Boccaccio, Baudello und die Adnigin von Navarra nicht. Gewiß fällt es uns nicht ein, Grollier mit diesen Größten der Novellenkunst zu vergleichen; es sei nur darauf hingewiesen, daß er schließlich doch ein Urentel dieser Erzähler ist, die uns lachen machen,

daß uns die Tränen in die Augen
 so men und wir nicht ganz genau
 wissen, ob vor Lustigkeit oder aus
 Mitleid mit den Menschen, die gar
 so dumm und kindisch sind, und
 umso kindischer, je ernster sie sich ge-
 birten. Uebrigens befindet sich unter
 den acht Erzählungen eine, deren
 sich auch die großen Meister nicht
 zu schämen gebraucht hätten: die
 ganz reizende Geschichte „Der un-
 treue Ehemann“, die in der Form
 des lustigsten Scherzes eine sehr
 ernste Moral enthält. Das kleine
 Büchlein ist natürlich keine Lektüre
 für Kinder; aber wer sich schon einen
 Blick hinter die Kulissen der mensch-
 lichen Komödie gestatten darf, der
 wird seine Freude daran haben. C.

Imperial Vienna. An account
 of its history, traditions and arts.
 By A. S. Levetus. Illustrated
 by Erwin Puchinger. John Lane,
 London & New York 1905. — Eine
 hochgebildete englische Dame, Fremde
 von Distinktion, hat in englischer
 Sprache ein stattliches Buch über
 Wien geschrieben, das nicht nur für
 ihre Landsleute, die unsere schöne
 Kaiserstadt besuchen, von Wert und
 Nutzen sein wird, sondern auch für
 uns Eingeborene und Einheimische,
 die wir ja doch zumeist nur unsere
 Wiener Kunstschätze und Natur Schön-
 heiten erst kennen lernen, wenn wir
 sie unseren Gästen zu zeigen und zu
 erklären haben. Miß A. S. Levetus
 lebt schon ziemlich lange und gründ-
 lich in Wien. Sie hat den offenen
 Blick für alles Gute und Schöne,
 aber auch für unsere kleinen Beson-
 derheiten, Schwächen und Mängel.
 Sie versteht sie nicht, aber sie sieht
 sie mit den Augen der Liebe und
 milden Nachsicht an, so wie man sie
 manchmal auf gutartigen, ein wenig
 verzogenen Kindern bisweilen ruhen
 läßt. Sie vergleicht unsere Ein-
 richtungen und Sitten sehr be-
 greiflicherweise mit den Londoner

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Kleines Schiller-Brevier.

Jeder Spott, der dir gegolten,
 Schlag den Mann, der ihn gesprochen;
 Jeder Mann, der dich gelächelt,
 Hat gebüßt, was er verbrochen.
 Noch an jedem dieser Spötter
 Uebte Nachwelt ihr Gericht:
 Mit der Dummheit kämpfen Götter
 Doch so ganz vergebens nicht!

„Ich bitte um das Salz!“ das klingt nun freilich
 Giebst gut am Don, am Tajo und am Rhein.
 Auch Gottes heil'ger Name klingt gleich heilig
 für uns auf deutsch, hebräisch und latein.
 Doch gibt es Klänge, die der deutsche Mann
 Nirgends vergessen kann und nie verkümmern:
 „Ans Vaterland, ans teure, idilleh dich an,
 Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“
 Das überleht nicht Kunst und nicht Verstand,
 Das kann im fremden Land nicht auferstehen,
 Drum soll der König mit dem Sänger gehen,
 Denn der erlt macht ein Land zum Vaterland.

Jüngst sprach ich mit einem modernen Dichter,
 Er warf sich auf zu Schillers Richter.
 Es war so einer von der Art,
 Die nicht mit Gedankenstrichen spart.
 Da sagte ich zu ihm: „Mein Lieber,
 In einer Beziehung sind Sie ihm über:
 Er schrieb Gedanken, Sie schreiben Striche
 Und kriegen doch zehnmal höheren Sold;
 Er darbt und Sie führen glänzende Küche:
 Ja, Reden ist Silber und Schweigen ist Gold!“

Kory Towska.

«customs», zieht aber nur nödige
 Parallelen, um ihre Landsleute
 rascher aufzuklären und bequemer
 in die Materie einzuführen, niemals,
 um uns dadurch zu kränken oder
 mit Absicht zu verlegen. Sie ist viel
 zu tastvoll und wohlherzogen, um
 kulturelle Ueberlegenheit, wirkliche
 oder vermeinte, fühlen zu lassen.
 Bei der St. Stephanskirche hebt ihr
 Rundgang an und führt durch den
 Kern der Stadt, durch das alte
 Wien bis an die Peripherie. Kirchen
 zeigt sie, Paläste, alle Denkwürdig-
 keiten. Mancher anekdotische Zug
 wird in die Darstellung belebend ver-
 flochten. Es ist nur selbstverständlich,
 daß die Wiener Korrespondentin des
 „Studio“ sich auf Kunstdinge und
 Kunstfragen besonders wohl versteht
 und keine architektonische Schönheit
 übersehen. Das Geschichtliche ist ohne
 ge ehrte Ansprüche immer betont,
 die historische Entwicklung und Ent-
 staltung der Stadt, das Kunst- und
 kulturgeschichtliche Element. Wiener
 Musik, Wiener Theater, Wiener
 Literatur, Wiener Gesellschaft, Wiener
 Volksleben, jede Wiener Kunst, von
 der stolze bis zur bescheidenen herab,
 finden im Buch sachverständige
 Würdigung. Daß kleine Irrtümer
 hinunter vorkommen, sei hier nicht
 schulmeisterlich angekreidet. In der
 Hauptsache ist ja das Buch gut
 und richtig, nicht bloß leicht und
 angenehm lesbar, noch mehr: wirklich
 anregend und unterhaltend! Die
 Bilder, Holzschnitte, sind recht hübsch
 und zumeist sehr glücklich gewählt.
 Seit Lady Mary Wortley Mon-
 tague im Jahre 1705 aus Wien
 und über Wien ihre prachtvollen
 Briefe in die englische Heimat schickte,
 hat keine Engländerin über unsere
 Stadt so gut und klug geschrieben
 wie Miß Levetus. Und das ist jetzt
 schon einige Zeit her und seitdem hat
 sich inzwischen mehreres verändert!
 Verus.

Frauenchronik.

Frei frau Mathilde v. Schiller, die letzte Trägerin des Namens
 „von Schiller“, ist die Witwe des Freiherrn Friedrich v. Schiller, des
 einzigen Sohnes von Schillers ältestem Sohne Karl. Sie wurde am
 30. November 1835 als einziges Kind des württembergischen Oberst-
 leutnants v. Alberti auf dem Hohenasperg geboren und entwickelte
 sich, umgeben von der zärtlichsten Elternliebe, zu einem frischen, frohen
 Mädchen. Kaum 18 Jahre alt, lernte sie den Entel des Dichterkönigs
 kennen, der als Rittmeister beim 5. Kürassier-Regiment Kaiser Niko-
 laus I. in Oesterreich diente. Der schöne, stattliche
 Mann, der sich in Mathilde v. Alberti verliebte,
 gewann auch ihr Herz im Fluge, doch die Eltern
 konnten sich an den Gedanken, ihr Kind in so weite
 Ferne ziehen zu lassen, nicht gewöhnen und gaben
 erst im Jahre 1865, da sie sich von der Stand-
 haftigkeit der Liebe überzeugt hatten, die Einwilli-
 gung zur Heirat. Der jungen Frau wurde es in
 den ersten Jahren der Ehe nicht leicht, ein geordnetes
 Hauswesen zu führen, mußte doch ihr Mann während
 neun Jahre 13mal die Garnison wechseln. Trop-
 dem blieb ihr Sinn heiter, ihr Geist rege. Im
 Jahre 1865 nahm Friedrich v. Schiller, der wohl
 noch manchem Kameraden als glänzender Offizier
 in Erinnerung geblieben ist, seinen Abschied, nach-
 dem er tief unten im Ungarlande seinen einzigen
 Sohn Karl im zartesten Alter ins Grab betten
 mußte. Dieser Verlust war der herbste Schmerz,
 der das innig aneinanderhängende Paar traf.
 Friedrich v. Schiller zog nun mit seiner Gattin
 nach Bregenz, wo sich bald ein Kreis lebenswürdiger
 Menschen um das edle Paar sammelte, das von
 der Gloriole des unsterblichen Dichternamens um-
 weht war. Zehn Jahre später wurde Bregenz mit
 Stuttgart vertauscht, wo Mathildens Mutter lebte,
 die ihre Kinder um sich haben wollte. Ein inniges
 Zusammenleben verband die drei Menschen, allein
 schon nach zwei Jahren riß der Tod eine Kluft — im schönsten
 Mannesalter, kaum 50 Jahre alt, starb Friedrich v. Schiller, der einzige
 Onkel des großen Dichters, eine Stunde vor Anbruch des 9. Mai in

den Armen seiner trostlosen Gattin, für die nun ein einsamer Lebens-
 herbst heranbrach. Mathilde v. Schiller lebt seither in Stuttgart, verehrt
 und geliebt nicht nur um ihres Namens willen, sondern auch ihrer
 eigenen Persönlichkeit wegen. Obwohl sie viel und schwer leidet, ist sie
 noch immer eine Frau mit frischem Geist und gütigem, liebevollem
 Herzen, der es die größte Freude macht, von Schiller und seiner
 Familie zu erzählen, deren Geschichte sie wie ein Heiligtum behandelt,
 das ihr von Schillers Sohn und von seiner Tochter Emilie anvertraut

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.



Frei frau Mathilde v. Schiller.

wurde. Der Familie von Gleichen-Rußwurm,
 den Nachkommen von Emilie v. Schiller, innig
 verbunden, ist es auch Mathildens der innigste
 Wunsch gewesen, der Familie und dem engeren
 Vaterlande zu erhalten, was sie an Schillerischen
 Andenken besaß. Die Schillermuseen auf Schloß
 Greifenstein, Weimar und Marbach haben so manche
 kostbare Reliquie von Mathilde v. Schiller erhalten.

Im österreichischen Frauenleben macht sich ein
 steigendes geistiges Leben bemerkbar. Dies konnte
 man besonders an den Vortragsabenden wahr-
 nehmen, die von der Amerikanerin Perkins-Stetson
 und von der Schwedin Ellen Rey, diesen beiden
 Typen wesentlich verschiedener Anschauungen, vor
 einigen Wochen in Wien veranstaltet worden sind.
 Diese Abende erbrachten den Beweis von der fort-
 schreitenden Anteilnahme der Frauen an den ernsten
 Fragen der Erziehung, des Erwerbes und der recht-
 lichen Stellung der Frau im Gemeinwesen. Dieses
 Interesse wurde durch die Bildung des Bundes
 österreichischer Frauenvereine kräftig gefördert, denn
 in dieser Organisation treten die Frauen aus der
 Stellung der bloß Hörenden, Schauenden und Emp-
 fangenden in die der Handelnden und Mitwirkenden.
 Die Vorsitzenden und Vorstandsdamen der verbän-
 deten Vereine sind Mitberatende und dadurch in
 gewissem Sinne Mittätige. Ja, jedes Mitglied eines
 Bundesvereines kann an den Bundesbestrebungen Anteil nehmen.
 Dazu wird insbesondere die kommende Generalversammlung neuerlich
 Gelegenheit bieten. Der Bund hält nur jedes zweite Jahr eine Ge-

neratversammlung ab. Die im Mai 1903 stattgefundene Generalversammlung erfreute sich einer regeren Teilnahme und führte auch hochgeschätzte Gäste aus Deutschland herbei. In diesem Jahre, wie damals, wird der Vorstand des Bundes österreichischer Frauenvereine Einladungen an die Vereine aller österreichischen Kronländer und an die Vorstände der auswärtigen Verbände, die Mitglieder des Frauenweltbundes — «International Council of Women» — sind, ergehen lassen. Diese Einladungen ergehen an die Korporationen, da es unmöglich wäre, sie an einzelne Personen zu versenden, sind aber an alle Männer und Frauen gerichtet, die sich für die Hebung des Frauen-, Familien- und Volkswohles interessieren. Auf der Tagesordnung befinden sich Beratungen über den Kinderschutz, über Mädchenschulen, Dienstboten-Altersversorgung und die Stellungnahme zur Reform des bürgerlichen Gesetzbuches. Auch wird über die Tätigkeit des Bundes in den zwei letzten Jahren berichtet werden. Dem Tagesprogramm entnehmen wir, daß Samstag den 6. Mai von 10—1 und

nachmittags von 3—7 die Berichte erstattet und die neuen Anträge beraten und eventuell beschlossen werden. Sonntag den 7. Mai wird ein gemeinsamer Besuch von Wiener Wohlfahrtsanstalten stattfinden. Ein gemeinsames Mittagessen soll den Teilnehmern aus nah und fern Gelegenheit zu persönlicher Bekanntschaft und Mitteilung geben. Den Tag wird eine allgemein zugängliche Versammlung beschließen, in der die Fremden über ihre Tätigkeit berichten sollen. Frauentage dieser Art finden alljährlich in Deutschland statt; sie haben ein Band um die Gleichsinnigen in allen Gauen des großen Reiches geschlossen, die immer wieder gern die Gelegenheit ergreifen, mitzutun, was sie gefördert haben und planen, und zu hören, was andere geleistet haben und anstreben. Hoffentlich werden auch in Oesterreich die Frauentage sich als ein Mittel zu gegenseitiger Annäherung bewähren. Anmeldungen und Anfragen betreffs der Generalversammlung sind an den „Bund österreichischer Frauenvereine“, III., Rodusgasse 7, zu richten.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

Alte Abonnentin in Vöslau. Was man Ihnen betreffs des Abonnierens auf Zeitschriften mitgeteilt hat, ist ganz richtig. Infolge einer Verordnung des k. k. Handelsministeriums vom 17. Oktober 1904 haben sämtliche österreichische Postämter Abonnementsbestellungen auf im Inlande erscheinende Zeitschriften (also auch auf die „Wiener Mode“) entgegenzunehmen. Es ist nicht mehr notwendig, eine Postanweisung oder einen Posterslagschein anzustellen; es genügt, beim betreffenden Postamt den Titel der gewünschten Zeitung, die Bezugsdauer und die eigene genaue Adresse anzugeben.

Tausendtschöndchen.

Ich weiß, wo du bist und wo du gehst,
Ich weiß, wo du sitzt und wo du liegst,
Die Stadt ist so groß und der Tag so lang,
Ich weiß, wo du weinst und doch ist mir bang.

Ich weiß, wenn du weinst und wenn du lachst,
Ich weiß auch, wann zu mich glücklich machst,
Nur eins, was mir den Kopf zerbricht,
Ob du mich liebst, das weiß ich nicht.

Sie versichern, noch viele derartige Gedichte zu haben? — Das ist gefährliche Drohung! Sie wissen zu viel und können zu wenig.

Ka'ob. Daß junge Damen den Herren Zigaretten anrauchen, ist vorläufig in der guten Gesellschaft noch nicht üblich. Vielleicht kommt's aber noch. Und ich soll Ihnen sagen, was die Herren sich von Ihnen gedacht haben. Jedenfalls ihren Teil.

Ein Leser. Bei Ihnen kommt der Frühling ins Matentliche geflogen, bis die Sonne „scheint“. Mir scheint bisher immer, daß man schien sagen müsse. Schreiben Sie ferner lieber Leser! Zum Schreiber fehlt Ihnen alles.

Silberbrant. In strenggläubigen Familien geht das Silberbrantpaar samt seinen Gästen in die Kirche und läßt die Ehe nochmals einsegnen. Sonst begibt sich in der Regel das den 25jährigen Bestand der Ehe feiernde Paar des Morgens in aller Stille zur Kirche, um sein Gedenkreuz abzuhalten, und legt danach zu Hause Festkleider an, um seine Gäste zu empfangen. Die Frau trägt bei dieser Gelegenheit weiße oder hellgraue Seide mit Silber und silberne Wurzenträufchen im Haar und an der Brust, der Gatte desgleichen im Knopfloch. (Aus dem Buche „Die Frau comme il faut“, Preis K 6.—).

F. Th. G. in G.

Liebster, warum grüßst du mir,
hab' ich dich getränkt?
Sagst' ich nicht noch längst zu dir,
Daß ich dein gedankt?

Weißt du nicht, daß wahre Lieb'
Niemals deutet, rechtelt,
Warum, liebster Herzenslieb,
Daß dich so verachtet!

Sie glauben, mit Rücksicht der deutschen Grammatik dichten zu dürfen? Wo gedenken Sie hin! Sie verwechseln sich zu arg!

A. G., M. N. — Sparsam. Da wir Firmen an dieser Stelle prinzipiell nicht nennen, so ersuchen wir um Angabe Ihrer Adresse unter Einsendung des Portos für unsere Antwort. Wir werden Ihnen dann brieflich Bescheid geben.

„Es war einmal“ in München. Sie fragen, ob ich auch verstehe, was „Stimmung“ ist? — Ich habe Ihre Gedichte gelesen und frage zurück, ob Sie auch wissen, was Ver Stimmung ist?

Trene Abonnentin besingt schauderös den „Abendstern“ und teilt mit, daß die Sonne grundsätzlich im Westen untergeht. Nein, dieser Abendstern ist nicht hold, und ich schau ihn nicht gern!

Alte Abonnentin in Barmen. Muster zu bösnischen Worten brachten wir im 14. Heft, XVII. Jahrg. (Nr. 71, 90, 91 und 92) und im 24. Heft, XVII. Jahrg. Nr. 92).

M. S. in Meß. Eine Redaktion ist kein Heiratsvermittlungsbureau.

Waldste bejngt die Herbstzeitlose. Nicht zeitgemäß und nicht schön.

H. B.

Mein Wünschen.

Schmerz und Freude wagt in mir	Haben es so weit gebracht
Frucht wie im Kinde	Daß ich nur noch lebe
Und die Puppen stürzen mir	Wie ein Dieb, in stiller Nacht
Weil ich heil empfand;	Denk' an meine Weisheit!

Daß ich gern des Lebens Markt
Sterbend will verprühen
Wenn nur einen wärmen mag
Meines Herzens Glühn.

Sie beabsichtigen „des Lebens Markt sterbend zu verprühen“? O, tun Sie das lieber nicht! Es ist ungesund, zeitraubend und ein zweifelhaftes Vergnügen.

J. B. 200. Antrittsvisiten werden stets vormittags gemacht. Ein junges Ehepaar hat den Antrittsbesuch bei allen Ehepaaren oder alleinstehenden Damen, von denen es Geschenke empfangen hat, ehestens nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise zu machen. Der Erwidierungsbesuch kann gleich oder auch, wenn die Wohnung des jungen Paares noch nicht vollkommen fertig ist, später (feinesfalls allzu spät) erfolgen. Selbstverständlich sieht es dem jungen Paare dann frei, die intimen Bekannten zu einem Tee einzuladen. Besondere Respektspersonen kann man hierzu nicht einladen, sondern muß erst ihre Einladung abwarten.

Erster Versuch, Tempevar. Wollen Sie's nicht auch den Lepten sein lassen! Vorschlag zur Güte.

Erna von W. Ob ich in Ihren Gedichten Talent bemerkt habe? Ich habe nicht einmal Gedichte bemerkt.

Elfa Gl. in Per'in.

Wegen, Wege!, endloser Wegen
Niesel hernieder auf allen Wegen,
Tropft von dem Dache,
Am Boden eine trübe Lache,
Der Wettergott schmolzt.

Als ich soweit gekommen war, schlüpfte ich in meine Wochentagsgoloschen, hüllte mich in den noch immer ganz guten Kautschukregenmantel, der ein Erbstück von meiner alten Cielsgroßkante her ist, und schlug eine „trübe Lache“ auf. Als ich ausgelesen hatte, war ich arg verschmupft.

Frau E. A. in G. Es ist hier Sünde, daß zur Vertreibung gegenseitig Ringe gechenkt werden. Es kommt jedoch auch vor, daß der Bräutigam der Braut einen Ring schenkt, sie ihm aber nicht, da Herren oft keinen Schmuck tragen. Die Eheringe werden vom Bräutigam beigelegt.

Ada 71. In Ihrem Gedicht, das natürlich „Verlorenes Glück“ heißt, so wie fast alle schlechten Gedichte, kommen diese vier Zeilen vor:

In die Ehe gie bald sie willigt ein,
Nacht über den guten Gang
Und die andre seufzt: „Ach, wie er doch mein,
Ach ruhte ich in der Erde schon lang.“

Dafür würden Sie unbedingt im alten Ägypten in ein unterirdisches Tempelgewölbe lebendig eingemauert worden sein. Ja, das waren halt doch noch ganz andere Zeiten, o Ada!

Baroness M. v. G. Ihr Gedicht: „Was ich geträumt“ ist wohl recht geeignet für den poetischen Privatgebrauch, entbehrt aber doch — nicht böse sein! — des allgemeineren Interesses für die weiteren Kreise und breiteren Schichten der Bevölkerung.

Abonnentin in Freßburg. Es gibt gute und schlechte historische Schauspiele, sowohl in Versen als auch in Prosa. Manche vermeinen Verse zu schreiben, und es ist doch nur verschleierte Prosa.

Radium-Seide Messaline-Seide Taffet-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. — Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant **G. Henneberg,** Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin, **Zürich.**

Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Oegründet 1867.

Wien I., Rotenturmstrasse 4.

Oegründet 1867.

Einziges Spezialhaus für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“, Wien I., Lichtensteg 1.

FRÜHJAHR- UND SOMMER-MODELLE 1905.



Spezialität
der
Reschovsky-Schuhe:
Elastische Sohlen!



Lawn Tennis-Schuhe, die besten englischen Fabrikate, in jeder Preislage. * „Queen Quality“-Schuhe.
Alleinverkauf der weltberühmten amerikanischen Schuhe von Hanan & Son, New York. o o o o o
Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Größennummer, eventuell Einsendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert. o o o o o
Für Nichtkonvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour. — Reich illustrierte Preisliste gratis und franko.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie **Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader system werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. in den Apotheken von **Wien und Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Mödling, Brunn, Simberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-dorf, St. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Pittenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderau, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Pistersdorf, Mittelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pöysdorf, Hadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holitz, Szalotza, Goding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbach, Haugsdorf, Reg, Znaim, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Naveisbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Gobeltsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Melk, Pöchlarn, Markt, Pöbbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Wloggnitz, Neunkirchen, Pitten, Aspang, Mariazell in Steiermark, Oedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neuliedl am See, Kitzsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modorn,**

St. Georgen, Preßburg, Frauentirchen, Sommerein, Rast, Segyeshalom, Mosony, Szempcz, Tyrnau, Szereb, Ragh-Regner, Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken.**

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; P. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamts-gasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirch-etterergasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450/0, Weinsprit 100/0, Glycerin 100/0, Rotwein 240/0, Ebereschensaft 150/0, Kirchsafft 320/0, Manna 30/0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10/0. Diese Bestandteile mische man.

Für Nichtkonvenierendes wird das Geld zurück gegeben.

- Matrosenanzug K 12.—
- Knabenüberzieher K 13.—
- Mädchenkostüm K 16.—
- Herrenanzug K 25.—
- Herrenüberzieher K 16.—
- Damen-Burberrymantel K 52.—
- Damenfragen, engl. Cheviot K 36.—

Alles rein Schafwolle. — Jakob Rothberger, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Stephansplatz 9. Verkauf bis 12 Uhr nachts

Größtes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschenhaus).



Neuestes selbstschliessendes Reform-Hüftenmieder
Maass: Taillenweite Hüftenweite.
Preis von K 10.— aufwärts.
Strumpfhänder, separat pr. Paar K 2.—.
Dazu plus ein **Büstenhalter**.
Neuestes Reform-Mieder.
Neueste selbstschliessende Reform-Binden
Neuestes Mieder mit gerader Front.
Versand per Nachnahme. — Illustrierte
Preisliste und Massanleitung gratis
und franko. 47

! Vieljährige Erprobung
hat gezeigt, dass ausnahmslos in allen Fällen
Sommersprossen und Leberflecke
bei Anwendung der
Orientalischen Gesichts-Pomade
verschwinden.
Preis per Dose K 1.60.
Die dazugehörige Seife per Stück 70 h.
Alte k. k. Feld-Apotheke,
Wien, I. Stefansplatz Nr. 8.
Zweimal täglich Postversand.

FRANZENSBAD Das erste Moorbader der Welt!
besitzt die stärksten Stahlquellen, leichtverdauliche Eisensäuerlinge, alkalische Glaubersalzwässer, Lithionsüerlinge.
Natürliche kohlenstoffreichste Stahl-, Mineral-, Sool- und Strombäder, heilkräftige Moorbäder, Dampf-, Heissluft-, elektrische Wannen- und Lichtbäder, mediko-mechanisches Institut, Inhalatorium.
Oesterreichs hervorragendstes Herzheilbad.
Bewährt bei: Blutharm, Lähmung, Rheumatismus, Gicht, Nervenkrankheiten, Frauenkrankheiten, Herzkrankheiten.
Saison Mai bis September. Prospekte gratis.



Für Frauen! Für Mädchen! Mirabinden
Einfachste und billigste Monatsbinden.
Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichtem, frothierartigen Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150g und können wie jedes Wäschstück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopfverrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:
ADOLF BRÄUER 4691
Wien, I. Fährzeuggasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert) überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.**

Bezaglicher Sommeranenthalt. Will jemand seine Villa rechtzeitig komfortabel eingerichtet haben, dann ist es allerhöchste Zeit, seine Bestellungen, respektive Einkäufe zu machen. Die Firma Schein besitzt die größte Erfahrung in Billeneinrichtungen und ist gern bereit, den P. T. Abonnentinnen mit diesbezüglichen Auskünften an die Hand zu geben. Ein hervorragender Behef zur Information auf diesem Gebiete ist das soeben erschienene, neue, große illustrierte Album der Innendekoration (Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie), das von der Weltfirma Teppich-Möbelhaus S. Schein, f. u. l. Hoflieferant, Wien I, Bauernmarkt 12, gratis und franko versendet wird. Es genügt die Adressangabe mittels Correspondenzkarte an obige Firma, um das hübsch ausgestattete Album mit Preisliste der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den P. T. Beferinnen nur wärmstens anempfohlen werden.



Benützen Sie
BONOL
-Creme, -Puder, -Seife

von Dr. J. Werber, Wien VI., Dürergasse 19.

Zu Wäsche-Ausstattungen
STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!
Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz.
Staatspreis Aussig 1903. O O Muster auf Verlangen.

Fertiger amerikanischer Kostümrock „Grand Prix“
(laut Bild)
mit durchlaufender Vorderbahn, unten herum mit schönen Patten geziert und englischen überstappten Nähten.
Vorzüglicher überraschend schöner Schnitt, tadelloser Sitz,
aus englischen Stoffen in grau oder drap, auch aus gutem Loden in dunkelblau, drap, grau, bordeaux, grün, braun, oliv, marengo u. schwarz
K 6-80.
Genügt anzugeben: Vorder- und Hinterlänge, Schluss- und Hüftenweite.
Jedes Stück wird extra nach eingesandtem Masse genau und solid angefertigt. Muster, Skizzen von allen Kostümrocken, Massanleitungen, Beschriftungen gratis und franko.

Einzig Bezugsquelle von echten amerikanischen Kostümrocken in Oesterr.-Ungarn.
Erstes u. grösste **Josef Breitenfeld Chrudim**
Versandhaus (Böhmen.)

1865 Seit 40 Jahren bewährt 1905
bei Husten, Katarrh, Influenza:
Loeßlund's MALZEXTRACT und Malzextr-Bonbons
Erhältlich in Apotheken u. Drog.
Man fordere stets: „Loeßlund's Orig. Packung“
Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Lugeck.

Für Blutarme und Bleichsüchtige sind **Chinin-Eisen-Pillen** (versilbert) überraschend wirksam. — Zu beziehen in Flakons à K 4.— (ausreichend für 4 Wochen) durch die **KREBS-APOTHEKE, Wien I., Hoher Markt 8.**



Originelle Neuheit! Damen-Badekostüm „Japonaise“ aus rotem, echtfarbigem Kreton, mit breitem Ravour, aus weissem japanischem Leinen, aparter Tamburierung, nach Original japanischen Motiven. K 10.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten

Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“

Etablissement für Tischzeug, Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Ausstattungen

Gegründet 1794 Wien I., Neuer Markt 17 Gegründet 1794
empfehlen zur beginnenden

Bade-Saison 1905

Strand- und Badekostüme
aus Kreton, Flanel und Luster
für Damen und Kinder.

Badeanzüge für Herren
aus Trikot und Kreton.

Schwimm- und Badehosen
für Herren und Knaben.

Ruderleibchen
für Herren und Knaben.



Nr. 1850. Badehaube „Holländische“ aus Wachstaffel, creme, mit aparter roter oder blauer Bändchenbeurteilung K 2.—

Badehüte aus Wachstaffel
von K 1.10 aufwärts.

Schwimm- und Badeschuhe
Badebantoffel, Strandschuhe

Komplette Einrichtungen von Kur- und Bade-Anstalten.

Man verlange neu erschienenen

reich illustrierten Bade- und Sommerdecken-Prospekt.

Bademäntel
aus Frottierstoff, glattweiss und modelfarbig
für Damen-, Herren und Kinder.

Bade-Handtücher
aus Frottierstoff, glattweiss und modelfarbig.

Bade- und Frottiertücher
aus Kneippelinen und Schlingenstoff.

Badematten, Wannenvorleger.



Nr. 1851. Neue Badehaube aus Wachstaffel, creme, mit roter oder blauer Einfassung und Passepoiles K —,70.

Gesundheits-Rückenfrottierer, Frottierbürsten aus Bastgeflecht, Waschhandschuhe etc. Priessnitzbinden, Priessnitz-Badehauben, Kneipp-Bademäntel und sämtliche Artikel für Kaltwasserkuren etc



Damen-Bademantel „Monna Vanna“, in modernem Raglanschnitt, mit weiten Aermeln. Einfarbig weiss, rosa oder hellblau, mit fecher Bordüre, modern tamburirt auf weissem Grund. Sehr preiswürdig! K 16.—

EINE SCHÖNE BÜSTE durch die „PILULES ORIENTALES“



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der „Pilules Orientales“ wohlthun.
Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine graziöse Fülle verleihen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der „Pilules Orientales“ müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der „Union des Fabricants“ tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten: sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

BELEBAUSZUEGE

Frl. Margarete R. in Berlin. — Obgleich früher blass und blutarm, bin ich jetzt sehr wohl beleibt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr Ihre frühere Fülle und Festigkeit zurückgekommen. Ich bin sehr befriedigt.
Frl. Berta P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre „Pilules Orientales“ erzielt wurde.
Frau Marcelle B. in Wien. — Ich bin höchst erfreut über Ihre „Pilules Orientales“ meine Büste, welche infolge einer Winderkennung verschwunden war, stellt sich ganz wieder ein.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung: Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75.
Apotheker J. RATIE, 5, Passage Vendôme, PARIS (IX).
Depot in BERLIN: B. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.
Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Török, Apoth., Königsgasse, 12.



Piaschil's **Pelzbehälter!**
Beste Schutz gegen **Motten**
für Pelzwerk, Uniformen, Wollsaachen etc.
Dresdner Pelzkapseln-Fabrik
Dresden, Carusstr. 2
Prospekte kostenlos.

Gesichtshaare

Haare an Händen und Armen entfernt auf chemischem Wege — schmerzlos und für immer — **DEPILATOR.** Zerstört die Haarwurzeln allmählich, aber sicher und vollständig. Der Haut völlig unschädlich. Dose K 2.40. Für starken Wuchs K 3.00.
Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4.
Wien: Apoth. „Z. schw. Bären“, Lugock 5.
Prag: Max Fanta, Altesstädter Ring 21.
Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12

Strümpfe u. Trikotagen

Bestes deutsches Fabrikat. Abgabe direkt an Private. Günstige Bezugsquelle. Aussteuer. Spezialität: Feine Strümpfe u. Sockel. Woll-, Baumw., Flor- u. Seide. Ersatzfüsse.
Trikot-Leibwäsche.
Gotthardt Schröder,
Zeulenroda. (1212)
Bitte Prosliste zu verlangen. ●

Wasser-, Luft- u. Sonnenheilstätte **Wällischhof** bei Mödling (Südbahn).

Post- und Bahnstation Maria-Ezersdorf (Südbahn). Aerztl. Leitung: Dr. Marius Starza. Schöne Lage. Gute Erfolge in den meisten chronischen Erkrankungen. Näheres durch die Prospekte gratis und franko.



Pflege der Haut u. Schönheit des Teints:
ROYAL THRIDACE SEIFE
VELOUTINE SEIFE

PARIS 29, Boul. des Italiens zu haben in allen Parfumerie- u. Collogeschäften.

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Wien VI., Gumpendorferstrasse 22.
Telephon Nr. 2350.

Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möblierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

Wiedergeburt des Leibes.



Wie viel heimliches Seufzen, wie viel Tränen kostet der Tönnerewelt unserer Tage der Verlust der Gesundheit, die Einbuße an Schönheit! Das Korsett, die unnatürlich eingwängende Modestellung, Ursache zur Erschlaffung der Brust und des Leibes war, ist nachgerade allen denkenden Frauen klar geworden, ebenso klar wie die Erkenntnis, daß es für den jugendlichen, vom Blute ungehindert durchpulsten Körper weder Migräne noch Hysterie, noch das Meer der quälenden und gefährlichen Frauenleiden gibt. Mit dankenswerthem Eifer, mit glückverheißendem Erfolg hat die Reformbewegung an dieser Stelle eingesetzt. Gerade in dem rastlosen Bemühen zur Wiederherstellung des ursprünglichen, des natürlich schönen und gefunden Leibes liegt ihr nicht hoch genug zu schätzender Wert. Ungezählte, auf Wissenschaft und Erfahrung gestützte Ratschläge und Verläufe haben sich schließlich verdichtet um ein, sicheren Erfolg aufweisendes Hilfsmittel, Platens Gesundheits-Frauentragart. Derselbe stellt sich als eine ideale Leibrinde dar, wie sie von den Ärzten zur Kräftigung verbeugener Brustmuskeln, zur normalen Placierung verlagener Eingeweide, zur Befestigung des Hängelbeines und der durch ihn verurteilten Brustwarzen lange ersehnt wurde. Alle bisherigen Konstruktionen erfüllten diesen Zweck nicht oder nur ganz unvollkommen. Die spezifische Wirkung des Platenschen Frauentragartes liegt darin, daß es sich der Körperform vorzüglich anschließt, unter Vermeidung lästiger Schenkelbänder ohne Druck unverrückbar schließt und in seiner sanften Stetigkeit sichere Aussicht bietet auf Erhaltung und endliche

Wiederherstellung aller jener Leiden, die den Leib fähigkeitsmäßig machen. Auch prophylaktisch empfiehlt sich seine Verwendung jungen Frauen, die, in andern Umständen, ihrer Hausarbeit nachgeben müssen und sich so leicht Dehnungen, Zerreißungen und selbst noch Schlimmerem aussetzen. Auch denen, die sich um ihre schöne Form sorgen, wird er ein helfender Freund, besonders im Verein mit dem so überraschend schnellen Stelle des Korsetts getretenen Platenschen Hüftenhalter. Für solche Damen, deren Körper schon stark deformiert, wird der Frauentragart in verführter Konstruktion als Korsettgürtel an dem sogenannten Körperformer-Korsett getragen, das dem unbeholfensten, dem geschwächtesten Körper Halt und ohne Druck und Weichwerbe eine gute Form verleiht. Diese einzig dastehenden Vorteile bieten, dies sei nochmals wiederholt, nur die Ergebnisse des Reformhauses Thalia von Paul Garms, Leipzig 30V., und darf allen, die ihre Schönheit und Gesundheit als höchstes irdisches Gut ansehen, allen denen, die durch Schaden klug geworden, die durch trübe Erfahrungen die Tadel des Korsetts und die Unzulänglichkeit anderer Leibbinden erkannt haben, nicht bringend genug die Anschaffung von Frauentragart oder Körperformer angeraten werden. Ausführliche Belehrung gibt in dieser Angelegenheit, sowie über das beste System geländer, schöner und praktischer Halbleibung das neue, höchst interessante und wertvolle Broschütdrum genannter Firma, welches gegen Einsendung von 10 Pfg. (50 h oder 1/2 Sch.) zu beziehen ist.




Ein kluger Kopf

verwendet nur
Dr. Oetker's
 Backpulver à 12 h.
Dr. Oetker's
 Vanillin-Zucker à 12 h.
Dr. Oetker's
 Pudding-Pulver à 12 h.

Vorrätig in den besten Geschäften jeder Stadt.
 Niederlage für Oesterreich-Ungarn:
A. KAEHLER & Co.
 WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

Größtes Etablissement für
Teppich-Aufbewahrung und Reinigung mit Dampftrieb
Chemische Wäscherei, Färberei und Appretur

Josef Lüftschitz

Telephon 12.854 Wien XVI., Enekelstrasse 34-36. Telephon 12.854

Erstes Atelier für
Kunststopperei und Reparaturen
 aller Arten schadhafter Gobelins, Teppiche, Eseltaschen, Caramanien etc.

Neu! Vakuum-Reinigung Neu!
 mit vorzüglichen Maschinen eigener Erfindung.
 Vertreter für Kostenvoranschläge stehen jederzeit zur Verfügung.
 Möbel werden im ganzen chemisch gereinigt.

HANDARBEITEN RICHTER

k. u. k. Hoflieferant
 Wien I., Bauernmarkt Nr. 13
 „Zum goldenen Löwen“.



Englische Bluse, (Wasserkreuz),
 ganz fertig gestickt K 30.—
 nur gezeichnet, inkl. 5 m Stoff . . . K 12.—
 2 Knäuel Glanzgarn hierzu K 1.—
 Der neue Katalog erscheint Ende April.

Grand Prix St. Louis 1904.



von 11 5 - aufwärts
Größtes Haarkonfektions-Geschäft
JOS. EPPL
 WIEN XVIII., Währingerstrasse 76.
 I. diplomierter **Ondulation.**
 Champion in
 Spezialist in
 Bandeaux, Perücken, Schelllein und Frissets.
 Unterricht im Frisieren,
 Ondulieren u. Maniküre.
 Kopfwaschen, Shampooing, Petrol,
 elektrische Trocknung. 5148

Schicht-Seife

mit dem „Hirsch“

ist die beste und im Gebrauch
 billigste für Baumwoll- und Leinenwäsche.

Schicht-Seife

mit dem „Schwan“

ist die beste und im Gebrauch billigste
 für Woll- und Seidenstoffe
 (gibt auch die schönste, weisse Wäsche).

40 jähriger Erfolg!
ODONTA
 unübertroffenes Mundwasser



Neu! Unserbetrieb!
Odonta-Zahn-Creme
F. WOLFF & SOHN
 BERLIN-KARLSRUHE-WIEK.

Das Modernste
 für elegante Kostüme, Strapaz- und Sportkleider sind meine weibekanntesten, unverwüßlichen

Murtaler Damenloden
 welche genau in der jetzigen englischen Moderrichtung erzeugt werden. Verlangen Sie Musterung durch das Loden- u. Kleiderstoff-Versandhaus
CORNEL KAWANN
 GRAZ (Steiermark).

Gustier-Büsten
 zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form

A. Rambarter's Nachf.
Peter Peham
 Büsten-Atelier
 Wien I., Goldschmiedgasse 10.
 Illustrierte Preisliste gratis und franko.



Dem Wiener Theater.

kleine Randbemerkungen eines Unmaßgeblichen.

Nachdruck verboten.

* Der Schiller-Zyklus im Burgtheater rundet sich immer mehr ab. Auf das bürgerliche Trauerspiel „Kabale und Liebe“, das glanzvoll erneuerte — Würzburger und Potsdamer höfisches Goldschmiedel-Kotoko! — wird nun die „Maria Stuart“, mit Frau Hohenfels in der Titelrolle, folgen und beschließend sich in den schönen Kreis einfügen. „Kabale und Liebe“ wurde mit einer unbegreiflichen Scheu vor allen starken Wirkungen, die doch der Dichter in sein Stück gelegt hat, gegeben. Nichts als Dämpfer, und jede Szene erhielt ihre besondere Sordine. Ein halb verwischtes, fast verblasstes Pastell aus dem vorvorigen Jahrhundert. Sehr fein, sehr sorgfältig, ja, aber ohne alle durchschlagende Leuchtkraft. Nicht bloß die Limonade der Luise, die ganze Vorstellung war sehr, sehr matt.

* Man hat die wunderschönsten Striche „aufgemacht“, die klügsten, die notwendigsten, die sich seit mehr als 100 Jahren das Bürgerrecht erworben, die sich wohl bewährt hatten auf dem deutschen Theater, Meisterstriche, die vielleicht von Jffland und Dalberg, den Praktikern, selber noch herrührten. Ferdinand, der die Flöte beim alten Miller gelernt hatte, spielte Violine — unglückseliges Geigenpiel! und der Präsident willigt in einer „neuen“ Szene zum Scheine in die Resalliance ein, und Ferdinand glaubt ihm sofort. Wirklich wertvoll und ein bleibender Gewinn ist bloß die wiederhergestellte Szene im letzten Akt, in der der alte Miller von Ferdinand Gold annimmt, das ihm gleich wiebelnd zu Kopfe s. i. z. Es ist noch gut, daß sie vor lauter Schiller-Gelahrtheit das ganze Stück nicht Luise Millerin hießen! Ist kein Dalberg da, der es uns wieder verständig kürzt?!

* Herr Muratori, der neue jugendliche Held und Liebhaber, fährt sich günstig ein. Es scheint vielleicht ein guter Charakterpieler in ihm zu stecken. Man hörte einige schurtische Töne der Canaille, die Franz heißt. Von Figur etwas unterseht, jedoch wohlgebaut. Das Gesicht noch zu stumpf ausdruckslos, die Sprechweise verständig, überlegt, die Rede sorgfältig gegliedert, jedoch ohne Trieb nach oben, ohne rechte

Jugendfreude an Steigerung und Loslegen. Feurig war dieser Liebhaber wahrlich nicht. Wie brannte Krastel in seiner guten Zeit hell lichterloh auf, wie prasselte er dahin! Jeder Satz eine Notete. Frau Bleibtren, Lady Milford, umgürtete sich mit dem ganzen Phlegma ihres England, und Herr Muratori verwarf sie sehr gelassen, nach reiflicher Ueberlegung, ein deutscher Jüngling.

* Herr Kömpler spielte den alten Miller in seiner ruhigen, ehrlichen, echten, einfachen Art. Tiefere Wirkung vermochte er nicht zu erreichen. Er lehrte vielleicht den Philister zu sehr heraus. Er war ein Miller mit der Bach-Perücke nach Chodowiczki. Ein spießbürgerliches Trauerspiel ist „Kabale und Liebe“ nun doch nicht. Herr Gregori trümmte sich als Wurm. Er sollte in dieser Rolle für die Burgtheatergalerie gemalt werden. Herr Gregori hat viel mehr Bestand als Talent. Manchmal hatte er bedenkliche Anflänge an den seligen Schöne. Ein Bösewicht aus der alten Theaterschule.

* Luise war Frau Medelsky. Viel zu viel Tränen. Die Liebliche wird sehr unhübsch, wenn sie weint. Dieses ewige Grinsen, Raunzen, Plärren aus der Kleinfinderstube ist in der großen Tragödie unangebracht. Die Tränen



Georg Muratori als Jean in „Kabale und Liebe“.



k. u. k. Hof-
und Kammer-
Klaviermacher

L. BÖSENDORFER
Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch.
Hoflieferant



M^{me} Sarah Bernhardt, Paris

schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:

Herr Leichner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.

Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
Sarah Bernhardt.

Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Leichner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder, Leichner's Aspasiapuder.

Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHNER.

L. Leichner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken senden **HOOCK & Co., Hamburg**, Knochenhauerstr. 8/14 wissenschaftliche Broschüre (Prof. Encausse), 6. Aufl., über „**Amiral**“. Einzig bewährtes **ausserliches** und **unschädliches**, ärztlich warm empfohlenes Mittel gegen

Korpulenz ohne Diät.

Nachstehend einige Urteile:

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral“ tut mir vortreffliche Dienste. Ich fühle mich **ausserst wohl im allgemeinen seit dieser Kur.**“
Baronin d. C. schreibt: „Abnahme im Umfang 17 cm. in zwölf Wochen. **Bin sehr zufrieden.**“

Frau v. E. schreibt: „Ich erzielte **sehr gute Resultate mit Amiral.** Der Erfolg ist bei längerem Gebrauch vorzüglich.“

Frau Oberstleutnant B. schreibt: „Amiral“ ist ganz vorzüglich in der Wirkung, kann es nur jedem empfehlen.“

Im Interesse der Damen!

⇒ Eine vollständige Toilette neuester Mode ⇒

kann jede Dame erhalten, welche beweist, dass sie während eines Jahres 5 Gros von

Barthelon's „The Perfect“ - Druckknopf

verwendet hat. — Beachten Sie beim Einkauf genau die gesetzlich geschützte Karte

„BARTHELON'S 'THE PERFECT'“, die in allen Schneiderzugeschäft-Geschäften erhältlich ist.

Nähere Angaben für die Erlangung einer Preis-Toilette folgen.



Konfektions-Stickerei **Spezialist** für Toiletten u. Kostüme
ATELIER I. RANGES.
GUSTAV SCHACHNER, WIEN VII., Andreasgasse 10.

fliegen wie aus einem Röhrenbrunnen unaufhaltsam. Das muß man ihr sagen. Wenn es auch ein bißchen weh tut. Die Szene mit der Lady spielte sie mit schmuckloser, untheatralischer Innigkeit. Der Tod und das knapp Vorhergehende waren tief durchgeföhlt und deshalb ergreifend.



Löwenherm als Wurm in „Kasale und Liebe“

Aus dem Buche „Schiller“ von Ludwig Kellermann. Verlag von E. W. Seemann in Leipzig und der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien.

Herr Devrient bewahrte vornehme Haltung als Präsident, wollte aber auch nicht so recht aus sich heraus. Herr Gimnig, welch ein humorloser Hofmarschall Kalb! Die Rolle hatte man Herrn Hartmann abgenommen, der zu mindestens interessant darin gewesen war, und ihm dafür den Kammerdiener gegeben, für den er aber schon gar nichts mitbringt. Frau Schmittlein war zu laut als alte Millerin. Die einzige, die hätte zurücktreten sollen, ließ man lärmern. Dafür verfiel sogar das bisher immer wirksame, geradezu bühnenunfehlbare „Halten zu Gnaden!“

* Kostüme, Möbel, Interieurs gab's sehr kostbare. Auch die deutsche Stube des alten Geigers war ein Wunder von Behagen und Stimmung. Herrlich sah Frau Bleibtreu als Lady aus, beide Male, gepußt und ungepußt. Wie ein Tischbein. Der alte Vater nämlich. Sie trug sich auch sehr edel und hübsch. An die alten Burgtheaterzeiten darf man freilich nicht denken. Man kann doch der Frau Bleibtreu keinen

Borwurf daraus machen, daß die Wolter nicht mehr da ist. Diese Milford kommt uns freilich nimmer wieder. Aber Adele Sandrod ist doch noch sehr lebendig, sollte man meinen!

* Im Raimund-Theater gaben sie eine Zeitlang „Justine Dunker“, ein neues, leider recht unerquickliches Stück von Josef Bertmann, dem waderen Tischler, der mit „Der Kreuzwegstürmer“ und „Die Liebesünden“ so stark durchgegriffen hatte. Diesmal blieb der Erfolg aus. Dreimal hintereinander trifft auch der Meisterstück nicht ins Schwarze. Justine Dunker, eine liebesheißungstige, junge Fabrikarbeiterin, ist an einen dummen, faulen, gefräßigen Mann gefettet, der von Natur aus kein Talent zur glücklichen Ehe besitzt. Sie nimmt einen Liebhaber und geht dann ins Wasser, in den Tod. Dieses sonderbare Weib führt alle Welt hinter die Kulissen ihrer Ehe und bespricht die heikelsten Dinge mit unfeuchter Ausführlichkeit. Das verlegt, läßt ab, wirkt peinlich, widerlich.

* In ein paar Szenen leuchtet das Talent des Dichters goldgleich aus dem aufgewählten Schlamm dieser unreinen Seele auf, die sich selbst zur Sünde von anderen erst Mut zusprechen lassen möchte. Bertmann hat viel zu viel sozialdemokratische Parteipolitik in das Gefüge seines Stückes eingeschlossen und den Aufbau damit gesprengt. Fräulein Reingruber und Herr Homma waren wieder ganz prächtig bei der verlorenen Sache, und Herr Palajthy spielte geradezu bewunderungswürdig fein und sicher die traurigste Rolle, traurig in ihrer schätigen Lächerlichkeit. Als die Justine den an einer Verdauungsstörung erkrankten Herrn Gemahl gar mit dem Küchenmesser ein bißchen abstechen wollte, wie einen freischen Kapuun, wäre das so geduldige Publikum beinahe ernstlich böse geworden.

* „Der Strohwitwer“, sogenannte „tolle Zu-dumm-Pöffe“ von Julius Dorf und Emil Korini, ebenfalls Raimund-Theater, wurde eifrig belacht und belatscht. Es kommen darin vor: Eine Schwiegermutter, ein Automobil, ein Damentomiker, ein weiblicher und ein männlicher Detektiv, ein Desfrandant, zwei Böhmen, ein Reiseforb, ein Pneumatikreifen. Das verkleidet und verwechelt sich unablässig. Zuletzt wird einem ganz dumm zu Mut, und man glaubt, man könnte auch so was schreiben.

* „Das Land der Jugend“, ein fröhliches Spiel vom Rhein, von Hans Bauer, war im Deutschen Volkstheater rasch erledigt. Das ist nicht mehr „Gartenlaube“, das ist schon „Kranzchen“. Abstincte Studentinnen werden zur Matkowie verführt. Auf Biermilit

MALZEICHENREQUISITEN
BRANDMALEREI
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
 ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Nur echt mit dieser reg. Schutzmarke.
 Nur echt mit meinem Bilde.

Wegen Fälschungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer**.



**Schönheit ist Reichtum,
 Schönheit ist Macht.**

Dieses höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **M^{me} Rosa Schaffer** Wien I., Kohlmarkt 6 k. u. k. Hof- und Kammerlieferantin, erundenen und selbstgebrachten Schönheitsmitteln gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priv., ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, läßt alle Hautschäden, Blatternarben und Wattermale verschwinden, glättet die Runzeln der Haut, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, das durch Schweiß und Wässchen nicht verschwindet. **Preis eines Kartons K 5.-** und 3.-.

Crème ravissante verjüngt um Jahreszähne und soll von jeder Dame benutzt werden. **Preis K 3.-**.

Eau ravissante verhärtet das Schilfwerden der Haut, färbt dieselbe und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge

bedeute Toilettenwasser. **Preis einer Flasche K 5.-**.
 Alle meine Erzeugnisse wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel lasse ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank- u. Anerkennungsbriefe aus höchsten Kreisen liegen vor. Jedes Dame bestens empfohlen: **A. k. priv. Stirnbände** zur Erlangung einer kaltenlosen Stirne per Stück K 3.-. **Die Stirnbände** zur Verhütung des Doppelstuns K 4.-. **Mein Rhodops** verleiht jedem blauen Gesicht einen untergänglichsten Roserouh. **Preis K 3.-**. Die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** pr. St. K 1.60 u. 2.40.
Rosa Schaffer jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Blond, das glänzendste Saffianbraun, das samtartige Schwarz. — Keine Wäsche ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. **Preis eines kleinen Kartons K 3.-**, eines grossen K 10.-. 5802
 In allen feineren Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich.
 Man verlange ausdrücklich **Rosa Schaffer's** Erzeugnisse.

Nouveautés in Passementerie
 Eigene Erzeugung von Grelots, Fransen, Kragen etc.
 Grosses Lager in Mode-Tressen.
 WEIDNER & KRAL
 WIEN
 Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt. — Lieferung aller in der „Wiener Mode“ abgebildeten Passementerien. — I., Sellergasse Nr. 3.

Eine Quelle der Kraft für Alle
 die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist **Sanatogen**
 Von mehr als 2000 Ärzten aller Länder glänzend begutachtet.
 Zu haben in Apotheken und Drogerien. — Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin S.W. 48.

Atelier für neueste **Reform-Mieder**
 (gesetzlich geschützt. 76.879.)
 Preis von K 15.- aufwärts.
F. J. Scheffer's Söhne
 k. k. beidseiter Schatzmeister und Sachverständiger.
 Wien I., Petersplatz.
 Atelier: VI., Corneliusgasse 5.
 Telefon 7226 und 15.088.
 Filiale: **Karlsbad, Alte Wiese 37**
„ZUR GRAZIE.“
 Gegründet 1851.
Neu! Gesetzlich geschützt **Neu!**
Reform-Leib- und Hüftenhalter.
 Illustrierter Preiskurant gratis und franko.
 Als Massenangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille und des Umfangs der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.



Bewährt gut und billig!

1 Stück Bamburger	88 cm breit, 28 m lang	K 13.-
1 „ Garoleinen	80 „ „ „	16.-
1 „ Krauswebe	84 „ „ „	16.-
1 „ Louisianauch	90 „ „ „	14.-

ist ein weicher weisser Wäschestoff von fast unbegrenzter Festigkeit, für alle Wäschesorten bestens geeignet.
 Handtücher, Taschentücher, alle Arten Tisch- und Bettwäsche, hochmodernste Zephyre, Oxforde usw. Befort direkt an Private
Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.
 Muster gratis! Nichtpassendes tausche bereitwilligst um.



Josefina Kramer-Glückner, Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

folgen Katerschmerzen. Der Vater Rhein rauscht mitter hindurch, soll Stimmung machen. Das tut er aber nicht, sondern schwemmt alle Lantienhoffnungen des Autors rücksichtslos hinweg. Das fröhliche Spiel endete sehr trübtraurig, und selbst die kostbare Draht der Frau Glückner als framme Studentin Pepita vermochte nur für Augenblicke Langweile und Debigkeit zu bannen.

* In der Josefstadt zog jetzt die Operette mit klingendem Spiel ein und mit ihr Frau Niese. „Das Wäschermdel“ von Buchbinder versah der schäpbare Kapellmeister Rudolf Kaimann mit melodischer Einlagenmusik, und János Meißterregie und unserer lieben Frau

Hansi herrlicher, jubelnder Humor, pardon Samur! trugen das ihrige zum vollsten und schönsten Gelingen bei. Man muß nur diese Niese sehen, wie sie taube, wurmförmige Nässe zu vergolden versteht. Das belegt sie ganz prachtvoll. Einer feifen Puppe haucht sie warmes, blühendes, wienerisch riegsames Leben ein. Neben ihr verschwamm und verschwand alles farblos, schattenhaft.

* Im Theater an der Wien gaben sie „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, die Operette aller Operetten, gar nach der Pariser Bearbeitung, die im Eugenie-Paris zwischen 1850 bis 1860 spielt. Direktor Adolf Weisse sprach einen Prolog von F. Schnizer, worin er mitteilte, daß die Fledermaus ein „mit dem Uhu und der Gule verchwägertter Vogel“ ist! Herr Weisse ist ein guter Sprecher. Er redet Dolche und, wenn's nötig ist, hochgeschliffene, englische Rasiermesser. Er gab den Schnizerschen Jamben deslamatorischen Schwung. Aber alle Prologe und gedankenlosen Umfälpungen vermögen die Fledermaus nicht umzubringen. Sie erwies neuerlich unverwüßliche Lebenskraft, Lebenslust. Sie schwirrte munter dahin. Man kann aber doch nicht sagen: sie wirkte wie eine Novität. Denn die wirken bekanntlich — leider! neuerstens ganz anders.

* Phila Wolff war eine sehr hoheitsvolle, blendende Rosalinde, ohne daß jedoch „diese Würde, diese Höhe“ die Vertraulichkeit entfernt hätten. Sie sang vollendet schön und lächelte sehr verführerisch. Gerda Walde: „Abele“. Nicht jedes Stubenmädchen hält ihre Koloraturen so rein. Nur verzerrte sie ihr Körperlein als Biederweibchen. Die Kautschukdame Biedermann macht Schule (Theren, Walde). Das russische Prinzeßlein Delosty der Annie Wünsche würde sogar jeden Japaner entzückt haben! Herr F. Kayler war ein humorvoller Franz im neubergoldeten, schönen, großen Vogelhaus.

Van Houten's Cacao

das beste tägliche Getränk.

Prof. Dr. Freiherr von KRAFFT-EBING sagt:

„... seit über zehn Jahre habe ausschliesslich diesen durch Reinheit und Aroma ausgezeichneten Cacao verwendet treffliches Nahrungs- und Genussmittel.“



Schönheits-Schleier

in weiss, schwarz und allen Modifarben von 40 Heller bis K 1.50 und K 2.50. Brüssler Genre, gut waschbar von K 1.— bis K 2.50. Necesso Damenkragen u. -Krawatten. Abgepasste Leinen- u. Batistblusen. Moderne Blausengürtel. Zu allen in der „Wiener Mode“ abgebildeten Toiletten passende Aufputze und Zugehöre.

Klinger & Neufeld WIEN I. Sellergasse 3.

Auf Wunsch Muster oder Auswahlendung. Die P. T. Abonnentinnen der „Wiener Mode“ erhalten Rabatt.

Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt **Josef Smetana**

Fabrik: Wien XIII., Linzerstrasse 104. Telephon Hz. 54. Chem. Spezial-Trocken-Reinigungs-Anstalt für alle Gattungen Herren- und Damenkleider, Stoffe, Vorhänge, Teppiche etc. Spezial-Kleiderfärberei von zertrennten und ganzen Kleidern und Stoffen in echten schönen Farben. Preis für Färberei: 1 Stoffkleid, zertrennt K 5.—, im ganzen K 5.00. Bei Berufung auf die „Wiener Mode“ 50% Nachlass. Ausführung rasch und sorgfältig, auch Provinz.



Gegründet 1864. **Spezial-Atelier** für elegante Knabenkostüme und englische Mädchenjacken **S. Löwy jun.** herzogl. Hoflieferant **WIEN** I., Badenbergerstrasse 3.

Für Auswahlendungen in Knabenkleidern genügt Angabe des Alters. — Mädchenjacken nur auf Bestellung.



Hüntzschel's Gurkenmilch

Ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. des In- und Auslandes das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rote Haut, zur rationalen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.60 u. 3.—, Gurkenmilch à Stück 80 A. Gurkenmilchpulver à Schachtel K 2.—. **Georg Hüntzschel**, königl. Hoflieferant, **Dresden-A.** 6108. Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien. Nägels & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Geregelte Verdauung erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS' Flatulin-Pillen**, die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren. Original-Schachtel K 1.20 i. d. APOTHEKEN

Echte Korallen Granat-, italienische Mosaik-, Türkl- und andere Bijouterien in feinerer, billigerer Ausführung. **Rudolf Bär**, Wien I., Kramergasse 11. 6168

Serravallo's **China-Wein mit Eisen** Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Ueber 3500 ärztliche Gutachten. **Vorzüglicher Geschmack.** **J. Serravallo, Trieste-Barcola.** Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 und zu 1 l à K 4.80. Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feldapothek, I., Stefansplatz 8.

Reparaturen und Wiederversilberungen werden prompt und billigst besorgt.



Nr. 450 Blumenschale.



Nr. 409. Zuckerkorb.



Nr. 4109. Kompottschale.



Nr. 4512. Serviettenring.

Argentor-Werke

RUST & HETZEL

Fabriken kunstgewerblicher versilberter und vergoldeter Metallwaren.

Argentor-Silber

(China-Silber) prima Qualität.

Argentor-Zinn

schönste und dauerhafteste Legierung von Rein-Zinn und Feinsilber

Argentorsilber-Essbestecke

garantirt weisses Unterlage-Metall, im Gebrauche wie echt Silber.

Reichhaltiges Lager

modernster Neuheiten, Festgeschenke, Ehrengaben etc.

Fabrikniederlagen: **Wien I., Kärntnerstrasse 26.** Budapest IV., Waiznergasse 5.



Nr. 4525. Mokka-Service.

Preislisten gratis und franko.

Immer jung! Immer schön!

BEETHAM'S
Sarola

Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gurkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Sonnenbrand, Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weiss, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Risse, Entzündungen etc. Zu haben in allen erkrankenden Drogerien etc. in Flaschen zu K 1.-, 2.- und 3.50; in Wien bei M. Kris, I. Stefansplatz 8; M. Wiesinger, I. Kärntnerstr. 8; in Budapest: Vertessy S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utc. 12.

DOLFRUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT

BAUMWOLLE
LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D.M.C

DEPOTIRTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

5181

Permanente Ausstellung
des bosnisch-herzog. Kunstgewerbes
Wien I., Hegelgasse 6, I. Stock. Geöffnet v. 9-4 Uhr.

Teppiche, Stickereien, Stoffe; Einlege-Arbeiten auf Holz, Stahl u. Bronze (Tauschierungen); Kupfer- u. Bronze-Artikel graviert und getrieben. — Sämtliche Artikel Handarbeit.
Entree frei. Kein Kaufzwang.

MANDELKLEIE
MIT VEILCHENGERUCH
BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR
TEINTPFLEGE.
A. MOTSCH & CO. WIEN
xyggellenqjibllodrekn 3.

STICKEREI-MATERIAL
in vorzüglichster Qualität und waschrechten Farben. 5301

Handarbeiten
jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

BALASSA'S
echt englische
Gurkenmilch
ist ein rasch und wunderbar wirkendes
Schönheitsmittel.

Enthält gar keine schädl. Stoffe. Nach 2-3maligem Gebrauch wird der Teint rein u. verjüngt, Sommersprossen, Leberflecke, Runzeln, verschwinden und kann die Schönheit erhalten, gepflegt und gehoben werden. Per Flasche K 2.-. Hauptdepot in Wien: Mohren-Apothek, I. Tuchlauben 27, Apoth. C. Brady, I. Fleischmarkt 1, Apotheke „Zur Mariabilf“, VI. Mariahilferstr. 55, Dreifaltigkeits-Apotheke XIV/5, Mariahilferstrasse 195.

KORPULENZ
Ettleibigkeit, starker Leib, starke Hüften, werden auf natürlichem Wege in kurzer Zeit vollständig und dauernd beseitigt nur durch 5230

Kalydon-Zehr-Kur
(gesetzlich geschützt) 1 Paket mit Anweisung K 3.50. Garantiert unschädlich und sicher wirkend, wissenschaftlich begutachtet. — Kein Heil- und Geheimmittel. Dauernd schlanks, elegante Figur. — Allein echt aus dem chemisch. Laborator. Franz VITEK & Co., Prag, Wassergasse 119. Diatr. Postversand 1/2 Pf. n. allen Ländern

Aelteste Bügeleisenfabrik

Spiritusbügeleisen
„Einfach“ Modell 1904.

500 Pferdekraft 300 Arbeiter

Einsteckbare gefahrlose Konstruktion. Erster Staatspreis Wien 1904: — Goldene Medaille. — Nur echt mit nebenst. Fabrikmarke. Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräthehandlungen. Wo nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisenfabriken Oberloixingen a. Enz (Württ.) oder (für Oesterreich) Bruck a. Mur (Steiermark).
Gegr. 1862.

+ Ideale Büste +
zu erlangen durch ärztl. glänzend begutacht. Verfahren. Anfragen gegen Retourmarke Baronin v. Dobransky, Halensee-Berlin IX.

+ Frauen!
Frage Euren Arzt über H. Unger's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Unger, Gummiwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 192. 5216

Capto! Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen hergestelltes
Nach Angaben d. Hrn. Sanitätsrathes Dr. med. Cichhoff Eiberfeld
Haarwasser 894711

Zur Reinigung, Erfrischung u. Stärkung der Kopfhaut, zur Anregung der Nerven, besonders auch gegen Schuppenbildung und das dadurch verursachte Jucken der Haut und Ausfallen der Haare. Gr. Fl. K. 4.-, kl. Fl. K. 2.70. Alleiner Fabrikant: Ferd. Mühlens, k. u. k. Hoflieferant, Köln a. Rh. Filiale: WIEN, IV., Heumühlgasse 3. Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

Sport.

Old England in Wien. Am 7. Mai wird die Wiener fußball-sportliche Gemeinde einen besonderen Hochgenuss haben. Auf dem Spielplatz der Hohen Warte in Oberdöbling werden sich der Süden und der Norden Englands in einem Fußballmatch messen: Tottenham gegen Everton. Seit vielen Jahren herrscht zwischen dem Süden und dem Norden Englands eine heisse Fußballrivalität, und wenn die Matches zwischen dem Süden und dem Norden stattfinden, belagert ein vieltausendköpfiges Publikum das Fußballfeld und die Käffen werden gestürmt. Gegenwärtig ist Everton die beste nordenglische Mannschaft, Tottenham die beste südenglische Mannschaft. Diese beiden Klubs nun sollen sich auf dem grünen Rasen des Spielplatzes auf der Hohen Warte ein Treffen liefern.

Damen-Wettswimmen in Wien. Mitte März hielt die Damen-sektion des Wiener Schwimmklubs „Austria“ im Dianabade ein Schwimm- und Springmeeting ab, das sich eines großen Erfolges zu erfreuen hatte und dessen sportliche Resultate jedenfalls beweisen, daß die Damen auch im Schwimmen, wenn man so sagen darf, „ihren Mann stellen“. Das Meeting hatte einen offenen Charakter, denn es war nicht nur von den Mitgliedern der „Austria“ bestritten, sondern es nahmen daran auch Mitglieder des Wiener Damen-Schwimmklubs „Danubia“ und des „Ersten Wiener Damen-Schwimmklubs“ teil. Es gab also eine sehr scharfe Konkurrenz. Alle Damen zeigten wadere Leistungen. Besonders hervorragend waren aber die Erfolge, die die Mitglieder der „Danubia“ erzielten. Fräulein Frauendorfer, die im Springen den ersten Preis gewann, zeigte eine Reihe der schwierigsten und kompliziertesten Sprünge, die sie alle in tadelloser Haltung ausführte. Diese Dame hat es zu einer solchen Vollkommenheit gebracht,

daß sie selbst in einer sehr guten Perzentkonkurrenz mit großem Erfolge mitun Dannte. Im Kopfschwimmen siegte Frau Rainz, ebenfalls von der „Danubia“, der es gelang, 14 Meter 3 Zentimeter weit zu gelangen, was ebenfalls von manchem tüchtigen Springer nicht erreicht wird. Die Resultate des Meetings waren:

Klubmeisterschaft: Mehrkampf: a) Brustschwimmen, 61 Meter: Fräulein Olga Knopf („Austria“) 1:21 $\frac{1}{2}$, 1, Fräulein Grete Horix („Austria“) 1:28 $\frac{1}{2}$, 2; b) Rückenschwimmen, 100 Meter: Fräulein Olga Knopf („Austria“) 2:09 $\frac{1}{2}$, 1, Fräulein Grete Horix („Austria“) 2:23 $\frac{1}{2}$, 2; c) Kopfschwimmen: Fräulein Olga Knopf („Austria“) 2:20 Meter, 1. — **Elevinnenschwimmen, 34 Meter:** Fräulein H. Operer („Austria“) 44 Sek. 1, Fräulein J. Randl („Austria“) 55 $\frac{1}{2}$ Sek. 2, Fräulein G. Sinek („Austria“) 1:05 $\frac{1}{2}$, 3. — **Sechtauchen:** Fräulein Grete Pappenheim („Austria“) 1. — **Tellertauschen:** Fräulein M. Mikolajsch („Austria“) 23 Punkte 1, Fräulein H. Operer („Austria“) 22 Punkte 2. — **Mädchen-schwimmen, 68 Meter:** Fräulein Hedwig Wigner („I. B. D. S. C.“) 1:12 $\frac{1}{2}$, 1, Fräulein Martha Mikolajsch („Austria“) 1:13 2. — **Handicap, 68 Meter:** Fräulein L. Löwy („Austria“) 1:44 $\frac{1}{2}$, 1, Fräulein M. Schreder („Austria“) 1:49 $\frac{1}{2}$, 2, Fräulein S. Faith („Austria“) 1:57 3. — **Kopfschwimmen:** Frau J. Rainz („Danubia“) 14:03 Meter 1, Fräulein Olga Knopf („Austria“) 13:83 Meter 2. — **Elevinnen-Kopfschwimmen:** Fräulein M. Mikolajsch („Austria“) 10:84 Meter 1, Fräulein H. Operer („Austria“) 9:36 Meter 2. — **Rückenschwimmen, 68 Meter:** Fräulein G. Pappenheim („Austria“) 1:29 $\frac{1}{2}$, 1, Fräulein G. Horix („Austria“) 1:35 $\frac{1}{2}$, 2. — **Springen:** Fräulein H. Frauendorfer („Danubia“) 24 $\frac{1}{2}$ Punkte 1, Frau J. Rainz („Danubia“) 18 $\frac{1}{2}$ Punkte 2, Frau H. Margulies („Austria“) 15 $\frac{1}{2}$ Punkte 3.

Sodest spielende Damen. Der Wiener Athletik Sportklub hat

Versuchen Sie einmal
Dr. Ch. Johnson's Americain-Petrol-Präparate
 und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf,
die besten Haarkonservierungsmittel der Welt
 zu sein, ein begründeter ist.
 Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind,
 geben deutlich hierfür Zeugnis.
 Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.
 Hauptdepot und Postversand: **Wien I., Lugeck 3** (Bären Apotheke)
Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.

K. u. k. Hof-Spielwarenhäuser
Josef Mühlhauser's Nachfolger
Hans Steinbach & Gustav Resch
 Wien
I. Kärntnerstraße 28. 
 Telefon 2161.
 Preislisten werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.
 Geschäftsgründung 1859.
 Beste und billigste Einkaufsquelle für **Lawn-Tennis** und alle anderen Sportspiel-Artikel.
Stets Neuheiten.

Mein Liebling
 ist der **Annähdrukknopf**
„MAGNET“
 mit verdeckter Feder.
 unverwüßlicher **Feder.**
 Oeffnet sich unmöglich von selbst,
 daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.
 Verlangen Sie nur den
„Magnet“-Druckknopf
 in den Originalgrößen

 7 mm 9 mm 11 mm 13 mm
Für schwache und starke Stoffe.
 Er ist ganz flach und trägt nicht auf.
 Erhältlich in jedem besseren Schneiderinnenzubehör-Geschäft.
Gesetzlich geschützt
 in den meisten europäischen Staaten.

LOHSE's weltberühmte Specialitäten
 für die Pflege der Haut:
EAU DE LYS DE LOHSE
 weiss, rosa, gelb,
 seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötze, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.
LOHSE's Lilienmilch-Seife,
 die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige, sammetweiche Haut.
 Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 40 BERLIN.
 k. u. k. Hoflieferant, sowie Hoflieferant Ihrer Majestäten des Kaisers u. der Kaiserin von Deutschland.
 Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.
 In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Gesundheitsbinden für Damen
 mit Holzwole-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfohlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück
 Größe 24x7 $\frac{1}{2}$ K —.80 per Paket
 Größe 27x9 $\frac{1}{2}$ K 1.— per Paket
 Depot für Wien: **Robert Gehe,** III/8, Heumarkt 7.
Verbandstoff-Fabrik Hartmann & Kleining
 Prospekte und Muster zu Diensten. **Hohenelbe (Böhmen).**

Reichhaltiges Lager in: Eisenbetten, Messingbetten (neuestes englisches System mit gesetzlich geschützten Neuheiten), Kinderbetten, Kastenbetten, Waschtische, verstellbare Ottomanebetten, „Siesta“ neu. Geschmackvoll zusammengestellte, komplette Schlafzimmer-Garnituren in Eisen und Messing.
Eisenmöbel-, Messingmöbel- u. Stahlrohrmatratzen-Fabrik Emil Finger Wien VI., Mariahilfstr. 107 B
 Telefon 4423.
 Gediegene Fabrikat! Keine Marktware! Billigste Fabrikpreise! Illustr. Preiscurant gratis und franko

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz.
 Neues zweites Kurhaus mit den modernsten Einrichtungen. Behandlung von Nerven-, Magen- und Frauenleiden, Herzkrankheiten, Gicht etc.
 Fünf Aerzte. Dirig. Arzt: Dr. Disque. — Sommer- und Winterkuren.
 Preise von Mk. 5.— bis Mk. 13.50 täglich, alles inbegriffen.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

eine Amateurmansschaft für Hockeyspiel ins Leben gerufen, dem auch weibliche Mitglieder des Klubs angehören können. Wie lebhaften Beifall diese Verfügung des Klubs gefunden hat, beweist die Tatsache, daß sich nahezu ebenso viele Damenmitglieder an dem Spiel beteiligen als Herren. Hockey ist bekanntlich ein Rasenspiel. Es ähnelt dem Fußballspiel im Prinzip insofern, als jede Partei ein Tor hat. Der Gegner sucht durch dieses Tor einen Ball zu treiben, was die andere Partei zu verhindern hat. Der Ball wird mittels Stöcken vorwärts geschlagen, und es gehört eine große Portion Berechnung und Schnelligkeit dazu, Hockey zu spielen. Fast allsonntäglich finden die Übungen statt, die stets ein zahlreiches Mitgliederpublikum versammelt.

Freies Entree für Damen. Eine sehr glückliche Idee hat der Wiener Cricket- und Fußballklub, dessen Spielplatz in der Nähe der Reichsbrücke gelegen ist, zur Durchführung gebracht. Damen zahlen beim Eintritt auf den Spielplatz anlässlich der Matches kein Entree. Diese Einrichtung ist nach englischem Muster getroffen worden, wo bekanntlich auf zahlreichen Fußballplätzen von Damen kein Entree eingehoben wird. Natürlich ist ein klein wenig Spekulation dabei. Erstens hoffen die Cricketer durch diese Verfügung ein zahlreiches Damenpublikum für ihre Spiele zu interessieren und zweitens die männliche Begleitung für sich zu gewinnen. Schon bei den ersten Spielen konnten die Cricketer konstatieren, daß sich die Idee ausgezeichnet bewährt, denn der Platz war weit besser besucht als bei früheren Matches. Es sei übrigens bei dieser Gelegenheit konstatiert, daß die Damen sich für den Fußballsport lebhaft interessieren. Besonders jene Damen, deren Angehörige aktive Spieler sind, zeigen mitunter ein leidenschaftliches

Interesse für den Fußballsport. Sie fehlen bei keinem Match und nehmen ebenso rege für und wider Partei wie die Herrenwelt. Es hat sich sogar schon ereignet, daß eine Dame der englischen Kolonie, die einem Match beiwohnte, in Ohnmacht fiel, als die von ihr favorisierte Partei ein Goal erhielt.

Der Wiener Damen-Schwimmklub „Danubia“, der vor mehr als einem Jahre gegründet wurde und sich schon einer namhaften Mitgliederanzahl erfreut, hält seine Klubabende jeden Donnerstag von 7/8—1/2 7 Uhr im Dianabade ab. Die Mitglieder werden unter bewährter, sportlicher Leitung in allen schwimmsportlichen Zweigen ausgebildet, im Schwimmen, Springen, Wasserballspiel und Plunging. Der Klub verfügt bereits über eine größere Anzahl ausgezeichnete Springgerinnen, die selbst schwere Sprünge, wie den Delphin, den Auerbach u. mit Leichtigkeit ausführen. Gäste zu den Klubabenden sind stets willkommen. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an Fräulein Rosa Frauendorfer, Wien II., Erzherzog Karlplatz 14, 2. Stod. 35.

Erster Wiener Frauen-Turnverein. Die Erkenntnis von der Wichtigkeit des Fraueturnens bricht sich in immer weiteren Kreisen Bahn. Sowohl der unhygienischen Lebensweise der meisten Frauen ein entsprechendes Gegengewicht zu bieten und Kraft und Gewandtheit zu schulen, als auch durch eine methodische Übung sämtlicher Muskelpartien eine harmonische Körperentwicklung zu fördern, ist eine Hauptaufgabe des Turnens. Diese Ziele verfolgt der Erste Wiener Frauen-Turnverein, VI., Gumpendorferstraße 2 b. Die Übungen finden Dienstag, Mittwoch und Freitag von 7/8—8 Uhr abends unter der Leitung bewährter Fachlehrer statt. Mitgliedsbeitrag monatlich K 2.—.

JAVOL

Eine gesunde Kopfhaut ist ein sehr wenig geernteter Boden für die Entwicklung von Parasiten. Javol säubert die Kopfhaut, erhält sie bis ins hohe Alter gesund. Preis Kr. 3.50 für langen Gebrauch ausreichend. In Apotheken, Drogerien, feineren Parfümerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-Präsentant: Maximilian Fessler, Wien III/a, Hintere Zollamtsstrasse 3.



Sunlight Seife

eignet sich besonders zum Waschen in kaltem Wasser. Genaue Gebrauchsanweisung ist jedem Stücke beigegeben.

Überall erhältlich; General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: HEINRICH STÖSSLER, WIEN I. Freyung 5.

Lucca Company Hamburg
LUCCA
LIQUEUR EXTRA FINE
besonders feiner Cognac-Liqueur
hergestellt mit feinstem „französischen“ Cognac.

Generalrepräsentant für die österr.-ungar. Monarchie:
Robert Goldberger, Wien I., Elisabethstrasse 10.

KÖHLER Nähmaschine
ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.
Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES
Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.
Hermann Köhler Altenburg S/A.
NÄHMASCHINENFABRIK.

O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
Ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich

Schweizer Stickereien
sowie Handstickereien, Klüppel-splitten, Zierstiche und Borten aller Art empfiehlt zu den billigsten Preisen und in bester Ausführung
S. Weinberger Fabriks-Niederlage Wien
I. Tuchlauben 22.
Meister für die Provinz werden auf Verlangen franco eingeschickt.

Möbel-Fabrik für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung
Gegründet 1855
Telephon Nr. 9838
Edmund Gabriel's Söhne
Wien, VI. Webgasse 2a
nächst der Gumpendorferstrasse.
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Strampferg. 2.

Amateur-Photographie.

Der Humor in der Photographie.

In letzter Zeit sind teils Neuauflagen älterer Bücher, teils ganz neue Bearbeitungen dieses Themas erschienen, ein Beweis, daß sich weite Kreise dafür interessieren. Die Scherze, die man durch ein wenig „Humor in der Photographie“ erreichen kann, sind aber auch oft drecklig genug, um ihnen einige Ruhestunden zu widmen.

Um die Sammlung hat sich besonders Herr Schnaaf verdient gemacht. Es seien hier einige der von ihm angeführten Spezialitäten erwähnt:

Das lustigste Experiment sind wohl die Doppelgänger-Aufnahmen; hier erscheint ein und dieselbe Person in zwei Stellungen, oft in verschiedenen Kostümen auf derselben Platte. Ein solches Bild kann man nur herstellen, wenn die Platte zur Hälfte mit einem undurchsichtigen Karton bedeckt wird und die Aufnahme auf der freien Bromsilberschicht erfolgt, darauf wird in der Kassette die exponierte Hälfte mit dem dunklen Karton verdeckt, die Person noch einmal auf der zweiten Hälfte des matten Glases eingestellt und genau so lange exponiert wie früher, denn eine stärkere Deckung im Negativ würde die Illusion vollkommen stören. Es ist auch nötig, daß die Mattscheibe durch einen Strich geteilt ist, damit man die Einstellung der beiden Bilder zusammenpassend bewirken kann, wobei die Stativkamera nur gedreht werden darf.

Vollkommene Einrichtungen zur Herstellung dieser Doppelgängerbilder mit eigenen Kassetten, die zwei Klappklappen haben, sind im Handel erhältlich.

Was die Herstellung von Bildern betrifft, die anscheinend vom Bildhauer angefertigte Büsten wiedergeben, so geht man dabei auf folgende



Admetisches Dorf in Happy valley bei Hongkong. — Aufnahme von Frau Dr. Döbner, geb. Fuchs.

Weise vor: Man muß sich zunächst vom Tischler und Anstreicher ein Postament machen lassen, das nicht nur den Sockel vorstellt, sondern auch einen runden Unterlay, worauf eine Büste gewöhnlich ruht. Dieses Postament ist jedoch nach rückwärts offen, so daß sich eine Person hineindrängen kann. Dieser nun zu photographierenden Person hängt man eine weiße Draperie um, damit sich der Oberkörper dem weißen Unterfahel der Büste anschmiege, hierauf müssen Gesicht, Hals, Krone und die Haare mit Reismehl eingestaubt werden. Als Hintergrund nehme man einen sehr dunklen Stoff. Nach dem Entwickeln und Fertigstellen des Negativs führt man ein scharfes Federmesserrings um die Konturen der Figur, der Draperie und des Postaments, kratzt den Hintergrund, so weit es nötig ist, hinweg und erhält nun eine weiße Büste auf schwarzem Grund.

Recht effektvolle Bilder geben auch die künstlichen Mondscheinlandschaften, besonders wenn sie im Vordergrund eine spiegelnde Wasseroberfläche haben.

Solche Bilder erfordern eine kurze Aufnahme (Exposition) gegen die Sonne, die von Wolken verdeckt sein muß, zu Wasserpiegel jedoch noch immer zur Geltung kommt und die herrlichsten Effekte bewirkt; daß man dabei mit

Vorteil nicht rapid wirkende Platten verwendet, jedoch einen Entwickler, der keinen Schleier erzeugt, also zum Beispiel Brenzkatechin, ist selbstverständlich. Ein einfacher Entwickler wäre folgender:

A. 100 cm³ dest. Wasser + 2 g Brenzkatechin } haltbare Vorrats-
B. „ „ „ + 20 „ Salz Pottasche } Mungen

Unmittelbar vor dem Gebrauche mischt man 5 cm³ A mit 5 cm³ B und 50 cm³ Wasser. Die Mischung wird nur einmal verwendet, dann weggeschonfen. Dauer der Entwicklung 5–10 Minuten. Den Abdruck hält man so dunkel, daß er der Nacht entspricht.

Ein weiterer Scherz sind die Silhouetten nach Personen, die

Die besten Erfolge

erzielen Sie mit unserer rühmlichst bekannten

GERMANIA-Trockenplatte

(Marke gesetzlich geschützt.) In 3 Sorten vorrätig.

Germania - Bromsilber farbenempfindlich Diapositiv.

Nur ein Preis!

Zu beziehen durch jede Handlung unserer Branche.

Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel

LANGER & COMP., WIEN

Zentrale: III., Hauptstrasse Nr. 95. (Telephon 7128.)

Filialen: IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 18,

VII., Mariahilferstrasse Nr. 12 und 14,

VIII., Alserstrasse Nr. 27.

Reich illustrierte Preislisten auf Verlangen gratis und franko.



sich als Zimmerdecorationen sehr gut eignen. Man kann derartige Schattenbilder auf folgende Weise herstellen:

Zwei Wandflächen werden parallel gegenüber aufgestellt. Man bedeckt sie oben mit einem lichtabschließenden Stoff, so daß die Vorrichtung einen Tunnel bildet; auf dem einen Ende des letzteren wird die Camera aufgestellt, auf dem anderen quer als Hintergrund eine weißbedeckte Wand, die gut beleuchtet sein muß. In die Mitte des Tunnels wird die Person im strengen Profil vor dem weißen Schirm als Hintergrund gesetzt, und nun ist darauf zu achten, daß sie von keinem fremden Lichte getroffen wird. Nach dem Entwickeln dieser Aufnahme nimmt man einen Pinsel mit kräftiger Deckfarbe und schließt mit einem herzförmigen Strich den Röhrenabschnitt. Alles übrige, was den weißen Hintergrund im Negativ hindern beeinflussen könnte, muß mit Farbe und einer Maske aus schwarzem Papier bedeckt werden. Wenn die auf solche Weise hergestellten Negative mittels Pigment kopiert und die Abdrücke auf Goldpapier, das auch marmoriert künstlich zu erhalten ist, geätzt werden, so machen diese Bilder einen prächtigen Eindruck.

Im Schlosse Kumpenheim des Prinzen Heinrich Karl von Hessen (Schwager des deutschen Kaisers) sind die Wände mehrerer Zimmer, die im Stil der Goethe-Zeit möbliert sind, ausschließlich mit solchen Silhouetten decoriert.

Rauch- oder Scherzbilder werden erzeugt, indem man irgend zu dem Zwecke passende Bilder zu einer Kollektion gruppiert, so daß z. B. ein Dutzend auf einer 9x12-Platte Platz finden. Von diesem Tableau wird ein Negativ gemacht und davon eine Bromsilberpapierkopie, die entwickelt, fixiert und gewässert wird, worauf man sie trocknen läßt. Auf der Kopie zieht man um jedes einzelne Bildchen eine Bleistiftlinie, badet sie in einer einprozentigen Sublimatlösung, (die sehr giftig ist und daher vorsichtig behandelt werden muß, bis sämtliche Bildchen auf der Kopie verschwunden sind, und wässert sie

gründlich aus. Nach dem Trocknen werden die Markierungen des Bleistiftes durchschnitten und die kleinen Blättchen in Zigarettenmündstücke oder Zigarettenpipen gesteckt, wo sie durch den passierenden Tabakrauch wieder zum Vorschein kommen. Wenn Wasser, dem Ammoniak zugefügt wird, kann man die verschwundenen Bilder auch wieder hervorrufen, respektive sichtbar machen.

Winke aus der Praxis.

Glyzinentwickler in Pulverform läßt sich nach Kapner in folgender Weise herstellen:

- 25 Teile Glyzin
- 150 „ gepulverte Pottasche
- 65 „ gepulvertes Natriumsulfat.

Zum Gebrauche werden 9 Teile dieses Gemisches in 100 Teilen Wasser gelöst. Für Momentaufnahmen nehme man nur 5-6 Teile zu 100 Teilen Wasser.

Briefkasten.

M. J. in Wien. Um photographisch erzeugte Ansichtskarten leicht mit Ante beschreiben zu können, ist es notwendig, die betreffende Stelle mit Kreide oder Radiergummi gut abzureiben.

B. P. in Baden. Ein gutes Tonfieberbad für Jelloidinpapier bekommen Sie in jedem besseren photographischen Manufakturgeschäft. Wenn Sie jedoch mit den käuflichen nicht zufrieden sind und es durchaus selbst herstellen wollen, so versuchen Sie folgendes Rezept: Zu einer Lösung von 200 g unterschwefeliger Natron in 1000 cm³ werden (wenn dieses gelöst) 15 g essigsaures Blei, 10 g Zitronensäure und 5 g essigsaures Natron gegeben. Sobald diese Mischung gelöst ist, werden unter fortwährendem Schütteln 50 cm³ Chlorgoldlösung zugefügt.

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsugana-Bahn.

Levico - Vetriolo.

Erstklassig: Kur-Etablissements Levico - Starkwasser = Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Essenzen (Trink- und Baderkur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser = Schwachwasser in allen Apotheken erhältlich. Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Bade-Direktion der Levico-Vetriolo-Heilquellen in Levico.

Zur Photographie für Amateure! Vorzügliche photographische Saton- und Reise-Apparate, neue unübertroffene Moment-Darb-Apparate in den Preislagen von K 20 - bis K 500. - bei A. MOLL, f. u. f. Hoflieferant, Wien, I. Tuchlauben 9. Unter ist gratis. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste. - Entwickeln, Retuschieren, Kopieren, Vergrößern etc. in eigener photographischer Atelier-Küche laut billigem Tarif. 5177

Hromadka & Jäger's Waffel-Kindermehl
hat sich hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh
Angenehmer Waffelgeschmack, daher leicht einnehmbar. Ueberall erhältlich!

Echte Rumburger Leinenweben
Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel** in Dux Böhmen. Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg. Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1868.

Karl Janoušek
Bureau für Militär-Angelegenheiten.
Prag II. Elisabethstrasse 1080.
Prospekte auf Verlangen gratis.

Neues über Zahnpflege in Amerika.

Bekanntlich ist es für die Zahnpflege wie für die Hygiene der Mundhöhle sehr wichtig, daß zwischen den Zähnen weder Speisereste noch andere Ablagerungen zurückbleiben, die leicht mannigfache nachteilige Wirkungen hervorrufen. Zahnbürste und Zahnpföcher erfüllen diesen Zweck nur höchst unvollständig, da sie in die Zwischenräume nicht eindringen. Praktisch, wie man in Amerika, dem Ursprungsorte moderner Zahntechnik ist, hat man dort für diesen Uebelstand ein sehr bemerkenswertes Kunstmittel in der gewachsenen Zahnseide (American waxed dental silk), dort schon lange unter dem Namen Waxod dental floss silk bekannt. Diese ist jetzt unter dem Namen „Euteria“, vollständig aseptisch gepackt, in Päckchen à 10 Meter zu 70 Heller, bei Postverwand zu 80 Heller durch die Apotheke „Zum Austria“, Wien IX., Währingerstr. 18 (Telephon 18218), erhältlich. Zum Gebrauche wird ein 2-3 dm langes Stück herausgezogen und abgesehen. Dieser Faden wird durch alle Zwischenräume der Zähne der Reihe nach durchgezogen, was bei der Festigkeit und Flexibilität der präparierten Seide auch bei den engstehenden Zähnen möglich und bei einiger Übung in einer Minute besorgt ist. Auf diese Weise wird selbst der letzte Rest von Unreinigkeit oder Speiserückständen entfernt und ist ein Karlsruwerden der Zähne fast ausgeschlossen, Ansetzen von Zahnstein aber sicher verhindert. Man wendet die Seide am besten vor oder nach der gewöhnlichen Zahneinigung mit Pulver oder Pasta an und wird sich von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit dieses Verfahrens schon nach einmaligem Gebrauche überzeugen. Wenn man noch so gewissenhaft bürstet, ist es doch nicht möglich, in alle Zwischenräume vollständig genug einzubringen und ist es bekannt, wie schädlich dieses immerwährende Zurückbleiben von Speiseresten, insbesondere über Nacht, auf die Gesundheit der Zähne und des Gesamtorganismus überhaupt einwirkt. Da derartige Seide somit ein wirksames Mittel ist, um Bakterienherde aus dem Organismus zu entfernen, andererseits dieselbe auch im modernen zahnärztlichen Atelier mancherlei technische Verwendung findet, so wird die Verbreitung dem Hygieniker und Zahntechniker gleich wünschenswert erscheinen.

Canningene ist das bewährteste Haarfärbemittel. Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2 50.
Rosenmilch ist das beste und beliebteste Schönheitsmittel à fl. 1.-, Hyg. Balsamseife hierzu 30 kr.
OSAN ist der beste Schutz für Mund, Zähne, Hals und Lunge. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.
Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. - Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. - Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.

Telephon 8337. **Ledersitzmöbel-Fabrik** Telephon 8337.
Josef Rotter & Laa
Wien V., Ziegelofengasse 29b
Filiale: Wien VII., Dreilaulergasse 14.
Permanente Ausstellung von Ledersesseln, Fauteuils, Leder-Salonarrangements, Paravents in allen Stilarien, Holzgattungen und Preislagen
Elastische Sitze (Patent Rotter & Laa) unzerbrechlich, el. gutes Aussehen. En detail nur für Wien und Umgebung. 5118
Provinzkauf erhalten franko Adressen nächstgelegener En gros-Abnehmer.

Neueste Spezialitäten für die Saison! **Calderara & Bankmann**
Quint-Essenz Bouquet Coeur de Jeanette Parfüm Bouquet Ideal-Royale Parfüm Vraie-Violette
besonders stark und fein riechen er. Parfüm, per Flakon K 4.- und K 6.-
(unübertrefflich) per Flakon, K 3.-, 5.- und K 10.-
(Spezial-reines Veilchen) per Flakon K 1.20, 2.-, 4.-, 6.- und K 10.-
k. u. k. Hoflieferanten 66 Zu beziehen in allen Parfümerien und WIEN I. Graben 30. 77 Drogenhandlungen des In- und Auslandes

MESSMER'S THEE

DAS TÄGLICHE FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. K5.— BIS 10.— PER 1/2 KILO. PROBEPAKETE à 100 g K 1.— BIS 2.—
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERDINAND HOFFMANN, WIEN, I. WOLLZEILE 15.

Für Lungenkranke. Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1.200.000 Menschen schwindfüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180.000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrten. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftröhre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmanns, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitskeime, bevor sie noch in der Lunge ihr Zerstörungswert beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoff erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch. Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusehen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel, welches laut ärztlicher Berichte bei Lungenleiden, chronischen Katarrhen vorteilhaft angewendet wird unter dem Namen „Glandulén“. „Glandulén“ ist nichts Giftiges und nichts chemisch Erfälschtes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0,25 Gramm Gewicht enthält 0,05 Gramm pulverisierte Drüse und 0,20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz. Wird das „Glandulén“ nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Eklust, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozeß ist im Gange. Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Heilmittels bezeugt worden. „Glandulén“ hat schon überraschende Erfolge gezeitigt, wo alle anderen Mittel versagten. „Glandulén“ wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane (Sachsen) Nr. 104 und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage **B. Fraquers Apotheke, I. u. I. Hoflieferant, Prag 203/3**, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5,50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Prospektüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.



Grammophon

mit Schutzmarke

„Schreibender Engel“

ist der

anerkannt beste Sprechapparat.

Apparate zum Preise von **45 bis 550 Kronen.**

Jeden Monat neues Platten-Repertoire.

April-Repertoire enthält Schlager aus: „Juxheirat“, „Generalkonsul“, „Garnisonsmädel“, „Wien bei Nacht“ etc. etc.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern. * Bezugsquellen werden aufgegeben.

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft, Wien I/61.

Grammophone und tadellose Platten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft
kauft man nur bei **c. Janauschek & Cie., WIEN I., Kärntnerstr. 10.**

Arosa Savoy Hotel I. Ranges.

(Schweiz)

1800 Meter
Ober dem Meere.

Liift, elektrisches Licht, Zentralheizung.
Ruhige, schattige und staubfreie Lage.
Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.
Table d'hôte an separierten Tischen. Dunkel-
kammer. Lawn Tennis. Mässige Preise.
Pension. — Prospekte gratis durch den
Besitzer: **Bally-Lessing.**

Bad Kudowa

Regierungsbezirk:
BRESLAU.

Saison:
Vom 1. Mai bis Oktober.

400 Meter über dem Meeresspiegel, Post- und Telegraphenstation.
Bahnhofstation Nachod und Reinerz, ab Juli 1905 eigene Bahnstation.
Arsenisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz- und Frauenkrankheiten;
Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasenleiden. — Alle Arten
Bäder und moderne Heilverfahren. — Konzerte, Réunions, Theater. —
Brunnenversand das ganze Jahr. — Prospekte gratis durch
die Badedirektion.

Größtes Spezialhaus
der Monarchie!

Patent-Möbel-Fabrik
R. Jaekel's Nachf.

k. u. k. Hoflieferanten
Wien, VI/1, Mariaböserstrasse 11.

„Schlafa Patent“

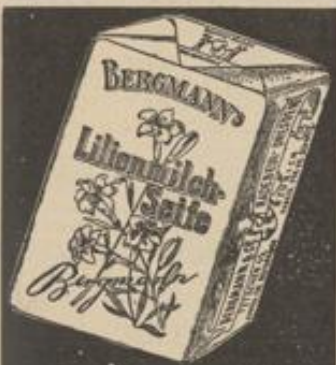


Permanente Ausstellung der
praktischsten u. modernsten

Schlafmöbeln
Fauteuilbetten - -
Divan- u. Sofabetten
Dienstbotenbetten etc.

Reinigt das Blut mit
„Saltarin“
Blutreinigungspulver

wissenschaftlich erprobt und glänzend be-
währt zur Bildung reinen Blutes und go-
sunder Säfte; vorzüglich zur Beseitigung
aller Hautunreinigkeiten, Gesichtsröte etc.
Wird als vorbeugendes Hausmittel geg. Voll-
blütigkeit, Blutandrang nach dem Kopfe,
Hämorrhoiden, Rheumatismus, Gicht etc.
mit brillantem Erfolge angewandt
und verhindert überhaupt die Ansammlung
schädlicher Stoffe im Blute und alle durch
unreines Blut entstehenden Krankheiten.
Schachtel M. 1.50, 3 Schachteln M. 4.50 frk
geg. Voreinsndg. (auch in Briefen.) od. Nachn
Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.



Mildeste Seife für die Haut.

Überall vorrätig.

Moderne Holz- und Rohrmöbel
FRANZ BIRNSTIEL
Möbelfabrik
COBURG.
Illustrierte Kataloge.

Sachsen-Altenburg.
Technikum Altenburg
Maschinenbau Elektrotechnik.
Papier- u. Holztechnik. Preislisten kostenlos.
Staatskommissar.

Die Mode vor 100 Jahren.
Mai 1805.



a) Bronnenbetonlette mit schwarzer Tüllumhülle.
b) Kbenbetonlette aus Ceipo de China mit Goldblendei.

Nuphar-Tabletten Überall erhältlich
1 Schachtel K 3.—
Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers
• Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch •
NUPHAR CO. WIEN I. Kohlmarkt 1. PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

Beliebteste, vollkommenste
Gesichtsreinigungs- u. Schönheitsmittel
sind **KRIEGNER'S**
AKACIA - CREME 2 K.
- PUDER 1 „
- SEIFE 1 „
Hauptdepot: **Kronen-Apotheke**
Budapest, Kalvin-tér.
Depots in Wien:
Carl Brady, Apotheke, I. Fleischmarkt 1 und
Robert Raditz, Apotheke, II. Taborstr. 26.
Postversand täglich.

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für
Brautausstattungen besonders empfohlen,
versenden porto- und woffrei an Private
Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz
Gefälligst Muster verlangen.
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller.
Postkarte 10 Heller



Glückliche Frauen,
Zufriedene Dienstboten,
wo der
PUTZSTEIN
MONKEY
BRAND
(AFFEN MARKE.)
In Anwendung ist.
Nichts hat mehr Wert
für das Haus zum
REINIGEN und
POLIEREN.
Für alle Metalle, Porzel-
langeschirre, Glas-
waren etc.
In tausend Haushalt-
ungen im Gebrauch.
Erhältlich in Droguerien, Haus-
und Küchengerätschafts- sowie
Spezereiwaren-Handlungen;
eventuell gibt
die General-Vertretung,
HEINRICH STOESSLER, WIEN I.
Freyung 5 (Telephon No. 19013) unter
Einsendung von Gratismustern
die nächste Verkaufsstelle bekannt.

Dr. UHMA'S
FLÜSSIGER
HAAR-PUDER
entfettet die Kopfhaut
u. reinigt von Schuppen
und Mikroorganismen,
stärkt das Haar, ver-
hindert das Ausfallen.
Käuflich in Wien bei:
Apotheker **G. Brady**
I. Fleischmarkt 1
Ausstellung:
I. Spiegelgasse 21.

+ Magerkeit +
Schöne volle Körperformen durch das
orientalische Kraftpulver von **D. Franz**
Steiner & Co., Berlin. Preisgekrönt, goldene
Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung,
Hamburg und Berlin 1905. In 6-8 Wochen
bis 30 Pfd. Zunahme. Garant. unschädlich.
Aerztl. Vorschr. Streng reell, kein Schwindel.
Viele Dankschr. Preis Kart. K2.50. Postanw.
od. Nachn. In Oest-Ung. zu beziehen bei
Apotheker Jos. v. Török
BUDAPEST 46, Königsstrasse 12. 5305

Tiefbrand:
Metallisierung.
Neue Technik D. R. P.
Apparate & Holzwaren
Größte Spezialfirma Deutschlands
H. Freytag-Stuttgart. 8

„Die Genesung“



WIESBADEN

Weltbekannter Kur- u. Badeort
Kochsalz-Thermen 68,75° Cels.
Unvergleichliche Heilerfolge

bei: Gicht, Rheumatismus, Gelenkleiden, Lähmungen, Neuralgien, Ischias, Krankheiten der Athmungsorgane, Verdauungsstörungen, Magen-, Darmkatarrhe u. s. w.

Prospekte frei. Städt. Kurverwaltung.

Saison das ganze Jahr.

Kleinert's

echt Amerikanische
Schweissblätter



„The Gem“
„Ambassador“
„Beauty“ ect.

Nur obige Schutzmarke bietet
Garantie für grösste Dauerhaftigkeit!

J.B. Kleinert Rubber Company
NEW-YORK

VERTRETUNG IN WIEN
I., WOLLZEILE 9

Bezugsquellen.

Leinen: Für Abb. Nr. 1: With Jungmann & Rette, t. u. l. Hoflieferanten, Wien I., Albrechtsgasse 8; für Abb. Nr. 2, 3, 34, 35 und 40: Feldermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, t. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Neuer Markt 17.

Applikationssticker, Kragen und Spitzen: Für Abb. Nr. 4-7: Klingner & Reusfeld, Wien I., Seilerergasse 3; für Abb. Nr. 8 und 9: Ludwig Oetzfeld, t. u. l. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.

Sommerhut: Für Abb. Nr. 9, 13 und 60: Albert Harbi, t. u. l. Hoflieferant, Wien I., Freilingerergasse 1.

Hüte: Für Abb. Nr. 10, 12 und 14: Julie Schlegelinger, Wien I., Wollzeile 25; für Abb. Nr. 29, 31, 121 und 122 und die Hüte auf der ersten und letzten Umschlagseite: Mathilde Gasser, Wien I., Wollmarkt 5; für Abb. Nr. 58 und 59: Siegfried OrNSTEIN, Wien VI., Mariahilferstraße 85.

Soa: Für Abb. Nr. 51: Ed. Schopp's Söhne, Wien VII., Mariahilferstraße 54.

Crépe de Chine und Foulard: Für Abb. Nr. 16 und 28: Adolf Wrieder & Cie., tgl. Hoflieferanten, Jährig (Schweiz).

Tafets: Für Abb. Nr. 17: G. Henneberg, Jährig.

Brochen: Für Abb. Nr. 19-23: Anton Feldwein, Wien I., Muthgasse 2.

Tagelung: Für Abb. Nr. 24: H. Gansler, Wien I., Dombgasse 6.

Perrenzung- und Strohenzung: Für Abb. Nr. 26, 101 und 103: Knitz & Co., t. u. l. Hoflieferant, Wien I., Graben 13.

Tagelung: Für Abb. Nr. 25 und 27: J. Heinrich Sta., t. u. l. Hoflieferant, Wien I., Graben 18.

Reider: Für Abb. Nr. 28, 30 und 32: Josefina Rube, Wien IX., Rollengasse 11.

Gürtel, Täschchen, Schirmgriff und Halbkette: Für Abb. Nr. 46, 56 und 67-69: Friedrich Fischer, Wien I., Rärntnerstraße 2 (Palais Sauttable); für Abb. Nr. 47: Klingner & Reusfeld, Wien I., Seilerergasse 3.

Blusenstoff: Für Abb. Nr. 48 und 49: Melbörfer Museum, Melbörfer (Wolfsberg).

Foulard: Für Abb. Nr. 61-63: Schweizer & Co., tgl. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).

Sonnenschirm: Für Abb. Nr. 64: W. Weis, „Zum Rognet“, Wien I., Rärntnerstraße 12.

Perrenzstangegegenstände: Für Abb. Nr. 104-115: Goldman & Salatsch, t. u. l. Hoflieferanten, Wien I., Graben 30.

Unterwäsche: Für Abb. Nr. 119 und 120: Feldermayer & Cie., „Zum Herrnhuter“, t. u. l. Hof- und Kammerlieferanten, Wien I., Neuer Markt 17.

Paille Heroo: Für die Grundformen der Reider Abb. Nr. 16-18, 28 und 37: Sam. S. Ding & Co., Wien I., Ruprechtssteige 1.



Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone

Margit

Ueberall = **Creme** = zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fett. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Grad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:
Krebs-Apothek, Hoher Markt; Böhm-Apothek, Kugel; Mohren-Apothek, Tuchlauben.

Der vollkommenste
beliebteste **Federdruck-**
KNOPF
der Welt!



Letztes Jahreserzeugniss
53 MILLIONEN

Nur allein echt
auf Karten
mit der Bezeichnung:
„KOLIBRI“

zu haben in allen besseren Schneiderzugehör-Geschäften

Ostsee-bad

Zoppot

Norddeutsche Riviera
bei Danzig.

Prospekte gratis und franko.

Toilette-Abfall-Seife **GRATIS**

1 Probeflasken feinsten französischen Parfüms bei Bezug eines 5 Kilo-Postkollis

für K 9. — franko (50-60 Stück) bei der Fabrikation beschädigte Toilette-Seife, feinste Qualität beste Parfüms (Rosen, Veilchen, Maiglöckchen, Flieder, Lilienmilch, Moschus, Veilchenglyzerin, Rosenglyzerin, Mandelöl, Akazien u. v. a.) 1 Probe-Kilo unfrankiert, inkl. Verpackung k. — Probe-akos feinsten französ. Parfüms 50 Heller. — Echtes Kölnwasser (Johann Maria Farina) 1 Kistel (3 Flaschen) K 2. — Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

SIEGFRIED OPPENHEIM, WIEN I., Babenbergerstrasse 1.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D.R. Pat. 1781371, 70.0. chemisch reines Glycerin 20.0, Wein 10.0 (incl. Vanillin 0.001) bewirkt)

schnelle Appetitzunahme, rasche Hebung der körperlichen Kräfte, Stärkung des Gesamt-Nervensystems, bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen.

Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen.

Warnung vor Fälschung!

Für Ausstattungen
 Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen.
 Komplette Musterkollektion
 von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franko eingesendet.
KARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.
 Gegründet 1864. 5491

LE TRÉFLE INCARNAT
 DE L. T. PIVER
 PARFUM A LA MODE

5184

„EPILATOIR“
 seit 20 Jahren bekanntes und beliebtes
Haarvertilgungsmittel
 zur gänzlichen Vertilgung
 der Haare im Gesichte, an Händen, Armen etc.
 wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher.
 Preis eines kleinen Flakons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.
Robert Fischer, Doktor der Chemie und Kosmetiker
 WIEN I., Habsburgergasse 4.
 Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Spezialitäten sowie
 auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

Sommersprossen
 sofort beseitigt
 durch den Gebrauch
 der weltberühmten
Crème de Russie.
 1 Tiegel K 1.80.
 Versand diskret per
 Nachn. nur durch
 das Hauptdepot
Drogerie Matz,
 Brünn, Rennergasse
 (Stock im Eisen.)

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof- Lieferanten

WIEN I., Am Hof (Bognergasse 11).
 „Zur roten Rose“.

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

**Damen- und Herrenwäsche, Braut- und Kinder-
 ausstattungen, Bettwaren, Leinen- und Baum-
 wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.**

Vergnügungsreisen zur See

9 Nordlandfahrten
 während der Monate
 Juni, Juli und August

**Nach Island
 und dem Nordkap**
 ab Hamburg 12. Juli

**Nach der
 „Kieler Woche“**
 ab Hamburg 22. Juni

Hamburg-Paris
 auf dem Seewege
 laut Fahrplan

2 Reisen nach berühmten Badeorten
 ab Hamburg 6. Juni und 2. September

**Berlin - Dover,
 Berlin - London,
 Hamburg - Dover - London**
 laut Fahrplan

Reisen nach Portugal
 ab Hamburg mehrfach wöchentlich

Nivierafahrten
 Von Anfang Jänner bis 10. Mai

Kurzfahrt zur See
 ab Hamburg 8. Juli

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie Abteilung Vergnügungsreisen, Hamburg.

In Wien: Die **General-Repräsentanz** der **Hamburg-Amerika Linie**, I., Kärntnerstraße 38 sowie die Reisebüros:
Thos. Cook & Son, I., Stephansplatz 2 I, **Russell & Co.**,
 I., Franz-Josefs-Kai 19, **Schenker & Co.**, I., Schottenring 3
 und **„Courier“**, Nagel & Wortmann, I., Operngasse 6.

Canfield
Schweissblatt.

TRADE MARK

Canfield

Nachlos. Geruchlos. Wasserdicht.
 Unübertreffliches Schutz-
 mittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,
 HAMBURG, Grosse Bleichen 16.

Nur echt mit unserer
 Schutzmarke „Canfield“

Jedem Schweissblatt ist ein
 Garantieschein beigelegt.

K. u. k. Hof-Färberei **Appretur und chem. Wäscherei**

Ferd. Sickenberg's Söhne

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

Fabrik: **WIEN XIX/2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8.**
 Hauptniederlage: **WIEN I., Spiegelgasse 15.**
 Annahmen: **PRAG, BUDAPEST** und in allen grösseren Provinzstädten.
 Provinzaufträge werden prompt effektuliert.

Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

Soldatin
 ist das beste
 Fleckwasser
 für Tuch!

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh

gerichtlich geschützt! ist das beste Mittel, den unreinen Teint und Poren im Gesicht zu reinigen...



Janik's Stirn- u. Kinnbinden

gerichtlich geschützt. Die besten Heilmittel gegen Stirnrunzeln, Doppelbrauen und verschiedene Konturen.



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Janik's Kamillen-Extrakt

bestes Mittel zum Waschen für braun und blonde Haare; macht die Haarwurzeln kräftiger...



Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“

reinlicher und gefundener Frisurbehelf, leicht und unkenntlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen.

F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“

ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich...

Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“

u. K 4. Janik's Email-Puder „Triumph“ K 2. u. K 4.

Californian Poppy

DAS NEUE REIZENDE PARFUM. ATKINSON-LONDON ALLEINIGE FABRIKANTEN. Überall in Wien erhältlich.

Carl Schmidt Büsten-Fabrik BERLIN W. 23 Taubenstrasse 23. Stoffbüsten für jede Körperform.

Mad. M. Weiss k. u. k. Hoflieferantin Wien, I. Neuer Markt 8

Corset moderne, starko Damen schlank schützend. Vornehme Büste

Sommersprossen beseitigt vollständig nur mein garantiert ungeschädliches Spezialmittel K 3.

Die farbigen Rhomberg Handarbeitsstoffe in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten...

A. Krzyzanowska, Mädchen-Pensionat

Wien I., Franziskanerplatz Nr. 4. Koch- und Haushaltungsunterricht, Fortbildungskurse, Nähen, Kleidermachen und Schnittzeichnen für Interne und Externe.

Kleine Anzeigen.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (zwei 5 Worte) zum Preise von 80 Heller bei Stellenangeboten und Unterrichtsangeboten zum ermäßigten Preise von 60 Heller berechnet.

Unterricht. Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen.

Schule für Schnittzeichnen und Kleidermachen, verbunden mit feinem Modellsalon der Mme. Braunlich.

Pension und Konz. Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. System Schaf - System „Wiener Mode“.

Erfste Wiener Modifizierte Lehranstalt Lehrstuhl f. Schnitt- u. Kleiderm. von Mme. Karoline Spiegel.

Käufe und Verkäufe. Cloth-Reformdamenhosen 4/4 aus Korbseide-Imitation K 4.

Salon Gottlieb. Elegante Toiletten! französisch oder Reform, hochmodern und leicht. Billig! Wien VII., Neuhofgasse Nr. 19.

Verschiedene Anträge. Anwerben seiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die Erste Wiener Knirferei Max Beck.

Jede Dame findet bei mir gut schneidende Rebenverbrüht durch Handarbeit die Arbeit wird nach jedem Orte versehen.

KEFIR ECHT, I.D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1. Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme.

Zur Besorgung von Kommissionen aller Art (Einkäufen, Bestellungen, Musteranschauen u. s. w.) wird Frau Emma Mayer Gumpendorferstrasse 87

Käthe-Busenwasser

gerichtlich geschützt. Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung.

80 Heller. Es preist die Welt KOMBELLA laut als bestes Mittel für die Haut!

Zu haben in allen besseren Drogerien, Apotheken u. Parfümerien Oesterr.-Ung. Alleinfabrikant: Georg Häntzschel

SCHÖNE BÜSTE Gippiger Busen, wird in 1 MONAT entwickelt, gefestigt und widerhergestellt, ohne Arznei!

Baby-Ausstattungen, feinst angeführt im Spezialgeschäft S. Wilhelm's Eidam Wien, VIII. Alserstrasse 45w.

Rätsel.

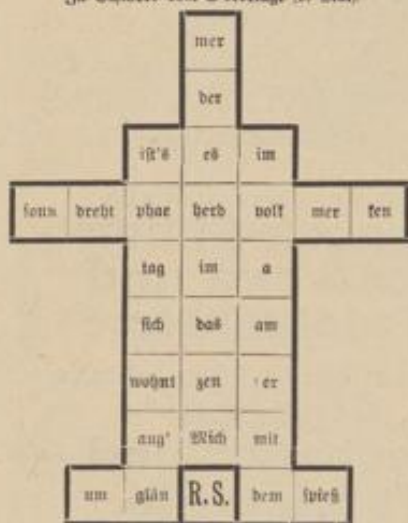
„Vier Spezies“-Rätsel.

Addiert man zwei bestimmte Zahlen, so erhält man als Summe 49;
subtrahiert man die kleinere Ziffer von der größeren, so resultiert als Rest 35;
multipliziert man beide Zahlen miteinander, so ist das Produkt 294;
dividiert man die größere Ziffer durch die kleinere, so ergibt sich als Quotient 6.

Wie heißen die beiden Zahlen?

Schiller-Rätselsprung.

In Schillers 100. Sterbetage (9. Mai).



Es resultiert ein bekanntes Dittchen von Schiller, welches sich auf die Donau in * * bezieht.

Gedenkfeier-Kryptogramm.

Zum 100. Sterbetage eines weltberühmten Dichters.



E-Rätsel

1. Die Kuh es ist, das Kälbdchen auch;
Ein e am End' — hat's Baum und Strach.
2. In Küchen als Gewächs verwandt;
Ein e am End' — es wird verbrannt.
3. Als Wagenteil man stets es sieht;
Ein e am End' — im Feld es blüht.
4. In Deutschland man's als Münze prägt;
Ein e am End' — der Brief es trägt. Clara M.

Rätsel.

Es weht ins Menschenher; hinein
 Mit sanftem Liebeshauch;
 Versey ein Zeichen: dein wird mein,
 Mach' ich von ihm Gebrauch.

P. Timann.

Lösungen der Rätsel in Heft 14.

Auflösung des Zahlen-Domogramms.

O V G M
 O B E R O N
 V E R O N A
 G R O T T E
 M O N T A G
 N A E G

Auflösung des Metamorphosen-Rätsels.

Rest	Rest	Rest	Rest
Raut	Rint	Nost	Rost
Haut	Kitt	Nett	Post
Haus	Kitt	Netz	Port
Haus	Kitt	Netz	Port

Auflösung des Silbrätsels:

„Kunst der Schwaben.“

Man lese in jeder der 4 Buchstabenreihen die einzelnen Buchstaben so ab, wie es die Höhe der senkrecht über ihnen befindlichen Schwaben (der Reihe nach von der höch- bis zur tiefstliegenden) anzeigt. Es resultiert:

„Fröhliche Osterfeiertage!“

Auflösung des Logogramms in Diktionsform.

Belehrung — Bekehrung

Auflösung der dreifarbigen Schärpe.

Leonia (Leonie).

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

XXIV. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohltätigkeitszwecke.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. Juni 1905.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Diese Goldlotterie,

die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete,
 enthält 18.898 Gewinne in barem Gelde im
 Gesamtbetrage von 512.980 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

200.000 Kronen bar.

Lose sind bei der Abholung für Staats-Lotterien in Wien,
 III. Vorderer Zollamtstrasse 7, in Lotkollektoren, Tabaktrafiken,
 bei Steuer-, Post-, Telegraphen- u. Eisenbahnämtern, in Wechsel-
 stuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.
 Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion. Abteilung der Staats-Lotterien.



Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reiches Lager aller Requisiten und
 Mittel sowie moderner Gegenstände
 zum Bemalen und Verleimen

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Wien, I. Alois Ebeseder Opernring 9



Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23, part. u. l. Etage II: Markt I (Rathaus).

SPEZIAL-SCHIRMFABRIK

Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen

in grösster Auswahl und zu jedem Preise. 5039
Auswahlsendungen franko. Preisliste franko.

Chic!



Gut! Billig!

Erhältlich in allen besseren
 Zuehörergeschäften.
 Export nach allen Staaten.

Wasserdicht!

Waschbar! Geruchlos!

Fabrik:

Leopold Pollenz

WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Vertreter in

Berlin: B. RÜHE

NO. 43, Georgenkirchstrasse Nr. 31.

UM SCHLANK ZU WERDEN

ohne der Gesundheit zu schaden, bediene man sich der

"PILULES APOLLO"



auf Basis von Meerespflanzen hergestellt und von Pariser ärztlichen Autoritäten für gut befunden. Diese leicht zu bewerkstelligende Behandlung vertreibt übermässigen Embonpoint unfehlbar in kurzer Zeit und sichert die Heilung von Fettleibigkeit beiderlei Geschlechts. Dies ist das Geheimnis jeder eleganten Frau, welche sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. Preis per Flacon mit Notiz Kronen 6.45 franko; gegen Nachnahme K. 6.75. J. RATIÉ, Apoth. 5, Passage Vercœur, Paris (IX). — Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest, J. V. Tóth, Apoth., Königsq. 12.

SCHUTZMARKE

APHANIZON

AUTOMATISCH
wirkende
FLECKREINIGUNGS-PASTA

ENGROS:
CHEM. FABRIK AUGUST FALK WIEN IV/50

DIE FLECKEN SIND NUR MIT DER PASTA ZU BESTREICHEN, DIESELBE TROCKNEN ZU LASSEN U. DER RÜCKBLEIBENDE WEISSE STAUB ABZUBÜRSTEN

Vom hohen königlichen Württembergischen kriegsministerium genehmigt und den Truppen zum Reinigen der Uniformen empfohlen

Erhältlich in allen Drogereien, Parfümerien und Apotheken.
 Medaillen: St. Louis 1904, Wien 1903.



fest & flüssig
Sarg Glycerin-Weise
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben.



Böhmisches Bettfedern
5 kg neue, geschlossene K 9.00, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—, Daunon (Flaum) graue K 3.00, schneeweisse K 4.—, 6.00 per 1/2 kg. Versand franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. 5254
Benedict Sachsel
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Nähmaschinen auf Raten!
Singer, neu fl. 90.—
Ringschiff, neu „60.—
Zentral-Bohlin, neu 45.—
Reelle Garantie 5 Jahre.
Gebrauchte, garantiert guttätige Singer 10 fl. bar nur bei
M. Kötter
Wien VII., Neustiftgasse 125.
Ercingaufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals **Josef Ringler's Söhne**
k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen** (Südtirol).
Preiskurante gratis und franko.

Hewel & Veithen,
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Köln und Wien.
Dr. Lahmann's
Nährsalz-Extract, Hafer-Biscuits
und Nährsalz-Hafer-Cacao.

Cailler's
Köstlichste Schweizer
Milch-Chocolade

Askania
wie geschlossene Gas-koch-Platte mit grösster Gas-Ausströmung. — Ergänzungsteile: Wasserkessel, Tellerwärmer u. Brat- u. Backrohr stets anbringbar.
Albert Arnold, Wien
I. Weihburggasse 18 (Central-Bad)
Telephon 4071. 3200
Prospekte gratis u. franko.

Peregrini-Kipfel
vom 25. April bis 8. Mai.
Filialen:
I. Hohenstaufengasse 7. **Ludwig Plank** I. u. I. Hofbäcker
IX. Nußdorferstrasse 21. **Wien, IX. Servitengasse 6**
Telephon 13.056.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp
Niederlagen in Wien:
I. Wollzeile 12
I. Graben 12
I. Bognergasse 2
VI. Mariahilferstr. 19-21.



Schutzmarke für
„Alpacca-Silber“ Bestecke und Tafelgeräte.
Schutzmarke für
Unversilberte rein weisse „Alpacca“ Bestecke und Tafelgeräte.
Schutzmarke für
„Rein-Nickel“ Kochgeschirre.
Preislisten franko.

Hromadka & Jäger
Hofl. Sr. Maj. des Kaisers u. Königs
Wiener Waffelfabrik Dresden
Waffel-Kohle-Biscuits gegen Mundgeruch
Kindermehl Tropon-Waffeln für Rekonvaleszenten
Albumin-Zwieback das Beste gegen mit Bad Wildunger Holener-Quelle genommen Eiweiss-Abgang
Durch Apotheken zu beziehen! Man frage seinen Arzt!

Verkauf bloss in grün versiegelten und blau etikettierten Schachteln.
Pastilles de Bilin.
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. — Depots in allen Mineralwasserhandlungen, in Apotheken und Drogeriehandlungen.
Brunnendirektion in Bilin (Böhmen).
Niederlage und Vertretung in Wien I., Augustinerstrasse 10 (Lobkowitzpalais).

CREME SIMON
Unübertroffen für den Teint und für die Toilette
Poudre & Savon SIMON PARIS

INDRA TEA
der beste Tee der Welt.
Indra Tea Import Compagnie, Triest.

Für Haus und Küche.

Mähenzettel vom 1.-15. Mai 1905.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Montag: Frittatensuppe, (gestärktes Gemüse), Rindfleisch mit Paradesauce und Erdäpfeln, bayerische Dampfnudeln mit Creme.

Dienstag: Spinatsuppe, (Kartoffel au gratin), Kalbsbrust, mit grünen Erbsen gefüllt, * und Hauptesssalat, Wienerloch mit Fruchtigkeits.

Mittwoch: Grammelnodersuppe, (Rissbiff), Rindfleisch mit kalter Schnittlauchauce und Erdäpfeln, Tirolerstrudel.

Donnerstag: Rumsforderuppe, (Schinkenkräpchen mit Spinat), Boeuf à la mode mit Nireb-pickles, Rodelauflauf.

Freitag: Sauerampferuppe, (Croquettes von Champignons ** und Kochsalat), Paprikafisch mit Noderln, Mailänder Schnitten.

Samstag: Leberknödeluppe, (gefüllte Kohlrüben), überdünstetes Rindfleisch mit Essigkeim und jungen Erdäpfeln, Topfsennedeln.

Sonntag: Hirsuppe, (Krebse), gebratener Lammfleischlegel mit Erdäpfelcroquettes, Hauptesssalat und Kompott, Queens Pudding ***.

Montag: Reibgerstelsuppe, (Spargelbohnen mit Butter), Rindfleisch mit Sardellensauce, Weisauflauf.

Dienstag: Gemüseuppe, (englisches Eierfriskaffee), fätsierte Laibchen mit Kohl, Semmelschwarzen.

Mittwoch: Graupensuppe, Rindfleisch mit Kochsalat und grünen Erbsen, (Hammelfotelettes, auf feinen Kräutern gebraten, mit Kohlscheiben und Senf), Mandelloch.

Donnerstag: Gestohene Leberuppe mit Semmelschnitten, (Pilze mit Ei), Schweinskarree mit gedünstetem Kraut oder Sauertraut, Butterteigkugeln.

Freitag: Karmeliteruppe, (holländische Eierseife), Fischschnitz mit Zitronensauce, Baselen.

Samstag: Angelaufene Grießuppe, (Spinat mit Spiegeleiern), Rindfleisch mit roten Rüben und Erdäpfeln, Topfsennedeln.

Sonntag: Spargeluppe, (feines Ragout von gekochtem Fisch in Muscheln?), Bachhühner mit Hauptesssalat, Rührortie mit Oberschaum.

Montag: Reissuppe, (Radieschen mit Butter), Rindfleisch mit Kohlrüben, Spagatkräpfen.

Hochfeinste Teebutter

liefert die

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft

in Schärding I, Oberösterreich.

Postkoll 4 1/2 kg Inhalt K 12.15 ab Schärding (excl. Postporto) gegen Nachnahme.

Elisabethinum Töchter-Pensionat

der königl. Hauptstadt OLMÜTZ (Mähren).

(Interkonfessionell.) — Öffentliche Volks- und Bürgerschule, zwei Fortbildungsklassen, Kommunal-Lehrerinnenbildungs-Anstalt, Haushaltungsschule. — Gesellschaftliche, sprachliche, wissenschaftliche und häusliche Bildung. — Musikprofessoren, k. k. Professor für Malen, Konservatoristinnen, Französischen, Engländerin und Italienerin im Hause. — Hoch, inmitten von Parkanlagen gelegen. — Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Schwimmbad und Turnhalle im Hause. — Tennis- und Eislaufplatz im Hausgarten. — Prospekte durch die Direktion.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dinstof- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (8.) Auflage mit bunten Plustafeln.

Preis elegant gebunden nur K 6.— = M. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfasst 365 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfasst.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlage J. Gnadensfeld & Co., Berlin W. 30.

KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., von Aerzten bestens empfohlen, 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Köchengeruch.

Probiermand in Postkolln à circa 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franco jeder österr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5970

Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/2, Sechshausgasse 33-34.

* Kalbsbrust, mit grünen Erbsen gefüllt. Eine Kalbsbrust wird in Milch gelegt, nach Ablauf einer halben Stunde zum Füllen vorbereitet, gefalzen und hierauf mit folgender Fülle versehen: Eine in Milch erweichte Semmel wird mit kleinen Stücken von gekochtem Spargel, einigen Krebschweischen und feingehackter Petersilie in Butter gedünstet. Inzwischen läßt man 1-2 Teller voll zarter, grüner Erbsen ebenfalls in Butter dünsten, salzt und pfeffert sie und vermischt sie dann mit der Semmelfarce, worauf man der Fülle noch ein ganzes Eidotter und einige Tropfen von Maggis Würze beimengt. Die Kalbsbrust wird nach dem Füllen sauber zugenäht und bei mäßigem Feuer in heißer Butter unter fleißigem Begießen mit dem eigenen Saft und einigen Löffeln Suppe knusperig gebraten. Die Sauce wird separat gereicht.

** Croquettes von Champignons oder anderen Pilzen. Schöne Champignons oder andere frische Pilze (ein gehäufte Teller voll) werden sauber gewischt, mit kochendem Wasser abgebrüht und sehr fein gehackt. Einige Porzwiebeln werden ebenfalls fein gehackt und in reichlich Butter gelb gedünstet. Man gibt dann die Champignons dazu, mengt noch ein Stückchen frische Butter, eine Tasse süßen Rahm, 2-3 ganze Eier und vier gepulverte, entgrütete und feingehackte Sardellen bei und fügt zum Schluß soviel geriebene Weißbrotssemmelbrösel dazu, als nötig ist, um die zum Formen der Croquettes erforderliche Festigkeit der Masse zu erhalten. Diese wird noch mit ein wenig gestohener Pfeffer und Muskatnuz gewürzt und hierauf vom Herd weggenommen. Nach Ablauf einer Stunde formt man auf einem mit Semmelbröseln bestreuten Brett Croquettes, die man in zerquirtem Ei und Semmelbröseln paniert und in heißem Schmalz oder Knerol baden läßt. Die Croquettes werden mit gebadener Petersilie garniert.

*** Queens Pudding. Von altgedadene, aber noch weichem Schwarz-(Korn)-Brot werden 20 Desagramm zu feinen Bröseln gerieben, mit Rum befeuchtet und mit gestohener Nelken und Zimt gewürzt. Dann treibt man 12 Desagramm Butter mit 8 Eidottern saumig ab, gibt 25 Desagramm Zucker, das geriebene Brot, je 6 Desagramm feingehacktes Zitronat und Kranzini, 12 Desagramm Weinbeeren (Korinthen) und den festgeschlagenen Schnee der acht Eiweiß hinzu und füllt die Masse in eine glatte Puddingform ein, worauf man sie drei Viertelstunden im Wasserbade kochen läßt. Der Pudding wird dann gestürzt, mit grob gestiftelten, in der Höhe leicht gerösteten Mandeln dicht bespickt und entweder kalt, mit Rum-Chaudau oder aber warm mit Fruchtigkeits serviert. C. M.

† Feines Muschelragout von gekochtem Fisch. Ein schöner Fisch (Dacht, Schill, Karpfen) wird gut ausgenommen, gereinigt und in Wasser, dem man Salz, Pfeffer und Gewürzkörner, ein Lorbeerblatt und ein Stück Zwiebel beigemengt hat, gekocht. Wenn der Fisch gar ist, wird er aus dem Sud genommen und nach dem Erkalten sauber von den Gräten befreit und in kleine Stücke geteilt. Nun läßt man drei kleine Schnitten Speck, die man würfelig geschnitten hat, ausbraten, gibt 3 Desagramm Butter, 2 Lorbeerblätter, 6 ganze Pfefferkörner, Salz und einige Tropfen Zitronensaft hinzu, mengt ein wenig Fischsud bei und läßt dies eine halbe Stunde kochen. Man treibt nun das Fischfleisch sowie einige gereinigte, entgrütete Sardellen durch die Hackmaschine und vermischt dies mit einem Löffel geriebenen Parmesantäse. Die Brühe wird nun passiert und der Fischfarce beigemengt, worauf man diese nochmals aufkochen läßt. Beim Anrichten wird je ein Löffel voll Ragout in je eine Muschel gegeben und hierauf mit geriebenem Parmesantäse bestreut. Gr.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Serophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



Enthaarung Mittel besorgt bei einmaligem Gebrauch sofort schmerzlos alle unliebsamen Gesicht- und Körperhaare glatt mit der Wurzel. Keine Reizung der Haut. — Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis K 6.75 franko. Versand diskret, Nachnahme oder Voreinsendung. Institut für Schönheitspflege. Frau N. Schröder-Schenke, Konstanz (Deutschland).

Nowotny

Wien I. Freisingergasse 4.

Letzte Créationen meines Hauses ••• wieder in reichster Auswahl vorrätig

WIENER MODE

